

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Harnisch u. Co., Magdeburg. Geschäftshaus: Nr. 215, 3. Sternstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Nr. 215, 3. Sternstr. für Redaktion 1784, für Druckerei 561.

Pränumerations zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzfuß in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und bei Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Inzerationsgebühr: die Tagesblätter 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restmetall Seite 1 Mk. Zeitungspostgebühr Seite 429

Nr. 215.

Magdeburg, Mittwoch den 14. September 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

## Der Völkerbund.

Jaurès hat in seiner großen Frankfurter Rede den demokratischen Völkerbund gefordert. „Es wäre die größte Freude meines Lebens“, rief er aus, „wenn ich den Tag erleben könnte, an dem sich das demokratische Deutschland, das demokratische England und das demokratische Frankreich zur ewigen Versöhnung und zum dauernden Weltfrieden die Hände reichen würden.“

Die Verwirklichung dieses Gedankens, für den heute schon in allen drei Ländern Millionen entflammt sind, wäre in der Tat das gewaltigste Ereignis, das Europa seit der Völkerwanderung erlebt hat. Der ewige Friedensbund Englands, Frankreichs und Deutschlands bedeutet wenn noch nicht den Weltfrieden so doch die Sicherstellung des europäischen Friedens durch eine Macht, gegen die kein Aufrührer, möchte er Montenegro oder Rußland heißen, aufkommen könnte. Selbst nach einer Abweisung würden die 140 Millionen intelligenter, gebildeter Menschen, die Europa von der Memel bis zu den Pyrenäen und von der Ostsee bis zum Atlantischen Ozean bewohnen, um so sicherer die Führung der Alten Welt behaupten, als ohnehin die Sympathien aller zivilisierten Völker und Volksschichten des Erdteils zu ihnen stehen würden. Deutschland, England, Frankreich vereint — das wäre eine moralische, geistige und wirtschaftliche Macht, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat!

Jeder der drei Staaten könnte seine Aufwendungen für Heer und Flotte auf ein Minimum herabsetzen und alle drei wären doch viel mächtiger und reicher als zuvor! Hunderttausende junger kräftiger Menschen würden der werkschaffenden Arbeit auf dem Feld und in der Fabrik wiedergegeben werden! Milliarden und aber Milliarden, die für Kriegsschiffe, Kanonen, Gewehre, Befestigung usw. verschwendet werden, könnten verwendet werden, um den Zustand der Landwirtschaft ohne Fülle zu verbessern, billige, bequeme, gartenumgebene Wohnhäuser für Arbeiter zu schaffen, Arbeitslose vor Not zu schützen, Theater, Schulen, Museen zu errichten, Kunst, Wissenschaft und Kultur auf allen Gebieten zu fördern.

Was haben die Völker durch ein solches Bündnis zu verlieren? Nichts! Und was haben sie zu gewinnen? Unendlich viel! Nie ist eine politische Rechnung klarer und einfacher gewesen. Reagiere in Europa Vernunft im Interesse der großen Massen, dann könnte der ewige französisch-deutsch-englische Friedensvertrag morgen unterzeichnet werden.

Was steht ihm entgegen? Nichts als die teils wirklichen, teils auch nur eingebildeten Interessen der herrschenden Klassen! Wieviel angenehmer ist doch der gegenwärtige Zustand für sie! Waffen, Waffen und Munitionsfabriken liefern ihnen die fettesten Dividenden. In den höheren Armeeinstellen findet ein Teil ihrer Jugend gute Verpflegung und gesellschaftlich glänzende Stellungen. Das gemeine Volk im „Kode des Königs“ steht willenlos unter ihren Befehlen und muß jederzeit bereit sein, das übrige gemeine Volk der Brüder Väter und Mütter mit Gewalt in Ordnung zu halten.

Und gibt es ein besseres Mittel, das Volk von der Erkenntnis seiner wirklichen Interessen abzuhalten, als die internationale Völkerhege? Wenn die Volksausplünderer des englischen Oberhauses keinen andern Rat mehr wissen, dann rufen sie das Schreckbild des verfluchten Deutschen zu Hilfe, der eines Nachts die englische Flotte überrumpeln und am Tage darauf London bombardieren wird. Den französischen Sozialisten wirkt man vor, sie wollten ihr Vaterland wehrlos den stets marischbereiten Preußen ausliefern. Und bei unszulande? Haben wir nicht erst vor ein paar Wochen das Hohelied von der „lückenlosen Rüstung“ gehört? Und ist nicht offen ausgesprochen worden, daß ein bißchen Kriegshege gegen England oder Frankreich die beste Wahlparole sei? Na für die Leute mit mehr als hunderttausend Mark Einkommen kann es keinen bessern, bequemern Zustand geben, als den des bis an die Zähne bewaffneten Friedens.

Die Massen sind aber dieses bewaffneten Friedens überdrüssig. Für sie ist das der alleridioteste Zustand, der sich denken läßt. Selbst die Katastrophe eines weltgeschichtlichen Völkerzusammenstoßes wäre für sie viel besser als die ewige Rüstungsqual, denn die Katastrophe räumt manchmal alles Moriche und Ueberlebte fort und schafft Bahn für den Fortschritt. Auf andre Weise wird derselbe Zweck durch den Abschluß eines Völkerbundesvertrags und die allgemeine Rüstungsverminderung erreicht. Offener Krieg oder wirklicher Frieden sind beide besser als dieses ewige atembeklemmende Wandern am Rande des Abgrunds!

Die herrschenden und besitzenden Klassen wollen nicht den Krieg, dazu ist die Verfilzung der kapitalistischen Interessen in allen europäischen Ländern schon viel zu weit gediehen. Jeden Tag wird die internationale Abhängigkeit der Kapitalien voneinander enger, jeden Tag wird dadurch auch die Wahrscheinlichkeit eines großen innereuropäischen Krieges geringer. Sie wollen aber auch nicht den wirklichen Frieden. Der gegenwärtige verlogene Zustand ist ihnen das Liebste, denn da geheißen ihre Geschäfte am besten.

Wir erleben jetzt in Deutschland eine bedeutungsvolle Zeit. Gewaltige Bevölkerungskreise, die bisher in politischem Halbchlummer gelegen, erwachen zu demokratischem Bewußtsein. Jetzt muß es vorwärts gehen! So sehen wir voll freudiger Erwartung die Stunde nahen, in der die Lüge des bewaffneten Friedens zusammenbricht und Deutschland reif wird für den Völkerbund der Demokratie, für die Einigung Europas. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 13. September 1910.

### Zur Fleischsteuerung.

Die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft haben sich nunmehr ebenfalls mit der Frage befaßt, wie der Fleischsteuerung begegnet werden kann. Sie stellten sich auf den Standpunkt der Forderungen, die bereits 1905 von dem Ausschuß des Deutschen Handelstags gestellt wurden und die dahin gehen:

1. Zulassung möglichst ungehinderter Einfuhr lebenden Viehs aus dem Ausland, unter voller Wahrung aller veterinärpolizeilich notwendigen Schutzmaßregeln zur Abschächtung in öffentlichen Schlachthäusern;
2. Zulassung der Einfuhr ausgeschlachteten Fleisches aus dem Ausland unter Befreiung aller sanitär nicht unbedingt gebotenen Erwidernungsmaßnahmen;
3. Zulassung der Einfuhr von Küchenschinken und sonstiger fleischdauerbaren aus dem Ausland;
4. Ermäßigung der Zölle und Eisenbahntarife für Futtermittel, mindestens in Zeiten von Futternot. Ferner wird verlangt, die Regierung solle die Einfuhr von gefrorenem Fleisch aus Argentinien in Erwägung ziehen.

Die Stadtverordneten-Versammlung in Kattowitz nahm einstimmig folgende Resolution an:

Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, gemeinsam mit den andern Städten des ober-schlesischen Industriebezirks Maßnahmen gegen die gegenwärtige Fleischnot zu ergreifen. Als wirksame Maßnahmen kommen in Betracht die zeitweilige Aufhebung der Grenzsperrung, Ermäßigung der Zölle auf Futtermittel. Da sich in der Zustellung des russischen Schweinekontingents Schwierigkeiten ergeben haben, wird die Befreiung derselben gefordert. Die Zahl der nach Oberschlesien einzuführenden russischen Schweine reicht für die ständig anwachsende Bevölkerung nicht aus, weshalb eine Vermehrung des Kontingents zu erwirken ist, solange nicht die Sperre gegen Rußland völlig aufgehoben ist.

Hierbei ist noch von Bedeutung, daß ein sehr großer Teil der ober-schlesischen Bevölkerung, der in der Nähe der russischen Grenze wohnt, seinen Fleischbedarf aus Rußland selbst holt. Bekanntlich können 2 Pfund Fleisch ohne jede Beschränkung von Rußland und Oesterreich eingeführt werden.

Von sachverständiger Seite werden folgende Erleichterungen bei der Einführung für vollkommen unbedenklich erklärt: 1. Wegfall der Tuberkulinprobe und Viehquarantäne gegenüber den dänischen Schlachtrindern. 2. Aufhebung des Einfuhrverbots für Schlachtschweine dänischen Ursprungs. 3. Einfuhr von Schlachtkühen aus Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Frankreich und Belgien unter den für Rinder und Schafe aus Oesterreich geltenden Einschränkungen. 4. Wegfall der 30tägigen tierärztlichen Ueberwachung der aus Oesterreich-Ungarn zugelassenen Schweine. 5. Zulassung von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn in unbegrenzter Zahl nach allen unter geregelter veterinärpolizeilicher Kontrolle stehenden Schlachthöfen. 6. Abschächtung des aus dem Ausland in die süddeutschen Schlachthöfe zugelassenen Viehes in den allgemeinen Schlachträumen. 7. Aufhebung der Bestimmung, daß das Fleisch der in den ober-schlesischen Schlachthöfen geschlachteten Schweine russischen Ursprungs ausschließlich in den Grenzbezirken verbraucht werden muß.

Der Direktor des Statistischen Amtes zu Königsberg (Ostpreußen) hat Erhebungen über Fleischpreise und Viehbestand angestellt. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die preussische Landwirtschaft seit 1906 die Produktion von Schlachtvieh erheblich eingeschränkt hat, indem sie die Erzeugung von Kälbern

zurückgehen ließ; sie hat sich mehr auf die Produktion von Milch gelegt, zumal von den mehr als 2 Jahre alten Kühen nur ein verschwindender Teil nicht als Milchkuhe benutzt wird. Das ist um so bedauerlicher, als die Fleischkonsumenten durch das Wachstum der Bevölkerung erheblich zugenommen haben. Weil bei steigender Einwohnerzahl die Rindvieherzeugung in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist, so kann auch von einem Sinken der Rindviehfleischpreise in den nächsten Monaten keine Rede sein, es müßte denn, da hier die Landwirtschaft versagt, die Zufuhr einer großen Menge von schlachtreifem Vieh aus dem Ausland erfolgen.

In einer Versammlung der Augsburger Metzger und Wurstfabrikanten wurde angesichts des immer fühlbarer werdenden Mangels an Schlachtvieh alles Ernstes die Frage erwogen, ob es nicht ratsam sei, unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Läden und Geschäfte ganz zu schließen. Augsburg hat infolge ungenügender Zufuhr von Schlachtvieh die höchsten Fleischpreise in ganz Bayern.

Die amtlichen Mitteilungen des Chemnitzer Stadtrats melden folgenden Ratsbeschluss:

Das Wohlfahrtspolizeiamt hat eingehende Erörterungen über die Höhe der Fleischpreise in Chemnitz angestellt, die ergeben haben, daß die Rindfleischpreise (34,8 Prozent des gesamten Fleischbedarfs) seit Monat Mai dieses Jahres so hoch gestiegen sind, daß sie die hohen Preise des Jahres 1906 erreicht, zum Teil sogar überschritten haben, wogegen die Schweinepreise (47,91 Prozent des Gesamtbedarfs) im September 1909 ihren Höhepunkt erreicht haben und seitdem in freier Abwärtsbewegung begriffen sind. Wenn nun auch die Preissteigerung beim Rindfleisch infolge der Verbilligung des Schweinefleisches zurück noch nicht so hart empfunden wird, als im Jahre 1906, wo gerade das von der minderbemittelten Bevölkerung bevorzugte Schweinefleisch hoch im Preise stand, so gibt doch das außerordentlich starke Steigen der Rindfleischpreise zu jenen Besorgnissen Veranlassung, und der Rat beschließt daher, bei der künftigen städtischen Staatsregierung vorstellig zu werden und diese zu ersuchen, zu prüfen, welche Maßnahmen zur Hebung der die Volkswirtschaft schädigenden ungenügenden Zustände auf dem Fleischmarkt ergriffen werden können.

Am Dienstag vormittag will der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer eine Deputation des Deutschen Fleischerverbandes empfangen, die ihm eine Denkschrift über die Fleischsteuerung und deren Ursachen überreichen wird. Leider ist auf einen Erfolg nicht zu hoffen, da das Landwirtschaftsministerium bekanntlich auf dem Standpunkt steht, daß in Deutschland genügend Fleisch erzeugt wird und daß jetzt die jetzige Kalamität nur vorübergehender Natur sei.

Als Minister und Geheimrat kann man's ja auch noch eine Weile aushalten. —

### Agrarier und Fleischnot.

Auf dem Golmberg in der Provinz Brandenburg fand am Sonntag eine der üblichen Bündlerparaden statt. Den Agrariern geht es heutzutage gut, deshalb war auch der Besuch ein überaus starker.

Als Hauptredner des Tages war der Direktor des Bundes der Landwirte, Abg. Dr. Köstke, erschienen, der die Behauptung aufstellte, daß diese Feste lediglich den Zweck hätten, sich mit den Frauen und Töchtern der Bündler unterhalten und sie auf die Bestrebungen des Bundes der Landwirte aufmerksam machen zu können. In Wirklichkeit war die „Feitrede“ des Bundeshauptlings eine allgemeine politische Rede, wie sie ähnlich auch auf den Versammlungen der Bündler gehalten werden. Dr. Köstke kam natürlich auch auf die Fleischnot zu sprechen, behauptete, diese Erscheinung zeige sich in ganz Europa und erklärte dann: „Mit den hohen Löhnen auch der landwirtschaftlichen Arbeiter seien natürlich auch die Preise der landwirtschaftlichen Produkte gestiegen.“

Mit dieser Behauptung hat der Bundesdirektor zweiseitig alles in den Schatten gestellt, was bisher von den Agrariern zur Entschuldigung der hohen Fleischpreise vorgebracht worden ist. Die hohen Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter tragen also die Schuld daran, daß die Fleischpreise unerträglich hoch geworden sind. Dabei weiß man allgemein, daß keine Arbeiterkategorie so miserabel bezahlt wird wie gerade die landwirtschaftlichen Arbeiter.

Daß ihm die versammelten Bündler für diese Entdeckung stürmischen Beifall gezollt haben, versteht sich am Rande. Die Bündler zogen dann nach einem in der Nähe liegenden Dorfe, wo die Tagung mit einer fidelem Kneiperei ihr Ende fand. Man wird dort beim vollen Pokal sich über diese neueste Entdeckung Köstkes nicht wenig amüsiert haben. —

### Preussische Polizeizitate.

Die preussisch-deutsche Polizeiwirtschaft hat sich am letzten Sonntag wieder einmal bis über die Ohren blamiert.

Man hatte den ausländischen Sozialdemokraten in Frankfurt den Gebrauch ihrer Muttersprache verboten in der Hoffnung, dadurch die ganze Demonstration vereiteln zu können. Aber — o Mißgeschick! — die Genossen sprachen Deutsch und ernteten erst recht stürmischen Beifall.

Die Frankfurter Festhalle war abgetrieben worden. Man wollte sie nicht hergeben außer unter der Bedingung, daß nichts über den Zaren gesagt werden durfte. Folge: Der Oberbürgermeister erteilt in der Stadtverordneten-Versammlung die blamabelste Niederlage seines Lebens, und das Massenmeeting war statt von 10 000 Personen — so viel faßt nämlich die Festhalle — von 40 000 besucht.

In Rangen in Oberhessen hatte die heftigste Polizei in groß geschwinder Weise eine Protestversammlung gegen den Zarismus verboten. An Stelle der verbotenen Versammlung fand am selben Orte zur selben Zeit, aber mit zehnmal stärkerem Besuch, als wenn das Verbot nicht erfolgt wäre, eine andere Versammlung statt, die glänzend verlief. Eine Protestresolution gegen den Zarenbesuch, zu der sich diese Versammlung „aus eigener Macht das Recht nahm“, fand jubelnde Zustimmung.

In Rangen wie in Frankfurt laßt man über die blamierte „Autorität“. Der preussische Polizeistaat aber läuft herum wie ein brüllender Römke und sucht ein Opfer. Er findet es auch!

Ein armer Teufel, ein russisch-jüdischer Schauspieler namens Eisenberg, war schon vor ein paar Tagen mit der Frist zum 12. September aus Frankfurt ausgewiesen worden, weil ein russischer Polizist ihn denunziert hatte, er habe vor Jahren in London durch Vortrag eines Coupletts den Zaren beleidigt. Um dem mittellosen Mann und seiner Frau die Mittel zur unfreiwilligen Reise zu verschaffen, wollte eine jüdische Schauspielergesellschaft, wie gestern schon skizziert, am letzten Sonntag einen jüdischen Schwank „Die Sedernacht“ zur Aufführung bringen. Die Polizei hat das glücklich verhindert. Sie drang beim Dirigenten der Artisten-truppe mit großer Macht ein und erklärte, auf das Schwerk der Obrigkeit gestützt, daß die Vorstellung nicht stattfinden dürfe. Außer dem ausgewiesenen Eisenberg wurden noch drei andre Schauspieler ausgewiesen, die an der Vorstellung hatten teilnehmen sollen.

Die „Sedernacht“ wird also nicht gespielt, die Staatsautorität ist gerettet, die Polizei hat ihre Macht gezeigt. Zwar die gewaltigen politischen Kundgebungen in Frankfurt und Rangen haben aller polizeilichen Mühe zum Troste stattgefunden, aber dafür hat man wenigstens die „Sedernacht“ verboten.

Mit den Zaurès, Keir Hardie, Vanderbelde, Ulrich, Adolf Hoffmann kann man's nicht mehr aufnehmen, gegen die harmlosen armen Teufel, die Eisenberg, Mandelstam und Silberfarb lang's aber gerade noch; also müssen sie wenigstens ättern vor der eisernen preussischen Faust.

Edelmut ziert den Mächtigen. Der preussische Polizeistaat, der jetzt nur noch darauf ausgeht, Siege über Eisenberg und Eisenbergs Kameraden zu erringen, zeigt damit, wie hoch er sich selber einschätzt. —

### Alldeutsches.

Am letzten Sonntag ist in Karlsruhe die Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandes abgehalten worden. Daß auf dieser Hauptversammlung ein alldeutscher Geißivorn, Professor Dr. Zamassa (Galensee), der Regierung auf den Leib rückte, weil das Enteignungs-gesetz noch nicht gegen die Polen angewendet wurde, braucht weiter nicht wunderzunehmen. Das liegt im alldeutschen Wesen begründet. Ueber den Rahmen der alldeutschen Tollheiten indessen geht hinaus, was der Bülowische Wahlhandlanger der letzten Reichstagswahlen, General Reim, über den „Ausbau der deutschen Wehrmacht“ zum besten gab. Reim führte aus:

Es wird die höchste Zeit, aus politischen Gründen (denn eine selbstbewußte deutsche Welt kann sich in erster Linie doch nur auf ein nationales, allgemeines geistliches Wesen stützen) und zum Schutze unserer nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Zukunft eine großzügige Verhärtung der Wehrmacht zu Lande in dem neuen Quinquennat gemacht zu werden. Jedenfalls muß die Regierung der Mut haben, ohne Rücksicht auf die Parteiverhältnisse, im Notfall selbst ohne Rücksicht auf den Reichstag und in allen Dingen ohne Rücksicht auf eine falsche, geradezu gefährliche Sparjamkeit unter aller Umständen eine Verlage einzubringen, die vor allem die vorhandenen Lücken beseitigt die so gewaltig bei allen Vorfällen, abgesehen von der Kavallerie, vorhanden sind. Es fehlen zum Beispiel bei 33 Regimentern die dritten Bataillone, es fehlen bei zwei Grenzdiveisionen die normale Anzahl von Feldbatterien, es fehlen beim deutschen Kavallerie verschiedene Feldbatterien, es fehlen dort sogar bei zwei Regimentern die vorgeordneten Eskadrons usw. Unsere gesamte schwere Kavallerie bedarf Verneuerung ihrer bisherigen Ausrüstungen.

Die alldeutsche Hauptversammlung erklärte sich nicht nur mit den Forderungen des Generals Reim einverstanden, sie nahm auch noch eine vom Grafen Reventlow begründete Resolution an, die sich gegen die Abrüstungsbestrebungen wendet.

Zu erwähnen wäre von dieser alldeutschen Wucher-tagung noch ein Zwischenfall, den die beiden Antijemiten Liebermann von Sonnenberg und Graf Reventlow herbeiführten. Der Reichsverbandsgeneral Liebert protestierte gegen einen Artikel der in Bordeaux erscheinenden Zeitung „La France“, in dem den Deutschen der Rat gegeben wird, „die Siege von 1870 lieber bei Wehrmännern und Bier zu feiern, als auf den Gräbern der französischen Selben herumzutrompeln.“ Der Abgeordnete Liebermann nahm dazu auch das Wort und meinte, daß die Zeitungsschreiber in Frankreich genau so niederträchtig seien wie in Deutschland. Der Vorsitzende machte diese Anspielung der Preise abzu-schneiden, aber die Berichterstatter ließen den Vorsitzenden wissen, daß sie mit einer Erledigung in dieser Form nicht

einverstanden seien. Man ließ eine Pause eintreten, nach der der Abgeordnete Liebermann sich zu einem Wider-ruf bequeme.

Unmittelbar darauf machte der Graf Reventlow (Berlin) eine Bemerkung, durch die sowohl die beschwichtigenden Worte des Vorsitzenden wie die Entschuldigung Liebermanns illusorisch gemacht wurden. Daraufhin stellten die Berichterstatter ihre Arbeit ein. Erst nachdem der Vorsitzende den Reventlow in nachdrücklicher Weise abgeschüttelt hatte, wurde die Berichterstattung wieder aufgenommen.

Es ereignete sich aber nichts Erwähnenswertes mehr.

### Die Lebensmittelpreise.

Nach einer Zusammenstellung der amtlichen preussischen „Statistischen Korrespondenz“ (Nr. 34 vom 10. September), ist der Preis für Weizen (mittel) im August dieses Jahres gegen den Vormonat um 3,4 Mark für die Tonne gesunken, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß ein Niedergang der Weizenpreise allgemein nur in den östlichen Berichtsorten Preußens zu verzeichnen ist, während im Westen vielfach Preiserhöhungen stattfanden. Beim Roggen mittlerer Güte hat sich der Gesamtdurchschnittspreis gegen den Vormonat nicht verändert, während die Mittelware für Braugerste um 0,5, für Futtergerste um 2,4 und für Hafer um 1,2 Mark gestiegen ist.

Von den Hülsenfrüchten sind besonders weiße Speisebohnen und Linjenteurer geworden, auch Erbsen und Eier haben ihren Durchschnittspreis gegen den Vormonat etwas erhöht, während andererseits Kartoffeln und Stroh eine rückläufige Preisbewegung zeigen. Was aber bei Kartoffeln nicht andauern wird. Die Preise der übrigen Warengattungen haben sich gegen den Vormonat nicht nennenswert verändert. Sie sind ja schon hoch genug. —

### Nach der Südsee!

Die „Post“ hat neulich die Regierung aufgefordert, im Fall eines Krieges alle sozialdemokratischen Abgeordneten einsperren, alle sozialdemokratischen Zeitungen unterdrücken und alle sozialdemokratischen Versammlungen verbieten zu lassen, womit übrigens im „freien Heffen“ joeben ein vielversprechender Anfang gemacht worden ist.

Die „Deutsche Zeitung“ spinnt diese nationalen Lausbubenphantasien mit Behagen weiter fort, sie schlägt vor, „6000 sozialdemokratische Redakteure, Organisationsführer und Vertrauensmänner“ nach einer Südseeinsel zu deportieren.

Dann blieben immer noch drei Millionen zweihundertvierundvierzigtausend Sozialdemokraten in Deutschland zurück, die sich in Monatsfrist verdoppeln würden. Wohin mit diesen Bazillen? —

### Zwei Urteile über Zaurès.

Das liberale „Berliner Tageblatt“:

Zaurès ist für uns nicht der Vertreter des französischen Sozialismus. Er ist für uns der Repräsentant der edelsten französischen Kultur, einer Kultur, die, wie sich gerade an diesem Beispiel zeigt, mit deutschen Bildungselementen gesättigt ist. Ob sich Zaurès der deutschen Sprache etwas mehr oder weniger geschickt bediente, darauf kommt es nicht an. Um so mehr aber darauf, daß er sich als ein Kenner deutscher Kunst und deutschen Geistes erwies. Wo hat man schon einmal ein besseres Verständnis für deutsche Eigenart bei einem Fremden gefunden? Wo hat man sich eines tiefern Eindringens in das deutsche Geistesleben erfreuen können? Die Frankfurter Rede von Zaurès geht nicht die deutschen Sozialdemokraten, sie geht das deutsche Volk an; und in dieser Zeit der internationalen Gegenläufige gibt es nichts, was gleich sympathisch berühren könnte, als diese Rede, die den Geist der Versöhnung und des kulturellen Fortschritts atmet. Es war ein Glück für uns, daß diese Rede in deutscher Sprache gehalten wurde, und fast möchten wir dem Wiesbadener Regierungspräsidenten Dank dafür wissen, daß er durch sein unverständliches Verbot dazu mitgeholfen hat, daß wir diese Rede in Empfang nehmen konnten. Zaurès als Franzose begrüßt die kommende Zeit des Weltfriedens und der Freiheit. Das ganze deutsche Volk darf sich mit ihm in diesem Ausblick auf die Zukunft eins wissen.“

Die bündlerische „Deutsche Tageszeitung“:

... Diese Hinweise genügen wohl, um zu beweisen, daß Herr Zaurès selbst für einen französischen Politiker eine ungewöhnlich große Unwissenheit bezüglich der deutschen Verhältnisse an den Tag gelegt hat. Trotzdem haben ihm unsere deutschen Genossen stürmisch zugestimmt. Den Rückschluß auf die politische Reife und Bildung unserer Sozialdemokraten brauchen wir nicht erst anzunehmen. Bedauerlich ist aber vor allem, daß die Mitglieder einer großen deutschen Partei gar kein Gefühl dafür zu haben scheinen, wie unwürdig es ist, daß sie kritiklos Ausländer bejubeln, die mit dem Worte „besser gesagt mit der Unverfrorenheit der vollkommensten Unwissenheit die deutschen Zustände betrüben.“ Für die bürgerlichen Parteien schließlich hat es ein besonderes Interesse zu sein, was für Ignoranten die Kolle einer internationalen sozialdemokratischen Größe ersten Ranges sehr gut mit ihrer Unwissenheit vereinbaren können. Daß dieses Auftreten des Herrn Zaurès eine große Dreistigkeit bedeutet, brauchen wir wohl nicht weiter zu erörtern. Nur möchten wir im Anschluß daran die Frage aufwerfen, ob unsere Behörden nicht guttäten, sich sehr zu überlegen, ob sie derartige Gastrollen von Ausländern überhaupt künftig gestatten sollen. —

### Der Militarismus als Mörder.

Die Grausamkeit der Straffrompanien und die furchtbare Strenge gegen Disziplinergehen ist ein der widerlichsten Erbstücke aus der Monarchie, an dem die französische Bourgeois-Republik unwandlungsfähig. Unter der Verantwortung Briands ist ein neues Opfer dieses Systems gefallen. Am 8. September wurde der Straffoliat Dulery, weil er einen Sergeanten mit einem Messer verwundet hatte, in Lunis standrechtlich erschossen. Wegen eines Disziplinergehens einer Straf Abteilung zugeteilt, war er den Schikanen der Unteroffiziere entflohen, aber wieder festgenommen worden. Im Gefängnis Souf el Arba wurde er weiter gequält, erhielt insbesondere nie die vorgeschriebene Portion Essen. Der Hunger trieb ihn zur Beschwärze, und im Streit mit einem Sergeanten warf er diesem einen Eimerdeckel an den Kopf. Er sollte darauf in eine Zelle ohne Einrichtung gebracht werden. Im Streite stach er den Sergeanten mit einem Messer, das er bei seinen Sachen versteckt hatte. Der Verletzte war 14 Tage leidend. Dulery aber wurde vom Kriegsgericht zu Lunis Anfang März zum Tode verurteilt.

Seit dieser Zeit wartete er auf die Entscheidung des Präsidenten. An der Begnadigung war kein Zweifel. Zumal nach der Begnadigung des raffinierten Frauenmörders Graby, dessen Vater freilich ein Polizist ist. Dulerys Eltern sind nur Tagelöhner. Sie stammen aus Savoyen, das Präsident Fallières jetzt bereift, um seine fünfzigjährige Zugehörigkeit zu Frankreich zu feiern. Nach der Hinrichtung Liabeufs, der als Rächer seiner von der Sittenpolizei verleumdeten Ehre einen Polizisten getötet hatte, und der Begnadigung Grabys ist die feige Ermordung dieses Messerstechers aus aufgepeinigter Leidenschaft ein neues Dokument der Schreckensherrschaft, auf der auch die bürgerliche Republik ihr Dasein zu erhalten sucht. Ihre Wortführer Fallières und Briand aber dürfen sich befriedigt an die Seite ihrer russischen Bundesgenossen stellen, die auch den gemeinen Verbrecher schützen, um gegen Personen, die dem „System“ gefährlich scheinen, die volle Grausamkeit ihres Gesetzes wüten zu lassen. —

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. September 1910

### Warenverein gegen Konsumverein.

Uns wird geschrieben: Der Warenverein leidet sich in seinen Inseraten am letzten Sonnabend im „General-Anzeiger“ und „Central-Anzeiger“ das Schlimmste, was überhaupt in wüsten Schimpfausdrücken und Unterstellungen geleistet werden kann. Trotzdem die Ortsverwaltung des Transportarbeiter-Verbandes am vorhergehenden Tag ausdrücklich erklärt hatte: „Wir stellen hiermit öffentlich fest, daß die Forderungen und der Streik der Lagerarbeiter mit dem Konsumverein nicht das geringste zu tun haben“, hat der Warenverein den Mut, den Transportarbeiter-Verband wieder als Konsumvereins-Trabanten, als Verdrehungs-Lique als Konsumvereins-Nothelfer und als Vormund des Konsumvereins zu bezeichnen.

Der Warenverein behauptet durch diese Wiederholungen, daß der Vorstand des Transportarbeiter-Verbandes in seinen Inseraten die Unwahrscheinlichkeit gesagt hat. Dies ist eine grobe Beleidigung der ganzen organisierten Arbeiterschaft, wenn ihre Vertrauensmänner der Lüge bezichtigt werden, wenn indirekt behauptet wird, die Vertrauensmänner der Gewerkschaften unterbreiten der Öffentlichkeit wissenschaftlich falsches Material. Die Schuld der Magdeburger Arbeiterschaft dürfte nunmehr bald am Ende sein, länger kann sich die Arbeiterschaft so etwas nicht bieten lassen.

Der Warenverein bezeichnet es als Schwindel, daß er „Neustädter Konsumverein“ angegriffen habe, er (der Warenverein) sei vom Konsumverein Neustadt in der gefährlichsten und niederträchtigsten Weise angegriffen worden. Jeder Leser der „Volksstimme“ wird wissen, daß die Angriffe vom Warenverein ausgegangen sind, und daß sich die notwendigen Antworten des Neustädter Konsumvereins in den anständigsten Formen bewegten, keine Schimpfwörter enthielten und sich nur auf die Abwehr beschränkten. Das ist aber für die Herren vom Warenverein ganz gleich, die Antworten des Konsumvereins werden als schwindelhaft, als geschäftig und niederträchtig bezeichnet!

Ein zweiter Schwindel und eine alberne Behauptung soll es sein, was der Transportarbeiter-Verband nebenbei bemerkt hat, nämlich, daß die Wirkung des arbeitereindlichen Vorgehens des Warenvereins sich in der zunehmenden Leere seiner Verkaufsstellen zeige. Der Schreiber dieses hat am vorigen Sonnabend Gelegenheit genommen, den vermeintlichen zweiten Schwindel nachzuprüfen und sich den Besuch einer Anzahl Verkaufsstellen des Warenvereins angeeignet. Wenn das die vom Warenverein behauptete Zunahme des Umsatzes ist — dann nur weiter so! Dann kann der Warenverein bald sagen: Noch viele solche Siege und ich bin verloren!

Der Warenverein hat die Unverfrorenheit zu behaupten, die Verkaufsstellen des Neustädter Konsumvereins lägen schon halb verrotten da, wenn das so weiterginge, würden bald die Wäpfe an hellen Tage auf den kadentischen Hochzeit feiern können. Nach einer Notiz in der „Volksstimme“ sind die Umsätze des Neustädter Konsumvereins in letzter Zeit bedeutend gestiegen, im Monat August allein um 12 835 Mark, ebenso ist ein starker Zugang von neuen Mitgliedern zu verzeichnen. Das hört sich anders an!

Alles, was der Warenverein sonst noch schreibt, von dem Konsumvereins-Schwindelheit, von den Leuten, die in die Neustädter Konsumvereinsläden schleichen, von den Mitgliedern, die schamlos im Konsumverein kaufen müssen, kann man nur lachend aufpassen. Diese kindischen Ausfälle können jeden Einseitigen nur zu einem hellen Aufschrei veranlassen.

Der Warenverein kämpft mit stumpfen Waffen, seine Maßnahmen haben nicht den von ihm gewünschten Erfolg. Von Tag zu Tag wird sich vielmehr die Magdeburger Einwohnerschaft mehr und mehr abgepolen fühlen und schließlich den Warenvereinsläden für immer den Rücken kehren. Der Warenverein hat den Kampf verloren und muß nun die Kriegskosten bezahlen. Der Konsumverein bleibt der Sieger und geht neu gekräftigt auf dem Kampfe hervor. Sorge jeder dafür, daß der Sieg ein vollständiger werde!

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 215.

Magdeburg, Mittwoch den 14. September 1910.

21. Jahrgang.

## Die Mietervereiner.

Dieser Tage hat in Nürnberg der Verband deutscher Mietervereiner seine elfte Hauptversammlung abgehalten. Bekanntlich besitzt der Verband auch in Magdeburg eine Filiale. Der Gesamtverband zählt heute 65 Vereine mit 24 000 Mitgliedern. Eine winzige Zahl, wenn man bedenkt, daß es im deutschen Vaterland viele Millionen von Mietern gibt. Wenn diese kein Vertrauen haben zu dem Verband der Mietervereiner, so liegt das am Verband selbst, der es nicht verstanden hat, durch Taten sich die Gunst der Mietermassen zu erwerben.

Auch die Nürnberger Tagung der Mietervereiner kam nicht über kraft- und kraftloses Resolutionieren hinaus. Man beschäftigte sich zunächst mit dem hinter uns liegenden großen Kampf im Baugewerbe, den man bedauerte, weil während seiner Dauer der aus dem Vorjahr vorhanden gewesene Wohnungsüberfluß rasch aufgebraucht und die Gefahr einer allgemeinen Wohnungsnot nahegerückt wurde. Gefordert wird die Einrichtung eines Reichseinigungsamts, das „geeignet ist, der Gefahr einer monatelangen Stilllegung der Bauaktivität vorzubeugen“. Kein Wort gegen das Bauprozentum, das den dauerlichen Kampf seinerzeit brutal provoziert hat und das mit derselben Rücksichtslosigkeit, die es im Kampfe mit den Arbeitern offenbarte, die Mieter schikanieren.

Ferner wurde Verwahrung eingelegt gegen die beabsichtigten Maßnahmen des Reichsversicherungsamts (Erhöhung des Zinsfußes für Hypothekendarlehen an Bauvereine) und die Mitteilung begrüßt, daß das bayrische Landesversicherungsamt auf den Protest des ersten bayrischen Wohnungskongresses hin erklärt habe, sich an den Erlass des Reichsversicherungsamts in diesem Falle nicht als gebunden zu erachten.

Die Hilfslosigkeit der Vereinsbureautraten, die in der Verwaltung des Mieterverbandes sitzen, kennzeichnet folgender Vorfall: Angesichts der jetzten Klagen über erschwerte Kapitalbeschaffung für den genossenschaftlichen Kleinwohnungsbau kam aus der Versammlung heraus ein Antrag, der Vorstand des Verbandes solle beauftragt werden, mit den Baugenossenschafts-Organisationen in Verbindung zu treten, um dem Projekt einer Kreditorganisation, etwa in der Form einer Volks- und Sparbank, näher zu treten. Diese Kreditorganisation könne entweder selbständig oder im Anschluß an die im Entschieden begriffene Genossenschaftsbank der Großkaufmannschaft deutscher Konsumvereine ins Auge gefaßt werden. Solange der gemeinnützige Kleinwohnungsbau auf die verhältnismäßig geringen Mittel der Landesversicherungsanstalten allein angewiesen sei, werde das in allen Industrieorten herrschende allgemeine Wohnungsleiden auch nicht annähernd gelindert werden können. Erst wenn die Spargelder der großen Masse selbst dem Kleinwohnungsbau dienstbar gemacht werden, könne dem chronischen Wohnungsleiden in den Industrieorten fühlbar auf den Leib gerückt werden. Es sei nicht klug, die Millionen Spargelder der kleinen Leute weiter den öffentlichen Sparkassen zu überlassen, aus denen dann die Spekulationsobjekte der Hausagrarier belehnt werden.

Dieser Antrag an den Vorstand wurde von diesem hartnäckig bekämpft — wegen seiner Tendenz und der großen Tragweite. Der Antrag fiel denn auch gegen die erhebliche

Minderheit der Stimmen der praktischen Wohnungsreformer. Die bürgerlichen Nur-Vereinsmitglieder waren in der sehr schwach besuchten Tagung in der Mehrheit.

Dann hatte der Verbandstag allerdings auch einen kleinen Versuch gemacht, die Mieter gegen die Hausagrarier-Verbände zu schützen, und zwar soll das geschehen durch den Abschluß von kooperativen Mietverträgen. An und für sich ist das hier empfohlene Vorgehen nicht von der Hand zu weisen; es könnte dadurch sehr wohl erreicht werden, daß die jetzt durch manchmal ganz unglaublich klingende Vertragsbestimmungen erheblich eingegengten Rechte der Mieter besser gewahrt werden. Voraussetzung ist aber, daß der hinter den Mietern stehende Verband eine achtunggebietende Stellung einnimmt. Und das hapert's bedenklich. Meinete doch Herr Rechtsanwalt Dr. Verlit, der über die Frage der kooperativen Mietverträge referierte, selber, viel verspreche er sich nicht, man würde wohl „zunächst den Hausbesitzern mehr entgegenkommen müssen, als den Mietern lieb ist“. Darin liegt das Eingeständnis, daß der Verband der Mietervereiner zu spät aufgestanden ist. Er hat sich die Hausbesitzervereine über den Kopf wachsen lassen und bietet nun ein Bild bedauerlicher Hilfslosigkeit.

So kommt es, daß die Hausagrarier und Bodenspekulanten sich keineswegs beunruhigt fühlen durch die Tagung der Mietervereiner. —

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Lohnbewegung der Nordhauer Tabakarbeiterinnen konnte mit Erfolg beendet werden. Die von den Unternehmern gemachten Zugeständnisse betragen für die ausgearbeiteten 16 Jahre alten Arbeiterinnen 2 1/2 Pfg., für Lehrlinginnen 2 Pfg. und für männliche Hilfsarbeiter 3 Pfg. für die Stunde. Eine Veranlassung der beteiligten Arbeiterinnen beschloß, sich mit dieser Lohnzulage zufrieden zu geben. —

Lohnbewegungen im Lithographie- und Steindruckergewerbe. In der königlichen und großherzoglichen Hoflithographie und Steindruckerei von L. Kelsberg in Hofgeismar ist es zu einem Ausstand der Lithographen und Steindrucker gekommen. Während in Deutschland in fast sämtlichen Druckereien für Lithographen die acht- und für Steindrucker die neunstündige Arbeitszeit vertraglich festgelegt ist, besteht dort noch eine zehnstündige Arbeitszeit; außerdem ist ein Kontrollsystem eingeführt. Auch die Löhne sind sehr niedrig und die sanitären Verhältnisse sowie die Behandlung lassen zu wünschen übrig. — Gefordert werden die sonst in anderen Betrieben allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen. — In der Heiligenbiberader von Joseph Müller in München haben sämtliche Lithographen, Steindrucker, Buchbinder sowie das gesamte Hilfspersonal die Arbeit niedergelegt. Gefordert werden tarifliche Verhältnisse, wie sie in sämtlichen übrigen Münchner Kunstanstalten schon längst eingeführt sind. —

Unterschiedlicher Unternehmerterrorismus. Wegen Lohnunterschieden haben in dem kleinen Orte Frankenhäufen am Kyffhäuser 150 Vermittlungsarbeiter die Arbeit niedergelegt. Der Fabrikantenverein lehnte jede Verhandlung ab und verlangte einfach die Zurückziehung der Forderungen. Die Folge war der Streik. Nach berühmten Mustern haben die Fabrikanten schwarze Listen verfaßt. In jeltener Art aber üben sie den Terrorismus aus. Einen kleinen Fabrikanten, der als einziger die Forderungen bewilligt hat, ist nachfolgender Brief zugegangen:

„Es kommt uns zu Ehren, daß Sie einen unserer Leute einstellen wollen, wir warnen Sie im guten, dies zu unterlassen. Andernfalls versichern wir Ihnen, die Preise bei jedem Ihrer Kunden so zu verberben, daß Sie nie wieder in die Lage kommen, Anträge machen lassen zu können. Wir kennen alle Ihre Kunden.“

Das ist wohl so ziemlich die Höhe im Unternehmerterrorismus. Daß man den Arbeitern weiße Leere Briefbogen vorgelegt hat, die sie unterschreiben sollten, sei noch nebenbei bemerkt. —

## 5. Verbandstag der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.

k. r. Bremen, 12. September.

Der Verbandstag sollte erst im nächsten Frühjahr stattfinden. Der Vorstand hat ihn aber ein halbes Jahr früher einberufen, weil im nächsten Jahre der große Tarifvertrag abläuft. An den Verhandlungen nehmen 51 Delegierte, darunter 6 weibliche, teil. Außerdem ist der Vorstand anwesend, die Redaktion, Mühlberger und Schummeier (Wien), Sillier als Vertreter der Lithographen, Klotz vom Verband der Buchbinder und Graßmann vom Verband der Buchdrucker, als Vertreter der Generalkommission Sabath. Die Tagesordnung enthält außer dem geschäftlichen Teil als besonders wichtigen Punkt „Die Lehren der Tarifabschlüsse, die Taktik zur Tarifbewegung 1911, die Stellung zu den graphischen Verbänden“. Diese taktischen Fragen werden in geschlossener Sitzung verhandelt.

In ihrem mündlichen Referat faßte sich Genossin Thiede ganz kurz. Die Mitgliederzahl steht mit 15 739 auf dem höchsten Stande, den der Verband jemals erreicht hatte. Hauptächlich ging die Referentin auf einige Vorstandsmaßnahmen ein, die in verschiedenen Filialen auf Widerstand gestoßen sind. Der letzte Verbandstag hatte den Vorstand durch eine vollständige Umwälzung des Tarifrats- und Unterstützungsorgans vor neue, unerprobte Aufgaben gestellt. Vom 1. Oktober 1908 kamen an Stelle der bis dahin gültigen drei Tarifklassen fünf in Anwendung mit einer entsprechenden Umänderung des Unterstützungsorgans. Da Übergangsbestimmungen vom alten zum neuen Statut nicht bestanden, arbeitete der Vorstand eine Umrechnungstabelle aus, die auch die Zustimmung der Gauleiter fand, die den Statuten als einheitliche Grundlage dienen sollte, die Unterstützungsbedeutung jedes einzelnen schnell und einheitlich festzustellen. Von verschiedenen Zifferstellen wurde gegen die Umrechnungstabelle protestiert, doch ist sie schließlich überall eingeführt worden, nur Berlin (mit 6000 Mitgliedern) hat bisher nicht danach gehandelt. Es hat dadurch der Hauptkasse Pflichten aufgebürdet (in Höhe von circa 3000 Mark), die nach den Bestimmungen der Umrechnungstabelle die Lokalkasse hätte übernehmen müssen. Kassierer Lodahl berichtete, daß der Zentralkassenbestand jetzt über 128 000 Mark beträgt. Redakteur Bucher (Berlin) verzichtete auf die Erörterung eines mündlichen Berichtes. In der sehr lebhaft geführten Diskussion spielte die Umrechnungstabelle die Hauptrolle. Von vielen, besonders seitens Berliner und Dresdner Delegierten, wurde energisch bestritten, daß der Vorstand überhaupt ein Recht habe, derartig weitgehende Beschlüsse, durch die von einer Generalversammlung gefasste Beschlüsse annulliert werden, zu fassen. Solche weitgehende Beschlüsse bedürften der Genehmigung durch die Generalversammlung, oder der Vorstand müsse durch andere Mittel und Wege, z. B. durch eine Abstimmung eine Entscheidung der Gesamtmitgliedschaft herbeiführen. Die Berliner hätten mit ihrer Ablehnung ganz im Sinne des Statuts gehandelt. Sie bekämpften daher entschieden die Zustimmung, die 3000 Mark zurückzahlen. Ein anderer wichtiger Gegenstand der Kritik war die von einigen Gauleitern behauptete mangelnde Bewegungsfreiheit der Gauleiter und ihre Bevormundung durch den Hauptvorstand. Die mangelnde Selbstständigkeit der Gauleiter könne sich besonders im nächsten Jahre bei der Tarifbewegung zeigen, denn dann werde an einer ganzen Reihe von Orten zugleich eingegriffen werden müssen. Andre Monita gingen dahin, daß der Vorstand im brieflichen Verkehr mit den Filialen nicht punktiert genug sei, daß er aus eigenem Ermessen den Angelegten die vollen Beiträge zur Unterstützungsvereinerung bewilligt habe, daß der Kassierer viel zu häufig in bezug auf Uebernahme gewisser örtlicher Agitationskosten geworden sei. Bei der Gewerbeordnungs-Novelle habe der Vorstand im Schlepptau der Taktik des Buchdruckerverbandes gelegen.

## Kammermusik-Abend.

Magdeburg, 12. September.

Der Tonkünstlerverein gab sein Gratis-Konzert für die Stadtmillion, um sich für die freie Benutzung des großen Saales im Stadtmillionsbau von vornherein zu reorganisieren. Verrätlich waren am Konzert Professor Frick Kaufmann, die Konzertmeister Thiele und Petersen, Herr Dieze vom holländischen Orchester, ein Herr Alexander Meißner aus Berlin und Fräulein Hildegard Kaede.

Beethovens Trio in G-Dur, op. 9 Nr. 1, eröffnete das Konzert. Es war mindestens eine fleißige Arbeit der drei Herren vom holländischen Orchester. Gute routinierte Spieler lassen gewiß keine Note ungepielt und halten sich dynamisch in den vorgezeichneten Bahnen. Und daß man die Reihe der Konzerte mit Beethoven anfangen wollte, war auch ein schöner Gedanke.

Einen verhältnismäßig großen Erfolg hatte Anton Dvoraks Trio in G-Moll, op. 26, für Klavier, Violine und Violoncello. Professor Kaufmann am Klavier bildet immer eine Gewähr für einen gelungenen, eines recht schönen Erfolges. Heute bildete er wieder die maßgebende Kraft für die beiden Konzertmeister. Es war nicht übel, denn Dvorak will streng genommen sein. Wenn der wirkliche Erfolg mit dem Beifall parallel geht, so können die drei Tonkünstler mit demselben zufrieden sein.

Herr Alexander Meißner aus Berlin sang Lieder älterer und neuerer Komponisten von Beethoven an bis Wagner. Er hat zweifellos das Zeug zu einem Sänger, eine ziemlich umfangreiche Stimme, ein gutes Piano und auch Ausdruck, aber es fehlt ihm ein und wieder sehr an der Aussprache, er singt vielfach unentschieden, forciert den Ton unangenehm und die Stimme bekommt im Fortschritt dann einen harten Klang, dem sich noch ein Beifall zugesellt. Also erst ausstudieren, dann singen.

Eine vollkommene Vereinerung des Programms bot Hildegard Kaede mit Schuberts schwieriger Wanderer-Fantasia. Das Individuelle einzelner kleiner Phrasen abgerechnet, bewegt sich die Fantasia in ebener Musik. Man würde sie vielleicht öfter im Konzertsaal hören, aber sie fordert eine hohe Technik. Ich würde der Künstlerin eine erste Note spenden, wenn sie manche Sätze nicht gar zu matt und glanzlos gespielt hätte. Aber sonst: eine ausgezeichnete Leistung.

## Aus dem deutschen Theaterleben.

LXXXI.

Nachdruck verboten.

Infolge des kühlen unfreundlichen Herbstwetters hat die Theaterzeit 1910 in den deutschen „Kunstzentren“ ganz plötzlich mit Hochdruck eingesetzt. Das von der Kunst als unzulänglichem Industriezweig lebende kapitalistische Unternehmertum wird seine Geschäfte auch in dieser Saison in der gewohnten Weise zu führen wissen. Die Leiter der bürgerlichen Geschäftstheater wie die an der Spitze der Hof-Schauspielhäuser stehenden Kunstbeamten werden, um immer weniger Vorwänden,

Verfälschungen und Gewissensstruppen belästigt, irram auf das eine profitorische Ziel loszugehen; der Kultur und wahren Bildung der Theateramateurs besuchenden Bourgeoisie mit möglichst leichter, pilanter und wirksamer Unterhaltung zu dienen. Die Jagd nach dem „Massen-Schlager“, das ist auch 1910 die Parole der deutschen Schaubühne, die einst eine moralische, den höchsten Zwecken der Nation dienende Anstalt war.

Zwei Arten von Bühnenunternehmen nur bilden die Ausnahme von dieser Regel: einmal die sogenannten literarischen Gesellschafts- und Vereinsbühnen, die wohl nicht auf Geschäfte spekulieren, dafür aber wieder ihre Mittel und Kräfte in ästhetischen Experimenten fast immer fruchtlos verpulvern, und dann die Volksbühnen. Die im Dienste des organisierten Proletariats stehenden freien Volksbühnen — in Berlin, in Dresden, Leipzig, Köln, Hamburg, Bremen und anderen großen Industriezentren —, die bisher ziemlich ungetrübt sich ihrer hohen Kultur Aufgabe, den Entertains und Glenden die Schätze internationaler Dramatik zu zeigen, widmen konnten, erfreuen sich neuerdings — wenigstens in Berlin des Jagow-Kurses — einer polizeijuristischen Bevormundung. Sie werden trotz dieser Belästigungen unbeeinträchtigt an dem Problem arbeiten: Volkskunst und damit wahre geistige Kulturarbeit.

Die beiden Berliner Volksbühnen wollen nunmehr ihre Arbeit unter eigenem Dach tun. Die Neue freie Volksbühne hat schon jetzt großem Maße 200 000 Mark für das künftige Volkskunsthaus gesammelt. Vorläufig hat der Verein das ehemalige Wolgogenschke Heberdrell Theater in der Königsdrer Straße gemietet und dort als „Neues Volkstheater“ die Spielzeit mit Abens Schauspiel „Die Stücken der Gesellschaft“ hoffnungsvoll eröffnet. Vater Staat hatte für Aussicht durch Abordnung von einem Leutnant, einem Wachmeister und sechs Polizeigeladen geortet. Hoffentlich ist dieser Truppe aus dem generalen Lebensbild gesellschaftlicher Korruption ein Hauch der Erkenntnis erwaagengeweht. Dann sind sie wenigstens nicht ganz unzufrieden geworden.

Den Reigen der nach dem „Schlager“ tanzenden Geschäftsfunktionären hat das Moderne Theater eröffnet. So heißt jetzt das frühere verachtete Hebel-Theater, in dem so wenig von Hebel die Rede war. Der neue, wohl auf alles gefaßte Direktor Gettke servierte als ersten Gang seines dramatischen Menüs eine hübsche französische Delikatess, leicht, wohlbequemlich, doch ohne den schalen Nachgeschmack der üblichen Pariser Schwänke. Die Komödie heißt „Die Waise“, französisch von Picard, deutsch von Lothar, ein geistvoll moralisierendes Familienstück im Stil etwa der Komödien von Bernsteins, doch ohne dessen rohe Sensationskeatralik.

Das Deutsche Theater, dessen Kopf Reinhardt zurzeit noch den Münchnern zeigt, wie man Shakespeare, Lessing und Goethe inszeniert und darstellt, stellte als ersten Mann seiner Novitätenbühne 1910/11 den vortrefflich erprobten dänischen Melancholiker Sven Lange heraus. Wie in den „Stillen Stuben“ und „Der Verdreher“ zeigt sich Lange auch in der Tragikomödie „Simson und Delila“ mehr als feinfühlig sinnierender und betrachtender Dichter wie als sicher und wirkungsvoll gestaltender Dramatiker. Lange hat natürlich den

auf der Bühne stets dankbaren Stoff ins Moderne überfetzt. Simson ist der Dichter Peter Krauß, Delila sein Eheweibchen Dagmar, eine hübsche Schauspielerin, die ihn mit einem reichen fetten Philister betruht. Der Trick des Stüdes ist die Verquickung von Schrein und Sein, von Spiel und Wirklichkeit, die der Dichter mit glänzender Kunst durchführt. Entschieden für den starken Erfolg des Abends war, wie wir einem Referat im „Vorwärts“ entnehmen, der hinter den Kulissen spielende zweite Akt, in dem die übermüdete Komik plötzlich vor dem Ausschrei gequälter Leidenschaft zerbricht. Peter hält die letzte Probe für den Simson, in dem seine Frau Dagmar die Delila darstellen soll. Seine Eiferjucht hat ihn inzwischen ganz den Kopf verdreht, er kann es nicht mitansehen, wie sie in der Liebesszene ihren schönen, dummen Partner in die Arme zieht. Er schiebt den Schauspieler zur Seite, will in der Rolle Simsons selbst ihre Umarmung fühlen. Sie scheint sich zu erwärmen, doch ihr zärtliches Delila-Lächeln gilt nicht ihm, sondern dem leis herangeschlichenen Nebenbuhler. Peter stürzt sich auf den Verhassten. Man reißt ihn fort, und die Erregung löst sich in Scham und grenzenloser Depression. Er schließt gedankt davon, seine Dichtertäume und alles Hoffen hat die Erschütterung heratener Liebe für immer ausgelöscht. Der letzte Aufzug fügt dem Bilde keine neuen Farben zu, bringt nur den äußeren Abschluß, Wahnstimmung hebt der Totgeglaubte nach langem Schweben nach Hause zurück. Er findet seine Frau in zärtlichem Beisammensein mit dem fetten Philister Neier, bedacht das Paar mit dem Revolver und schießt zuletzt sich selbst die Kugel in den Kopf. Nicht ein Simson, — ein Kranker, der in seiner Krankheit aber menschlich sympathischer berührt als die gesunden, platten, kraß egoistischen Naturen, an denen er zugrunde geht.

Es ist für Max Reinhardt, den genialsten deutschen Regisseur, und seine Truppe in diesem Sommer viel schwerer gewesen, sich im Münchner Musikleben die ihm gebührende Stellung zu erringen und zu behaupten. Die Konkurrenz der mit der Kunst eine wahrhaft struppellose amerikanische Klasse treibenden Münchner Fremdenindustrie war eben zu riesengroß. Es ist unglücklich, was die Manager der „Münchner Ausstellung 1910“, die unter holländischer Regie ihr Fiasko erleidet, alles aufgeboden haben, um die Besucher mit Kunst, Musik, Schauspiel, Sport und Alchimie forzupulvern. Was hat sich da immer- und außerhalb der orientalischen Ausstellung, die Edgar Steiger treffend einen „ausverkauften Teppichladen“ nannte (so leer ist sie), zusammengedrängt! Die Fremden, denen die frommen Oberammergauer noch nicht alles rauben, konnten in diesem Münchner Festspielommer neben den üblichen Mozart- und Wagner-Aufführungen folgende Genüsse bezahlen, wenn sie mögen: eine Robert-Schumann-Vedentfeier, die Richard-Strauß-Wochen-Sommergastspiele eines Berliner Ensembles im Lustspielhaus, Konrad Dreher mit Lieberhoffendramen im Miniontheater, ein Beethoven-Brühns-Brudner-Zyklus von 12 Abenden in der Majestätshalle, das gefeierte Triumvirat Lehár-Fall-Straus als Walzerdirigenten, einen Franz-Bedekins-Zyklus im Schauspielhaus, Albert Wassermann im Volkstheater, die Uraufführung der großen S. Eintritte Gustav Mahlers, ein französisches Musikfest unter

Andre Hedner betont, daß ihnen jeder Wunsch bezüglich Agitation erfüllt worden sei. Man solle anstreben, daß der Vorstand mit der Tabelle herausgekommen ist. Es wäre ganz unverständlich gewesen, bloß aus formalen Gründen große Mittel des Verbandes zu verpulvern. Kassierer Loßah ist bestritten eindrucklich, daß der stöhrer Gauleiter in der dargestellten Weise in seiner Bewegungsfreiheit beschränkt worden sei, und Genossin Thiede ging im Schlußwort auf alle Ausstellungen und Angriffe ausführlich ein. Als Resultat der Debatte wurde durch Abstimmung festgestellt, daß die Mehrheit der Delegierten ausdrücklich anerkennt, daß der Vorstand berechtigt war, die Umrechnungstabelle aufzustellen. Damit war zugleich anerkannt, daß auch die Filiale Berlin sich nach ihr zu richten und die erwähnten 8000 Mark an die Hauptkasse zurückzahlen hat. Die Berliner Delegierten erklärten, diesem Beschlusse nachzukommen. Dem Vorstand wurde dann einstimmig Beschlüsse erteilt. Danach trat man in die geschlossene Sitzung zur Beratung der tarifaktischen Fragen ein.

### Aus der Genossenschaftsbewegung.

Ein unehrliches Spiel treibt die bürgerliche Presse zurzeit mit einem Vorfall in der Konjunktionsgenossenschaft „Vorwärts“, Barmen, der ein gerichtliches Nachspiel hatte. Sechs Lagerhalter genannter Genossenschaft wurden im Februar dieses Jahres wegen Unehrlichkeit entlassen. Sie hatten weniger Gelder an die Hauptkasse abgeführt, als sie eingenommen hatten. Die dadurch verübte Unterschlagung betrug insgesamt 8812,61 Mark; 1720,94 Mark waren durch die Kauttionen gedeckt, so daß die Genossenschaft einen direkten Schaden von 2091,67 Mark erlitten hat. Am 26. August fanden die sechs Lagerhalter vor der Obersten Strafkammer. Fünf der Angeklagten wurden zu je 6 Wochen, einer zu 2 Monaten wegen Untreue verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Angeklagten mit der Unehrlichkeit verbunden werden müßten, weil unter anderem ihr Gehalt zu der Höhe ihrer Umsätze in einem Mißverhältnis gestanden habe. Dies wird nun von der bürgerlichen Presse benutzt, um über Hungerlöhne bei „sozialdemokratischen“ Konjunktionsgenossenschaften. Demgegenüber sei festgestellt: Die Konjunktionsgenossenschaft „Vorwärts“, Barmen, zahlt an ihre Lagerhalter ein Aufschlaggehalt von 1800 Mark pro Jahr. Das Gehalt steigt dann jährlich um 120 Mark bis zum Höchstgehalt von 2280 Mark. Jeder ist nicht daran zu denken, daß die Zeitungen, die in Unterstützung über „Hungerlöhne“ in einem sozialdemokratischen Konjunkturverein gemacht haben und noch machen werden, diese Tatsache ihren Lesern mitteilen. Beachtenswert ist übrigens, daß keine der vielen Zeitungen des Wuppertals bei der Verurteilung über die Gerichtsverhandlung etwas von Hungerlöhnen geschrieben hat. Aber das andre Preßgesicht, das weit ab vom Schuß ist, glaubt sich die Uebung in der Unehrlichkeit leisten zu können.

### Provinz und Umgegend.

#### Ein faulerer Fortbildungsschulunterricht.

Die amtliche Zeitung des Deutschen Kriegerbundes „Parole“ berichtete in ihrer vom 11. September 1910 datierten Nummer über die am 4. und 5. September abgehaltene 11. Vertreterversammlung des Kriegervereinsverbandes der deutschen Landeskriegerverbände. Im großen ganzen hat es ja wenig Neues zu besprechen, wie sich der Nationalismus am Kriegerverein übernimmt. Selbst der konstante Eifer, mit dem sich die Kriegervereine diesmal in einer Resolution gegen die bei den Wahlen in Reichstag erfolgte Ausrückung ihrer amtlichen Eigenheiten mehrerer, verdiente seiner Zweckmäßigkeit halber kaum erwähnt zu werden, wenn man nicht auch bei dieser Gelegenheit damit gepunkt hätte, daß amtliche Organe der politischen Agitation der Kriegervereine Vorjagd leisten. Die Sache ist vom Standpunkt der herrschenden Moral und Ordnung aus um so schlimmer, als nach den von uns zu bezeichnenden Mitteilungen die Agitation nicht unter Erwachsenen mit gereiftem Urteil, sondern unter jugendlichen Personen betrieben wird. Es heißt nach der „Parole“ wörtlich im offiziellen Bericht:

Das Zentralblatt der deutschen Kriegervereine, die seit Januar 1905 bestehende „Kriegervereine-Korrespondenz“, deren Aufgabe ist, das Kriegervereinswesen bekannt zu machen, seine Zwecke zu fördern und dadurch der Sozialdemokratie entgegenzuwirken, hat sich, nach dem Bericht der Redaktion, auch in diesem Jahre erfreulich entwickelt. Im ganzen werden jetzt wöchentlich 5788 Exemplare der „Kriegervereine-Korrespondenz“ ver-

breitet, 240 mehr als im Jahre 1909. Davon gehen wöchentlich 2978 Exemplare an die Fortbildungsschulen in der Stadt und Land als Hilfsmittel für den Unterricht, die übrigen sind zur Beeinflussung der Provinzialblätter bestimmt.

Wenn der hier im Kriegervereinsorgan gebrauchte Ausdruck „als Hilfsmittel für den Unterricht“ einen Sinn haben soll, so kann es nur der sein, daß man annimmt, die Lehrer in den Fortbildungsschulen würden die Artikel der „Kriegervereine-Korrespondenz“ als Handhabe beim Zueinanderunterricht benutzen.

Was ist aber der Inhalt dieser Korrespondenz? Der Bericht sagt selbst, daß sie der Sozialdemokratie entgegenzuwirken bestrahlt. Dieser politischen Aufgabe gibt sich die „Kriegervereine-Korrespondenz“ denn auch nach Herzenlust hin, und zwar völlig in der skrupellosen Manier des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Wie der Reichsverband, so faßt auch die „Kriegervereine-Korrespondenz“ unter sozialdemokratischer Tätigkeit nicht nur die politischen, sondern auch die gewerkschaftlichen und gewerkschaftsähnlichen Bestrebungen der Arbeiterchaft zusammen. Mehrfach hat die „Kriegervereine-Korrespondenz“ z. B. Artikel mit der Ueberschrift „Wo bleiben die Arbeitergewerkschaften?“ in denen es bei einer Betrachtung über die von den Arbeitern zu gewerkschaftlichen Zwecken angeammelten Gelder heißt: „Wem können also die gewaltigen Summen zugute? Den Führern der Partei, die einen beträchtlichen Teil der Beiträge in die eigenen Taschen stecken.“ Das sind Verleumdungen gegen die Gewerkschaftsführer, die oft genug nicht nur von diesen selbst, sondern sogar von weit nach rechts stehenden sozialistenpolitischen Politikern mit einer für die Kriegervereinsleiter geradezu schämenden Windigkeit zurückgewiesen worden sind. Und von einem Blatte, das mit derartigen Mitteln die Arbeiterbewegung begeißelt, weiß man auf dem Kriegervereinsrat zu berichten, daß es als Hilfsmittel für den Unterricht in den Fortbildungsschulen dient.

Wenn wir diese Tatsache festhalten, wollen wir nicht mißverstanden werden. Wir sind die letzten, die etwas dagegen einzuwenden haben, daß politische Parteien auch unter der Fortbildungsschulspflichtigen Jugend für ihre Bestrebungen Propaganda machen; jagen wir nach Kräften doch selber in unserem Sinne für die politische Aufklärung dieser Jugend. Auch bange wir uns nicht sonderlich darum, daß die „Kriegervereine-Korrespondenz“ und ähnliche politische Organe Sozialdemokratie und Gewerkschaften sowie deren Führer verleumdend, die gewaltigen Erfolge der Arbeiterbewegung in allen unter kapitalistischer Bedrückung leidenden Schichten der Bevölkerung zeigen, daß derartige Begeißelungen ihren Zweck völlig verfehlen und ihrer unheimlichen Unpöbeligkeit wegen der Sozialdemokratie eher nützen als schaden.

Etwas ganz anders als eine private Agitation unter der Jugend ist es aber, wenn ein Blatt, das in jeder Nummer mit plumpen Gehärdeten geschickt ist, etwa unter Billigung der höheren Schulbehörden von den Leitern der Fortbildungsschulen amtlich in Empfang genommen und von Lehrern als Hilfsmittel für den Unterricht der Jugend benutzt wird.

Darüber, ob und inwieweit dies geschieht, wird man an amtlicher Stelle gelegentlich nähere Auskunft zu geben haben. Alles in allem zeigt die Mitteilung des Kriegervereinsblattes aber, von welcher Feuchtemoral das Wehgeschrei getragen ist, das sich zuweilen über die „sozialdemokratische Geheißigkeit unter der Jugend“ bei unsern Patrioten erhebt.

**Dahlensleben.** 13. September. (Wie es Landarbeiter geht.) Den Arbeitern die Tätigkeit auf dem Gute der Herrn Wiersdorf u. so. hier selbst zu verleiden, darin leistet der Zuspätkommen Herborger. Einer der dort beschäftigten Arbeiter bekam aus irgendwelchen Gründen mit einem polnischen Kollegen Streit, weshalb der Deutsche vom Zuspätkommen wurde; jedoch die Papiere wollte er nicht herausgeben. Nachdem so der Arbeiter einen ganzen Tag lang nach seinen Papieren hinter dem Zuspätkommen hergelaufen war und ihm dieser immer wieder sagte: „Kommen Sie später wieder“, rief dem Arbeiter endlich die Geduld und er erklärte am zweiten Tage früh, als das Spiel von neuem begann: „Ich gehe nicht vom Hofe, solange ich meine Papiere nicht habe.“ Nun behielt der Zuspätkommen dem Aufseher der polnischen Arbeiter, er solle mit seinen Leuten den deutschen Arbeiter vom Hofe bringen. Der polnische Aufseher lehnte das Anerbieten dankend ab. Nun kommandierte der Zuspätkommen die polnischen Arbeiter selbst, und diese kamen dann, ein Dutzend Mann stark, angetrieben, um die Hausdurchsuchung auszuführen. Das ging aber den andern dort beschäftigten deutschen Arbeitern doch über die Putzspur, und sie bedeuteten den Polen, sich nicht an dem deutschen Arbeiter zu vergreifen. Das brachte das Blut des 26-

jährigen Zuspätkommers derartig in Wut, daß er einen der Arbeiter nicht gerade sanft auf die Felsen trat. Dieser hielt sich den Herrn vom Leibe. Seine Ohnmacht einsehend, wußte er nun weiter nichts zu tun, als drei der deutschen Arbeiter zu entlassen. Das war das Signal für die deutschen Arbeiter, ebenfalls diese gottliche Stätte zu verlassen. So belagert man deutsche Landarbeiter, die, wie im vorliegenden Falle, 10, 15, 20 Jahre auf dem Gute gearbeitet und dem Besitzer Reichthümer ausgehauert haben. So bringt man den Arbeitern „obliche“ Art und Vaterlandsliebe bei, indem man sie durch Ausländer aus der Arbeitssphäre werfen lassen will. Landarbeiter in Dahlemland, um derartigen Herren das Handwerk zu legen, gibt es für euch weiter kein Mittel, als samt und sonders dem Landarbeiterverband beizutreten.

**Mährerleben.** 13. September. (Eine öffentliche Versammlung.) findet am 14. September statt. Zahlreicher Besuch der Genossinnen und Genossen wird erwartet. (Siehe Inserat.)

**Burg.** 13. September. (Unfälle.) Der 17jährige Ziegeleiarbeiter Adolf Schmidt, Mühlenstraße 2, hat sich am Sonntag abend in der Koloniestraße mit einem Revolver einen Schuß in den Unterleib beigebracht. Ob Unvorsichtigkeit oder Unvorsichtigkeit vorliegt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Verletzung war derart, daß Sch. bis zum Montag das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatte. Der Musikdirektor Hermann Kreuz verunglückte am Sonntag abend auf der Parkauer Chaussee durch einen Sturz mit dem Fahrrad. Er befand sich auf dem Heimweg von Parkau nach Burg, als ihm ein Radfahrer entgegenkam, auf dessen Rad hinten noch eine erwachsene Person saß. Die beiden Radfahrer folgten sich, der aber wegen der unangenehmen Bewegung des ersten Rades nicht gesehen werden konnte. Mit diesem ist L. dann derartig zusammengefahren, daß er im weiten Bogen vom Rade geschleudert wurde. Die Folgen des Sturzes sind eine aufgeschwemmte Wade, der Verlust von vier Zähnen und eine Gehirnerschütterung.

**Friedersdorf.** 13. September. (Öffentliche Versammlung.) Die Reichsverbände haben mit der Gründung ihres „reichsten Vereins“ bei den Arbeitern kein Glück gehabt. Das bewies die gut besuchte Versammlung am Sonntag. Auch von Agendorf und Wilsch hatten sich die Genossen und Genossinnen zahlreich eingefunden. Mit einem begeisterten Hoch wurden die Genossen Greiner und Albrecht empfangen. Genosse Greiner wies in seiner Eröffnungsrede auf die Wichtigkeit eines Lokals im Kampfe der Arbeiterbewegung hin. Danach referierte Genosse Albrecht über Fleischwucher und Kaiserrede. Er schloß mit einem Appell an die Anwesenden, sich politisch wie gewerkschaftlich zu organisieren und die „Volksstimme“ zu abonnieren. Die Ausführungen wurden von Genossen Greiner und Witzorowski ergänzt. Daß die Redner jedem aus dem Herzen gesprochen hatten, bewies der Beifallsturm. Hierauf wurde die Resolution, welche sich gegen das persönliche Regiment richtete, einstimmig angenommen. Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde die impulsive Versammlung geschlossen. Mögen die Arbeiter dazu beitragen, daß uns das Lokal für die bevorstehenden Kämpfe im Winter erhalten bleibt.

**Gardelegen.** 13. September. (Noch eine Gedankrede.) Der Landwehrverein von Wessertingen feierte auch Sedan mit dem üblichen Aufwand an Reden, Liedern und Bier. Nach der Festpredigt in der Kirche hielt, nachdem der Zug der Säger und Krieger auf dem Festplatz angekommen war, Professor Böckler (Gardelegen) eine Rede, in der folgende, wahrscheinlich an Arbeiter gerichtete Aufforderung zum Austritt aus dem Verein, vorkam: „Wenn aber doch ein Kamerad unter uns sein sollte, der Sozialdemokrat ist, dem möchte ich zurufen: Treiß heute noch aus, Kamerad, dann bist du ein ehrlicher Mann! Ein Mann aber, der verärgert ist, und aus Weger einen roten Fettel abgibt und doch noch im Verein bleiben will, ist nutzlos.“ Da auch den Herren vom Kriegervereinsvorstand bekannt ist, daß Arbeiter zumeist sozialistisch denken, kann man annehmen, daß man Arbeiter nicht mehr in Kriegervereinen haben will. Leider gibt es nicht bloß in kleinen Landorten noch Arbeiter, die aus allerlei Gründen und kleinen Rücksichten nicht aus dem Kriegerverein austreten, trotzdem ihre politische Ueberzeugung den politischen Bestrebungen der Kriegervereine entgegensteht. Alle sozialistischen Arbeiter werden nun hoffentlich die Mahnung des Herrn Professors befolgen, sofern sie nicht als unehrlich und nutzlos angesehen sein wollen.

**Hütensleben.** 13. September. (Eine öffentliche Versammlung.) in der Genosse Witzsch (Magdeburg) über Fleischwucher und Kaiserrede referierte, fand am Sonntag nachmittag im Hallermannschen Lokal statt. Die Ausführungen wurden mit größter Aufmerksamkeit und lebhaftem Beifall entgegengenommen. Abends wurde gewünscht, daß die Versammlung befruchtend auf die Parteiverhältnisse am Orte wirken möge.

**Neuhaldensleben.** 13. September. (Stadtverordneten-Sitzung.) Das Ergebnis der Feststellung des Etats für 1911—1913

zeitung der tonangebenden modernen französischen Komponisten, Max Reinhardt im Münchener Theater, die Komödianten Mira Sacchetto im Münchener Haus, Harry Walden im Lustspielhaus, dazu Barjaval-Lustspiele a 500 Mark an die bairischen Seen und ins Kaspiansee, Deutschmeister, Sings- und Regentatellen in idealer Konkurrenz mit dem Münchener Komödiantenchor, dazu das hervorragende Säkularpublikum des Oktoberfestes. Wo sollen da um Himmels willen die zahlungsfähigen Fremden zu all diesen mehr oder minder wertvollen Produktionen der Künste und des Säkulartheaters herkommen?

Reinhardt in der Tat einzigartigen Bühnenentwürfe werden von der offiziellen Münchener Kritik nicht geschätzt. Die revolutionären Ideen der Maxer der „Reinhardt“ sind bekanntlich nicht in Reinhardt's Hof ein- und aufgegangen! Was soll auch der Regisseur Reinhardt, der diese, kaumgröÙe, Massenbewegung braucht, mit der Macht und Würde anfangen? So hat er sie für seine Zwecke umbauen lassen und damit die Grund der maßgebenden Moler und theoretischen Bühnenreformler a la Ucker, Hilbrand und Riez verfehlt. Das Programm Reinhardt's war diesmal vorwiegend klassisch: Gaudy, Julius César, Wintermärchen, Sommerhochzeit, Kaufmann von Bagdad, Arzteschicksal, „Lustspiele“ in der romantischen Fassung Gaudy's, Faust I und 2, Minna von Barnheim, die Dreiecke außerdem die ganz nach des Direktors Intentionen von seinem jungen Ständehalter Frellia geschriebene orientalische Komödie Sumu-rün, die auch an der Max Zug- und Gaudy's Reinhardt'scher dekorativer Bühne gewonnen ist. Wenig Erfolg hat dagegen die nach Prolog und Wiener Entwürfen umgearbeitete Komödie Christus's Heimreise von Hofmannsthal geleitet. In dieser von bunten Ideen und fremden Romanen beherrschten der Dichter nur mit ungewissen verlorener Art. Die Stoffe Gestaltung fehlt. Die Figuren erscheinen als bloße Maskenfiguren in der Luft. Gaudy, der Feld, in Hofmannsthal selbst: ein unheilbarer Krüppel, der in allen nur denkbaren Situationen des Lebens und des Lebens mit edlem Aufwand geschicktes Paradieschen von sich gibt. Ein Kaiser Kaiser. Die ganz anders nach der Hofmannsthal'sche Kollege Schindler über die Erde zu reden! Was hing und geschloß, in beständiger Sprache, aber doch niemals verstanden und geschaut in mannigfaltiger Sprache. Schindler ist ein ein Wesen, ein Bild, ein Lebensgefühl, Hofmannsthal nur Szenenbeschreiber.

Ludwig Thoma hat in den Aufstellungen, die ihm der „Süddeutschen“ und die Kritik auf seinem köstlichen Landtag bei Gera am Sonntag Regenerie lobt. Seine guten Freunde, den Szenenbildner der Hofkapelle, den Regisseur, sind neuen Szenenbildner: Erster Klasse auf die Bühne gebracht, der von Regenerie aus nach seinem Weg nach Berlin gefunden hat. Die Uebersetzung liegt glücklich am 12. August auf der Regenerie Bühne, die Szenenbildner, Erster Klasse in der Tendenz und in der Art des großartigen Biolog's ein kleines Wunderstück zur „Kasche“. Der Uns der letzten Jahre ist bekanntlich die lehrreiche Entdeckung des „Hofmannsthal'schen“ und Hofmannsthal'schen Jokers Hilfer aus dem „Süddeutschen“, dem sein gewisser Vater mit glücklichem Griff auf die Szenenbild-

merkel eines zwischen Rosenheim und München-Dirnbahn im Schenkenraum laufenden Sitzgüteres 1. Klasse verplant hat. In Dingardring steigt dieser mit einem andern Bauernrammel ein und gerät zwischen ein selbig schweißiges Hochzeitspärchen, einen prachtliehen Heisenden in Anzugschürzen und einen bayrischen Winterkrieger. Wie da die Geister zusammenplagen, kann man sich denken: wie die preussische Revolverpistole von dem größeren Zentrumskübel abgerollt wird und der Vorkauf die Nase über den Mühsauer rührt. Der indignierte Mat erfährt zuletzt, wer sein Widers ist. Jetzt wird er plötzlich ganz klein und bittet Hilfer um seine hohe Protektion bei Weimer und Ucker. So schaut auch aus der faradischen Schenke der starke politische Satiriker heraus. Usmodi.

### Kleines Feuilleton.

**Eine englische Bühnensteuer.** Der englische Staat hat eine eigenartige Einkommensteuer (Income-tax) zur Einführung gebracht. Diejenigen ausländischen Autoren, von denen Stücke in England zur Aufführung gelangen, müssen nämlich nach diesem Gesetz an den englischen Staat eine Steuer entrichten. Die Höhe dieser Abgabe richtet sich nach den Einnahmen, die das betreffende Bühnenwerk auf einem englischen Theater erzielt. Der erste Leidtragende unter dem neuen Gesetz war Henry Wadswell, dessen „Gemme rue“ dieser Tage in einem Londoner Theater zur Aufführung gelangte. Die ausländischen Bühnenleiter sind natürlich von der Steuer sehr wenig erbaut, und die Gleichgültigkeit der französischen dramatischen Autoren hat bereits die englischen Theaterdirektoren aufgefordert, die Steuer zu erlassen und ihnen geraten, sich auf die Weise schadlos zu stellen, daß sie die Preise der Plätze dementsprechend erhöhen.

**Emanuel Fremet.** In Paris ist im Alter von 86 Jahren der berühmte Kupferstecher Fremet gestorben. Besonders bekannt geworden ist seine Gemme „Gorilla“ mit einer gewaltigen Frau wegen der Kühnheit des Gegenstandes, die er mit großer Können bearbeitete. Fremet war ein Schüler von Bida. Er hat eine große Zahl von Tierplastiken geschaffen, die an individueller Gestaltung und vollstem Ausdruck der Bewegung kaum einen Wank mehr übrigließen. Auch seine Standbilder der Jungfrau von Orleans und Napoleons zeigen ihm als einen Meister.

**Die Grabstätte Raffaele's.** Lieder eine arge Vernachlässigung, wenn nicht der Grabstätte Raffaele's, so doch des Denkmals, der zu ihrer Vermittlung dient, wird in der römischen „Lustwa Rundschau“ Klage geführt. Die Gebeine Raffaele's wurden im Jahre 1883 aufgefunden und damals 6 Tage öffentlich ausgestellt, um dann an ihrem heutigen Orte in einer Nische unter der Statue der Madonna del Socco beigesetzt zu werden. In diese Nische hat nun freilich niemand mehr gewacht, wohl aber hat man die Grabstätte entfernt, die genau den Ort bezeichnen, wo sich die Gebeine des Künstlers finden. Die Zeitschrift ist so verzagt, daß sie durch Umplanung der Steinplatte jeden Sinn verliert;

„in imo pilae hujus...“ heißt es in ihr. Man dürfte sie also nicht umstellen, ohne die Zustimmung zu ändern. Trotzdem hat sie dem Bronzeplastiker des Grabes Humbert's 1. Platz machen müssen. Schon werden von den im Pantheon wachhabenden Veteranen falsche Angaben über die Grabstätte gemacht. Da nun die bestreiftende Tafel, die sich in sehr schlechtem Zustand befindet, überhaupt demnächst in ein unterirdisches Gemölde gebracht werden wird, ist alles Ernstes zu befürchten, daß nach weniger Generationen Zweifel darüber aufzutauchen, wo die Ueberreste Raffaele's ruhen.

**Das Radium-Institut in Paris.** In einigen Wochen beginnen auf einem Grundstück an der Ecke der Rue d'Ulm und der Rue Nouvelle die Arbeiten zum Bau des „Institut Curie“. In etwa anderthalb Jahren soll das Gebäude fertig sein und ganz den radiographischen Forschungen unter Leitung von Frau Curie gewidmet bleiben. Dieser Neubau, der von dem Architekten der Sorbonne, Herrn Menot, nach den ähnlichen Instituten von London und Wien aufgeführt wird, ist eine Notwendigkeit geworden, weil die kaum 10 Jahre alte neue Sorbonne bereits zu klein ist. Für das ozeanographische und chemische Institut mußte ebenfalls schon zu solchen Sonderbauten Zuflucht genommen werden. Ein symbolischer Zufall ist es, daß diese Institute modernster wissenschaftlicher Forschung sich auf den Grundstücken von früheren Frauenkünstlern erheben, die vor wenig Jahren aufgelöst wurden. Der Bau des Instituts Curie wird sich in Fassade und innerer Ausgestaltung an das Muster der medizinischen Fakultät halten. Er wird einen großen amphitheatralischen Hörsaal und eine Bibliothek enthalten, um die sich kleiner Seminaräle und Laboratorien gruppieren. Neben dem Hauptbau wird ein kleiner Pavillon errichtet, den man bereits den „Temple des Radiums“ nennt. Hier sollen die in Frankreich hergestellten Quantitäten des seltenen und gefährlichen Metalls aufbewahrt werden. Die Innenschichten werden völlig mit isolierenden Metallplatten ausgekleidet, weil sich nur dadurch die Radiumstrahlen wirksam einsperren lassen.

**Die verschente Sternwarte.** Die französische Regierung hat ein sonderbares Geschenk erhalten. Im Anschluß an die großartigen Arbeiten, die von der französischen Expedition zur Erdmessung in Südamerika ausgeführt worden sind, hat nämlich die Regierung der Republik Ecuador das Anerbieten gemacht, die Sternwarte von Quito mit allen Instrumenten und allem sonstigen Zubehör an Frankreich zu schenken. Die Sternwarte zeichnet sich durch eine besonders günstige Lage aus, denn sie befindet sich ungefähr 8000 Meter über dem Meeresspiegel in einer Gegend, wo fast ohne Unterbrechung wolkenloser Himmel herrscht. Auch der Umstand, daß sie gerade auf dem Äquator liegt, ist von Vorteil, da sich inselgebeßen dort Beobachtungen des nördlichen mit denen des südlichen Sternhimmels vereinigen lassen. Außerdem gibt es keine andre große Sternwarte in der Gegend des Äquators. Die Akademie der Wissenschaften in Paris hat sich daher auch dafür erklärt, das Geschenk anzunehmen, obgleich mit seiner Ausnutzung erhebliche Kosten und Umstände verknüpft sein werden.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 215.

Magdeburg, Mittwoch den 14. September 1910.

21. Jahrgang.

## Die reinigende Kraft der Stürme.

Nachdruck verboten.

Wenn nach einem kräftigen Gewitter die drückende Schwüle einer wohlthuenden Erfrischung weicht, so ist das in erster Linie der Entfeuchtung zuzuschreiben, die die Luft durch den Regen erfährt. Schwüle besteht, wenn die Luftfeuchtigkeit dem Sättigungspunkt sehr nahe ist. Dann vermögen wir nicht mehr, die durch unsere Haut sonst verdunstenden Wassermengen, die durchaus zum Stoffwechsel gehören, von unserm Körper abzugeben, und wir brechen bei nur geringer Anstrengung in Schweiß aus. Nicht die Wärme ist es also, die die Schwüle bedingt, sondern gerade der hohe Wasserdampfgehalt der Luft. Das geht auch klar hervor aus Ceyss' Darstellung der klimatischen Eigentümlichkeiten Persiens, worin er sagt: „An der Küste des Persische Golfes ist die Luft während der heißen Jahreszeit bei vollkommen klarem Himmel und unbehüllter Sonne doch so mit Feuchtigkeit gesättigt, daß des Nachts regelmäßig ein sehr starker Taufall eintritt, und daß am Tage die leichteste Bewegung ein Ausbrechen des Schweißes über den ganzen Körper zur Folge hat. Nur wenige Menschen vermögen dort während der Sommermonate ruhigen Schlaf zu finden, und meistens wandern sie, von der unerträglichen Schwüle und einem oft den ganzen Körper überdeckenden müdenartigen Ausschlag geplagt, den größten Teil der Nacht schlummerlos auf dem flachen Dache herum, um in der Mittagszeit, wo dann infolge der steigenden Temperatur die Schwüle weniger bemerklich ist, das Versäumte nachzuholen.“ Man bemerkt, daß um Mittag die Temperatur steigt, während die Schwüle geringer wird. Die Schwüle wird also nicht durch die Temperatur bedingt, sondern durch die hohe Feuchtigkeit.

Gewöhnlich pflegt auch durch den verdunstenden Regen noch eine Abkühlung nach dem Gewitter einzutreten, so daß die Annehmlichkeit sich doppelt fühlbar macht.

Mit der „reinigenden Kraft der Stürme“ hat das allerdings nichts zu tun. Es ist darunter vielmehr die wirkliche Luftreinigung zu verstehen, die nach den Stürmen, also den heftigen Windbewegungen, eintritt. Die Stürme bringen eine Mischung der Luft in den höheren Schichten mit denen der untersten Schichten zustande, weil sie das Luftmeer aufwirbeln. Da nun die Luft in den oberen Schichten eine andre Zusammensetzung hat als in den unteren, werden Bestandteile der oberen Schichten heruntergeführt, die die uns umgebende Luft nicht enthält. Die unteren Luftschichten sind durch die rauchenden Schöte und die Vulkanen mit Kohlenäure angereichert, die noch durch die Milliarden atmender Menschen und Tiere vermehrt wird. Ein anderer großer Teil wird von den Pflanzen eingeatmet und zum Aufbau der Zellstoffe verwendet, so daß der Kohlenäuregehalt der Luft immer annähernd derselbe bleibt. Da wirkt die Luftaufreinigung durch die Stürme wenig ein, denn die Kohlenäure ist schwerer als die Luft und bleibt deshalb der Hauptsache nach immer in der Nähe der Erdoberfläche.

Die Stürme führen aber einen Bestandteil der oberen Luftschichten herab, der von großem Wert ist, nämlich das Ozon. Ozon eine besondere, kompliziertere Form desjenigen Grundstoffes, den wir Sauerstoff nennen. Der Sauerstoff ist ein Gas, das wir in der atmosphärischen Luft vorfinden. Etwa ein Drittel derselben ist Sauerstoff. Dieser stellt die eigentliche Lebensluft dar, die wir für die Atmung brauchen. Läßt man die Luft von elektrischen Entladungen durchschlagen, so bildet sich dabei aus dem Luftsaurestoff Ozon. In der Nähe von Funkengebenden Elektrifiziermaschinen entsteht daher solches Ozon; es macht sich durch den eigentümlich scharfen und scharfen Geruch bemerkbar und ist jedem bekannt, der einmal in der Nähe einer betätigten Elektrifiziermaschine geweilt hat. Das Ozon bildet sich auch bei der sogenannten stillen Entladung zwischen zwei Körpern, die mit entgegengesetzten Elektrizitäten aufgeladen sind. Ozon entsteht ferner auch noch durch die Bestrahlung der Luft mit ultravioletten Strahlen. Die Sonne sendet nun eine große Menge ultravioletter Strahlen aus, die auch in die Erdatmosphäre eindringen. Wegen der kurzen Wellen, aus denen diese ultravioletten Strahlen bestehen, werden diese sehr stark von der Luft verschluckt (absorbiert), so daß sie gar nicht bis zum Erdboden gelangen. Durch diese Absorption entsteht bekanntlich die blaue

Himmelsfarbe. In den oberen Schichten der Atmosphäre bildet sich also eine Menge Ozon, so viel, daß sie sich oft bis zum Vierfachen des Normalen damit anreichert. Stürme, welche die Luftschichten ordentlich untermischen, mischen daher das Ozon mit den unteren Luftschichten, so daß es auch hier seine Wirkung ausüben kann.

Eine Zeitlang war das Ozon ein Allheilmittel. Jedes Bad, in welcher Gegend es auch liegen mochte, führte als besondere Maßnahme die „ozonreiche Luft“ an, die sich dort befinden sollte. Dabei besaß das Ozon an sich ebensowenig heilkräftige Wirkungen wie eigentlich wetterbildende und wetterbestimmende. Ozon ist vielmehr ein scharfer Körper, der eingeatmet die Atmungsorgane sehr stark reizt und Hustenanfälle erregt. Zudem ist es giftig und tötet in konzentrierter Form kleinere Tiere sehr rasch. Die eigentlich wertvolle Wirkung des Ozons aber ist seine stark oxydierend wirkende Kraft. Schon bei gewöhnlicher Temperatur geht es mit andern Körpern chemische Verbindungen ein. Ozon übt also eine stark desinifizierende Wirkung aus, die namentlich deshalb wichtig ist, weil viele Fäulnisprozesse dadurch unschädlich gemacht werden. Das ist eine sehr wertvolle Eigenschaft, wozuf im wesentlichen die reinigende Kraft der Stürme beruht.

Die desinifizierende Wirkung des Ozons wird allerdings noch sehr stark unterstützt durch einen Vorgang, der erst seit kurzer Zeit bekannt geworden ist. Wir wissen, daß aus der Erde und aus den Gewässern große Mengen Methan (Sumpfgas) entweichen und so in die Luft gelangen. In der Tat enthält die Luft Methan, doch ist der Gehalt sehr schwach und gering. Man hat sich schon immer darüber gewundert, wo dieses Methan bleibt, da es sich in der Luft eben nur spureweise vorfindet. Das Sumpfgas ist ein Auscheidungsprodukt der Bakterien, welche die Wasserpflanzen besiedeln. Sie nähren sich von den Zellstoffen der Pflanzen und verhindern durch ihre zerstörende Wirkung, daß sich die Wasserbetten der Erde vollständig mit diesen Pflanzen bewachsen. Wären diese Bakterien nicht vorhanden, dann würde kein Wasserbetten von dem Siedlungsgebiet der Wasserpflanzen frei bleiben, alles würde damit überwuchert sein. Gelangt das von den Bakterien ausgeschiedene Methan gas in die oberen Schichten der Atmosphäre, so kommt es mit dem Ozon in Berührung, und es tritt ein chemischer Vorgang ein, wobei neben Wasser noch Sauerstoff frei wird und ein Körper entsteht, den wir Formaldehyd nennen. Dieser Formaldehyd wird ebenfalls durch die Stürme mit den unteren Schichten der Luft gemischt und übt hier seine desinifizierende Wirkung aus, indem er die Fäulniskeime unschädlich macht und so der Luftverschmutzung entgegenwirkt, die unsehbar eintreten müßte, wenn eben nicht natürliche Gegenwirkungen vorhanden wären.

Felix Linke.

## Vermischte Nachrichten.

\* Von der Maltakartoffel. Während die Kartoffelfelder Deutschlands jetzt ihrer Ernte entgegenrennen (soweit nicht schon geerntet wird und das Kraut längst eingetrodnet ist), liegen die weißgrauen Fleuren der Insel Malta, auf denen die in der ganzen Welt so geschätzte Maltakartoffel gezeugt wird, brach und öde. Die afrikanische Wüstensonne, zu deren Bereich die subtropische Insel gehört, reizt mit brennendem, unerträglich weißem Himmelslicht klaffende Spalte in den Boden, dessen trockne Schollen sich unter der heißen Bestrahlung hilflos winden und schließlich zu feinem hellem Staub zerbröckeln. Aber gerade dies ist das Wunder und die Eigenart Maltsas: die intensive Sonnenglut der Sommermonate kalzinieren die ausgehörte Erde; die gelbenden herbstlichen Gewitterregen erregen die Düngung so, daß daraufhin die Maltkefer mindestens zweimal im Jahre, im Februar und Mai, eine reiche Kartoffelernte haben. Liegen die Verhältnisse besonders günstig — sehr heißer Sommer und reichliches Herbstgewitter —, so wird außerdem schon vorher einmal, im Dezember, geerntet. Ohne diese Günst des Klimas würde Malta wohl nicht das Dorado des Landmanns sein. Denn da keine Viehzucht auf der Insel getrieben wird, kann auch von

natürlicher Düngung keine Rede sein; nur sogenannte Hungerpflanzen, die ja sehr viel Stickstoff in sich aufnehmen und mit ihrem Verwesfen in die Erde bringen, sieht man hier und da auf dem heißen Boden ein kümmerliches Dasein fristen. Der maltesische Bauer hat nur für ein kleines Kanalstystem seiner Felder zu sorgen und die Erde mit einem primitiven Pflanz aufzutüpfeln; alles übrige besorgt die verschwenderische Natur, die in Malta auch neben der Kartoffel Kakteen, Sesam, Gerste, Zuckerrohr, Johannisbrotbäume und Oliven gedeihen läßt. Die Kartoffelausfuhr liegt, obwohl Malta englischer Besitz ist, ausschließlich in den Händen mehrerer maltesischer und zweier deutscher Firmen. Die maltesische Kampagna hat trotz äußerer Gleichförmigkeit manche Reize. Jedes der vielen kleinen weißen Kartoffelfelder ist mit niedrigen Mauern aus porösem Kalkstein eingefriedigt; über den hellen Steinen schimmern rote Aeanderblüten, fern stehen hohe Palmen einsam gegen den azurnen Himmel, und in den Käfern dehnen sich die staubbedachten sauberen Badsteinhäuser der Bauern. Es ist bemerkenswert dabei, daß in vielen dieser Dörfer blonde und blauäugige Menschen, die Nachkommen der Normannen, wohnen, und daß das germanische Element Maltsas ein gutes Stück Anteil hat an der planmäßigen Bearbeitung dieses fruchtbaren Inselbodens, der Jahr für Jahr den Feinschmiedern Europas eine unentbehrliche Tafelfreude besetzt.

a. k. Ein Freidenker-Waisenhaus. Von einem Besuch im Vriesseler Orphelinat Nationaliste, einer Schöpfung Adolphe Deluc's, eines Flüchtlings des zweiten Kaiserreichs, dessen Ehrenpräsident jetzt Gen. Hector Denis ist, gibt Maxel Davignon im „Peuple“ eine anziehende Schilderung. In seiner Umgebung wachsen da 70 Knaben und Mädchen auf, freundlich geliebt, frei von Zwang, in Lebensfreude und Lebendigkeit. Ihr Unterricht ist aufgebaut auf Beobachtung und Arbeit. Grundlag des Lernens ist die stufenweise Entwicklung auf Grundlage der Erfahrung. Praktische Arbeit wird in Werkstätten: Tischlerei, Schneiderei, Wäscherei u. a. geübt. Turnunterricht und Gesang spielen eine wichtige Rolle. Religion wird gelehrt als eine wichtige, im Entwicklungsstadium der Menschheit notwendige geistige Mundgebung, die nun aber überwunden ist. 1891 sprach Deluc das Programm folgendermaßen aus: „Unser Waisenhaus wird auf der Grundlage der Vernunft ruhen. Die Moral wird begründet werden auf die unaußwärtliche Macht der Naturgesetze und die ausgebreitete Nächstenliebe. Was wir zu bilden uns vorsetzen, sind Brüder, Menschen, Bürger.“

\* Das Schnupfen im Bahrischen Wald. Eine besondere Eigenheit der „Waldler“ ist ihre große Vorliebe für das Tabak-schnupfen. Diese Eigentümlichkeit hat Dr. J. Gengler zum Gegenstand einer interessanten Studie gemacht. Seiner im „Globe“ (Wien) u. Sohn, Braunschweig veröffentlichten Arbeit entnehmen wir folgende Einzelheiten: Der Nationaltabak der Waldbevohner ist „der Schmalzer“, im Walde „Schmei“ oder „Schmai“ genannt. Die echten alten Waldler bereiten sich ihren Schmei nach eignen Rezepten auch heute noch selbst zu Hause. Der Hauptbestandteil ist Fresko-Brasill-Tabak, kurzweg Brasill, Brasill oder auch Brasill genannt. Dieser besteht aus entkalkten und zerstampften Tabakblättern, die mit einer eignen Brühe gebeizt, zu dicken Stricken gedreht um einen Holzpfehl gewunden, in festen Ballen, Pauten oder Palmblättern verpackt in den Handel kommen. Von einem Geruch kann man bei diesem Tabak schon nicht mehr reden, er stinkt geradezu. Zu diesem Brasill, kommt nun je nach dem Geschmack des Konsumenten eine mehr oder weniger große Portion Rindschmalz, das meist ein ganz graugrünes Aussehen und einen abstoßenden Geruch hat, dann etwas Kalk und eine kleine Menge fein pulverisierter Glascherben. Mit einer höchst einfachen, in den meisten Fällen selbst angefertigten Maschine wird dann der Tabak gebrauchsfertig gemacht. Im Zimmer steht auf einem Holzblock befestigt eine hölzerne Schüssel; in diese hölzerne Schüssel hängt von der Decke herab ein Holzstempel, der im Kreise herum bewegt werden kann. In diese Schüssel wird nun die Schmalzermischung gebracht und mit dem beweglichen Holzstempel so lange verrieben, bis die nötige Feinheit und Feuchtigkeit erreicht ist. Ist der

## Die Brüder.

Von W. Andersen-Nergö.

(2. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Peters Natur mit all ihrer Leichtbeweglichkeit und Flüchtigkeit lag ihnen näher und sprach sie mehr an — sie war auf demselben unbewußten Schwindel basiert wie ihre eigne. Er hatte niemals eine Ahnung, was die Eltern für böse, was sie für gut halten würden, beobachtete aber ihr Mienenpiel, solange er sich zu Hause aufhielt, und ließ, sobald er aus ihren Augen war, fünf gerade sein. Da handelte er stets nach seinen Eingebungen; machte er den Eltern auch häufiger als Lars Nummer, so genügte doch ein ernstes Wort, ein vorwurfsvoller Blick von ihnen, um ihn in die überströmendste Reue zu stürzen, und das behagte ihnen.

Eines Tages stand im Kinderblatt eine Erzählung von zwei Knaben, die Brüder waren und in demselben Bette schliefen — oben auf dem Bodenraum, gerade so wie Lars und Peter. Die beiden Knaben vergaßen eines Abends ihr Abendgebet zu sagen. Peter vergaß das oft, pflegte sich aber dann zu trösten: „Ach was, ich sage morgen früh zwei!“ Auch Lars vergaß sein Gebet oder schlief mitten im Beten ein, und wenn er erwachte, so war er froh, daß er nicht gestorben war. Nun aber kam es in der Geschichte so, daß die beiden Knaben auch erwachten; der eine froh gleich aus dem Bette und kniete auf den Boden nieder, der andre aber wollte nicht, weil es kalt war. Nachts träumte der, der nicht gebetet hatte, daß ein Engel gekommen und mit seinem Bruder fortgeflogen sei, und als er aufwachte, war der Bruder tot, er selbst aber mußte weiterleben zur Strafe für seine Nachlässigkeit.

Lars glaubte felsenfest an das Kinderblatt, aber diese Geschichte verwirrte ihn. Hier war ja der Tod eine Belohnung, die dem guten Kinde zufiel!

An diesem Tage tat er etwas Seltsames.

Draußen hinter dem Hause war ein Brunnen ohne Einfassung. Lars stellte sich nachmittags mit einer Binde vor den Augen an der Hausdecke, etwa zwanzig Schritte vom Brunnen entfernt, auf. Er wollte geradeswegs auf den Brunnen zugehen und sehen, ob ein Engel vom lieben Gott käme und ihn beiseiteführte. Er ließ die Hausdecke

los und steuerte in gerader Linie vorwärts; nach den ersten zehn Schritten blieb er stehen, um dem Engel Zeit zu geben. Dann ging er weiter, bei jedem Schritte ein wenig einhaltend und wie zufällig mit der Fußspitze vor sich hinstützend. Aber der Engel kam nicht. Und plötzlich packte ihn wieder die Furcht vor dem Tode; er stand still und riß sich die Binde von den Augen. Knapp vor seinen Füßen gähnte der tiefe Brunnen. Entsetzt zog er sich, die starken Augen auf die Brunnenöffnung gerichtet, langsam und trampschaft zurück. Dann wandte er sich mit einem Ruck und flüchtete wie ein Verfolgter weit in die Dünen hinein.

Allmählich kam er zur Ruhe. Im Alter von vierzehn Jahren war die letzte Spur seiner religiösen Anlagen erlöset. Damit geriet aber auch sein ganzes Weien ins Stocken; von Natur schwach begabt, verlor er sich nach und nach in einer nicht bloß religiösen, sondern allgemeinen Gleichgültigkeit. An seinem zarten Geiste war eine rohe Vergewaltigung begangen worden; allmählich verschwanden die Schmerzen, aber er blieb unfruchtbar und ohne Reaktionsvermögen.

Peter war, dank seinem lebhaften Sinne, der es ihm unmöglich machte, lange ernst zu bleiben, unbeschädigt davongekommen. Er hatte sich nicht verändert, war ebenso wie als kleiner Junge, nur vielleicht etwas geschickter in der Verstellung.

Sie wurden konfirmiert. Ein Jahr halfen sie dem Vater. Dann verdingen sie sich auf demselben Schiffe, der eine als Koch, der andre als Jungmann.

Während der ersten Tage kamen sie dem Kapitän, den Liederern, Kraftausdrücken und Späßen ihrer Genossen ein wenig mißtraulich entgegen; verlockender Mummenschanz des Satans, meinten sie den Vater sagen zu hören. Dann aber brühte Peter die Augen zu und sprang kopfüber in das Vergnügen hinein, und Lars folgte ihm zu seiner eignen Ueberraschung. Sie empfanden es als eine Erfrischung, spülten den Druck der Heimat von sich ab und tummelten sich wilder und wilder in dem freien Element. An Bord wurde ihnen die unbeltrittene Führerschaft übertragen; Peter war unbezahlbar in stets neuem Schabernack, und Lars folgte ihm ohne Augenzwinkern.

Oftmals ging's über die Schur, aber sie hatten breite Rücken, um die Folgen zu tragen. Besonders verwendbar waren sie, wenn es beim Landen in irgendeinem ausländischen Hafen zur Balgerei mit den Einwohnern kam, so daß die Schenke geräumt werden mußte. Dann nahm Lars seinen Mann aufs Korn und drückte ihn gegen ein Fensterkreuz, daß Mann und Kreuz in den Rinnstein fuhren, und Peter gab ihm nicht viel nach.

Zimmer waren sie beisammen. Einige Jahre machten sie weite Reisen mit, rühten Abatrosse beim Kap und Matrosen in der Nordsee, segelten nach Südamerika um Rotholz, und nach Grönland, um Kryolith zu laden.

Nach zehnjähriger Dienstzeit erluchten sie um Aufnahme in die Steuermannsschule. Lars' Ansuchen wurde bewilligt, Peters nicht, und Lars wollte sich nicht von seinem Bruder trennen. Dies Jahr verdingen sie sich bei einer Barke aus Stavanger, die mit Ballen nach Havre ging. Von Havre gingen sie nach Hull, von wo sie eine Ladung Kohlen nach Malaga im Mittelmeer mitnahmen. Von Malaga sollten sie mit einer Ladung Olivenöl nach Hull zieh. Auf der Reise von Hull hatten sie mit Gegenwind zu kämpfen, und nach vielem Kreuzen erreichten sie nach sechs Wochen die nördliche Landspitze Spaniens. Da aber kamen sie in die Windströmung des „Portugiesen“ hinein, der sie rund um Spanien und ins Mittelmeer brachte.

In den Vormittagstunden erblickten sie Malaga mit dem maurischen Kastell, auf dem die Lotensflagge gehißt war. Boote kamen herans, um zu handeln, unter andern ein Boot mit Früchten, an dessen Ruder ein dickes schmutziges Weib saß. Die Matrosen verhielten es mit den Augen — es war eine lange Reihe gewesen. Das Lotensboot kam und nachmittags fuhren sie in den Kai ein.

Da lagen dunkle sonnendürre Lastenträger und schrien ihnen zu, längs des Kais schlenderten Verkäufer mit Obstkörben auf dem Kopf: Apfelsinen, Mirabeln; und auf den Schiffswägen saßen Weiber und nackten und deuteten. Südliches leichtes Leben, dunkelglühende Früchte, lillige Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Schmalzer fertig, so wird er in Schweinsblasen oder Holzschachteln aufbewahrt. Besondere Feinschmecker reiben auch Lannendelfspitzen und noch geheimnisvolle Dinge darunter. Nicht nur Bauern und Bürger schnupfen im Wald, sondern auch die Lehrer und Geistlichen, und die in die Waldorte verlegten Beamten gewöhnen sich regelmäßig in kurzer Zeit diese unschöne Sitte an. Alle Schnupfer erklären natürlich das Schmalzer-schnupfen für einen sehr großen Genuss und für äußerst gesund; besonders die erste Morgenprise sei geradezu eine Delikatess. Worin aber der eigentliche Genuss besteht, kann keiner beschreiben. „Schö ist und guet is, des glabst“ — mehr bringt man aus den Beuten nicht heraus. Die Gebildeten behaupten, das Schnupfen bewahre vor Katarakt oder betreibe einen solchen sehr rasch; der Tabak mache die Nase und dadurch das Gehirn rein, so daß man geeigneter zu geistiger Arbeit sei, auch vertreibe eine Prise rasch den sich zur Unzeit einstellenden Schlaf. Alle Schnupfer behaupten, der Schmalzer übe eine ganz vorzügliche Wirkung auf die Geruchsnerven der Konsumenten aus, so daß die Nase des Schnupfers auch die feinsten Unterschiede in Geruchssachen sofort bemerke. Dies ist jedoch nur Einbildung, das Gegenteil ist richtig. Zum Beweis dafür möchte ich zum Schluß noch folgende selbsterlebte Geschichte anführen: Ein alter Förster, der mit Geistesgaben nicht allzu reich gesegnet war, plagte seine Stammtischgenossen sehr häufig mit Witzen um Samen seltener Blumen. Da gab ihm eines Tages einer dieser Herren ein Schächtelchen mit den kugelförmigen Extrakten von Staminchen mit der Bemerkung, das sei der seltenste Blumenamen, den es gebe. Zu Hause merkte aber die Frau Förster, daß man ihren Mann nur ugen wolle, und vertrieb diesen „Samen“ mit Schmalzer und schüttete die Mischung in die Dose ihres Gemahls diesen genau instruierend. Der Stammtischabend kam, der Förster ließ zum Willkommen eine silberne Dose freisen, und nachdem alle reichlich geschnupft, fragte einer der Herren: „Nun, Herr Förster, was ist denn aus dem seltenen Blumenamen geworden?“ Genau der Weisung seiner Gattin folgend, antwortete dieser mit der größten Gelassenheit: „Den haben die Herren soeben geschnupft“ —

**Russische Gefängnisse.** Im Gefängnis zu Wladimir in Turkland gibt es finstere Zellen, in welchen sich weder eine Sitzgelegenheit noch ein Tisch noch ein Bett befindet. Bei Tage darf der Sträfling, der in diesen Zellen in Kammern genannten Zellen eingesperrt ist, sich nicht auf die Erde legen, auch wenn er noch so krank und müde ist; bei Nacht aber darf er sich von dem schmahligen Fußboden auch nicht für einen Augenblick erheben. In die finsternen Wartenzellen wird jeder, der sich ein Vergehen gegen die Hausordnung zuschulden kommen läßt, verwiesen; so wird z. B. jeder Sträfling, der nicht sofort respektvoll aufspringt, wenn der Gefängniswärter sich im Zurrahmen bilden läßt, zu 7 Tagen Dunkelzelle verurteilt. Aber das Gefängnis von Wladimir ist ein wahres Paradies im Vergleich zu dem Bagno von Tobolsk. Hier werden die Gefangenen in einer geradezu unerhört graumäßen Weise behandelt und bei jedem Aufsehensversuch niedergepeitscht oder niedergeschlagen. Die Peitsche ist an der Tagesordnung, und die „Garde Revue“ erzählt in ergreifender Weise, wie selbst wegen geringfügiger Zuwiderhandlungen die härtesten Knutenstrafen verhängt werden. Ein Sträfling nimmt die kleine Tranntaupe von der Mauer, um sich eine Zigarette anzuzünden; er wird dabei überrascht und blutig gepeitscht. Ein anderer will den Staub vom Fußboden nicht mit der Hand wegwischen und muß einen Lappen; er wird durch die Knute an „Erdring“ gewöhnt. Ein dritter hat an seiner Sträflingsjacke einen Knopf nicht richtig eingeknopft; sofort die Peitsche! Die Gefängnisordnung verbietet dem Direktor, mehr als 99 Knutenhiebe auf einmal aufzählen zu lassen, und der Direktor ist ein pflichtgerechter Beamter, der sich streng an die Vorschriften hält; deshalb bekommt auch der Sträfling nicht alle Knutenhiebe auf einmal, sondern heute 99 und morgen wieder 99. Man teilt die Menschen, die in russischen Gefängnissen sitzen, ein in Besichtigte, Verurteilte und zum Sterben Bestimmte. Die Letzteren, deren Zahl oft sehr groß ist, sind von den anderen getrennt. Sie warten wochen- und monatelang auf ihren letzten Tag und wissen, wenn die Sonne untergeht, nicht, ob sie noch den neuen Morgen sehen werden. In den ersten Tagen nach der Verurteilung macht ihnen der Gedanke an den Tod nicht allzu große Sorgen; nach einiger Zeit aber beginnen sie unruhig und aufgeregt zu werden. Man geht herum, was geschähen soll, aber rasch! Dieses bange Gurren ist unentzählich! Die zum Sterben Bestimmten haben ein Privileg: sie werden nicht in Ketten gelegt und dürfen ihre Angehörigen sehen. Zweimal in der Woche wird die Schar der Verurteilten der Todeskandidaten in den sogenannten Sprechsaal des Gefängnisses hineingelassen. Zwischen den Sträflingen und den Besuchern befinden sich zwei Gitter, und man ruft sich durch die Gitteröffnungen etwas zu, was dem Mensch vertraut kann, denn es herrscht da die Zahl der Besucher groß ist, ein funktionsloser Mann: einer sucht den andern zu überschreien, in der Hoffnung, von seinen Lieben gehört zu werden. Nach 5 oder 6 Minuten wird der Saal geräumt, worauf eine neue Schar von Göttern einströmen darf. Und so wiederholt sich das traurige Spiel immer wieder von neuem.

**Einu Besuch auf der Insel der sterbenden Hunde** schildert ein englischer Korrespondent. Die unglücklichen Straßenhunde von Konstantinopel, die man auf der Insel Orta im Marmarameer ausgelegt hat, sollten nach einem Besuche der Stadtbehörden begnadigt und rasch von ihren Leiden befreit werden; auch eine schnelle Verurteilung der Kadaver war angeordnet; aber leider ist nichts Deraergisches bisher geschehen. Der Fürst hält es für unannehmlich, einen Hund zu töten, aber gegen die Qualen der langsam einsinkenden Tiere ist er völlig gleich-

gültig und kümmert sich nicht um das Schicksal der ausgepeinigten Hunde. Ein fürchterliches Bild des Elends und der Verzweiflung hat sich auf der Insel dar. Ueberall lagen tote und sterbende Tiere; von den bereits verendeten Genossen näherten sich die noch überlebenden. Um die verwesenden Kadaver haben sich ungeheure Mengen von Fliegen gesammelt, die sogleich auch die sich der Insel nahenden Menschen bedecken und den Aufenthalt fast unmöglich machen. Unter diesen Haufen verwendend, verfaulender und zerfleischerter Hunde waren aber auch viele, die noch Kraft besaßen und dem Tode zähen Widerstand leisteten. Der Mangel an frischem Wasser wird sie freilich über kurz oder lang auch neben ihre toten Genossen hinstrecken. Etwa 1/2 Duzend Männer füttern die Hunde zweimal am Tag, und zu diesem Zwecke wird allwöchentlich Brot auf die Insel gebracht. Doch diese dürftige Ernährung kann nur ihr Leiden verlängern, nicht das Ende abwehren. Die Hunde sind immer ruhiger geworden und scheinen in dumpfer Verzweiflung zu verharren. Sie grüßten die Besucher beim Landen mit einem wehmütigen Wabeln ihrer Schwänze und frochen winselnd heran, wie wenn sie sagen wollten: „Nehmt uns mit fort von diesem unwirklichen Fleck.“ Einige versuchten, hinter dem abfahrenden Boote herzu schwimmen, aber sie mußten bald davon absteigen, da sie schon zu schwach waren. Täglich sterben etwa 200 Hunde. Ein findiger Franzose hat auf der Insel eine Industrie eingerichtet; er zieht den Kadavern die Haut ab und taucht sie, um die Knochen zu gewinnen; Haut und Knochen werden nach Europa exportiert.

### Gingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Anzeigen werden nicht zurückgeschickt; Besprechung vorbehalten.  
Zum **Parteitag!** So lautet das Motto der soeben 16 Seiten stark erschienenen Nummer 630 des **Wahren Jacobs**. Außer dem Begrüßungsgebiht „An den Parteitag“ erwähnen wir daraus das Feuilleton „Magdeburg“, das einen schmerzhaften Führer für die Parteitagss delegierten durch die Kongressstadt darstellt, sowie die Bilder „Theorie und Praxis“ und „Die Söhne des Disziplinbruchs“, in denen aktuellen Parteifragen eine humoristische Seite abgewonnen wird. Ferner enthält die Nummer u. a. auch Bilder vom internationalen sozialistischen Kongress in Kopenhagen. Der Preis der Nummer ist 10 Pfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

**Arbeiter-Jugend.** Die soeben erschienene Nummer 19 hat unter anderem folgenden Inhalt: Magdeburg. Von Hans Bloch. — Der Wert I. Von G. Götzein. — Mein Zimmeraquarium II (Illustriert). — Für Mädchen ist es doppelt notwendig. Von L. Jies. — Die proletarische Jugendbewegung in Berlin. — Aus der Arbeiterbewegung. — Aus der Jugendbewegung ufm. — Beilage: Vagabunden (Schluß). Von A. Woyegard. — Proletarische Poesie. Von R. Wagner. — Hongkong und Macao (Illustriert). — Chorgesang und Musikpflege. Von E. Krowoski. — Wie soll ich leben? Von J. Vorkardt. — Die Jungen an die Aften. Von G. Herwegh. — Geschwindigkeit ist keine Herrerei.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 25 des 20. Jahrgangs zugegangen. Erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,60 Mark.

Verlag S. G. Teubner in Leipzig. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens **Natur und Geisteswelt: Die Klein- und Straßenbahnen.** Von A. Liekmann, Oberingenieur a. D., Agl. Oberlehrer zu Magdeburg. Mit 82 Abbildungen. 322. Band. 8. 1910. Preis geb. 1.— Mark, in Leinwand geb. 1,25 Mark. Obgleich in jeder größeren Stadt die Straßenbahn zu den unentbehrlichsten und häufigsten benutzten Verkehrsmitteln gehört, wird sie doch ebenso wie die ihr in ländlichen Verhältnissen entsprechende Kleinbahn in ihrer national-ökonomischen Bedeutung noch durchaus nicht gewürdigt, und auch die besonderen technischen Probleme, die sie bietet, sind noch längst nicht so bekannt, wie sie es nach dem Interesse, das sie beanpruchern können, verdienen. Das liegt vor allem wohl daran, daß ein allgemein zugängliches Orientierungsmittel für dieses Gebiet vollkommen fehlte. Diese Lücke will das vorliegende Bündchen der bekannten Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ ausfüllen. — **Die Gegenwart und der vorgeschichtliche Mensch.** Von Prof. Dr. Gustav Steinmann, Bonn. 302. Band. 8. 1910. Preis geb. 1.— Mark, in Leinwand geb. 1,25 Mark. Bei dem allgemein lebhaften Interesse für die Urgeschichte des Menschengechlechts, das gerade heute durch mehrere außerordentlich wertvolle Funde wieder gesteigert ist, wird es mit besonderer Freude begrüßt werden, daß einer der berufensten Kenner eine umfassende und für jeden verständliche Darstellung einer ihrer interessantesten Perioden, der Gegenwart nämlich, gibt. — **Vom Revenantentum, seinem Bau und seiner Bedeutung für Leib und Seele im gesunden und kranken Zustande.** Von Dr. R. Zander, a. Professor a. d. Univ. Königsberg. 2., verbesserte Auflage. Mit 27 Abbildungen. 48. Band. (VIII u. 146 S.) Preis geb. 1.— Mark, geb. 1,25 Mark. — **Die Gleichnisse Jesu.** Zugleich eine Anleitung zu einem ausdenklichen Verständnis der Evangelien. Von Lic. Dr. Heinrich Steinl, Professor an der Universität Jena. 3., verbesserte Auflage. 46. Band. 8. 1910. Preis geb. 1.— Mark, in Leinwand geb. 1,25 Mark.

**Natur**, Zeitschrift der Deutschen naturwissenschaftlichen Gesellschaft. (Herausgegeben von Theodor Thomas in Leipzig, Königstraße 3. Preis für ein Semestert 1,50 Mark) Heft 25. —

Soeben erschien als Spezialnummer unter dem Titel „**Mansder**“ Nr. 24 des **Simplicissimus**. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München. —

**Der Stein der Weisen**, 18. Heft des 23. Jahrgangs. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig. —

**Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft ufm.** 37. Jahrgang 1910 (A. Hartlebens Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 7,50 Mark. Einzelne Hefte für 60 Pfg. —

**Kindergarderobe**, Verlag John Henry Schöwin, Berlin W 57. Abonnement zu 60 Pfg. für ein Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag.

**Große Modenwelt** mit bunter Facherbignette, Verlag John Henry Schöwin, Berlin W 57. Abonnement zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag. —

**Die Schaubühne**. Nr. 36. Erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet: 40 Pfg. die Nummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis. Verlag Erich Metz, Berlin W 62, Wichmannstraße 8a. —

### Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt, 12. September.

**Aufgebote:** Kaufmann Albert Krümmel in Hannover mit Martha Ritsche hier. Kaufmann Kurt Kobitzsch hier mit Elise Boudier in Manchester. Monteur Ad. Engeler hier mit Margarete Müller in Braunschweig. Ober-Militär-Intendantur-Sekretär Albert Jacobs hier mit Marie Tangemann in Welsdorf. Arbeiter Reinhold Friedrich Zimmermann hier mit Emma Verta Schulze in Sommerdorf. Witzfeldweber Karl Wilt. Pache hier mit Charlotte Marie Olga Wehmann in Leopoldshall. Postbote Emil Otto Louis Könnel hier mit Emma Elisabeth Alma Wehrend in Mödern.

**Geburten:** Horst, S. des Bureauchreibers Artur Wartner. Joachim, S. des Gastwirts Friedrich Albrecht. Gertrud, T. des Chauffeurs Friedrich Römer. Albert, S. des Fleischers Hugo Rothke. Erich, S. des Arbeiters Otto Bannier. Elisabeth, T. des Oberpostkassiers Theodor Althaus. Walli, T. des Arbeiters Paul Latasch. Paul, S. des Barbiers Paul Dammann. Arula, T. des Bankbeamten Ernst Richter. Edith, T. des Schmieds Lorenz Studzinski. Hildegard, T. des Monteurs Otto Krause. Edith, T. des Bankbeamten Adolf Jungmann. Erwin, S. des Landchaftsgärtners Otto Realer.

**Todesfälle:** Agl. Majchinik a. D. August Rone, 82 J. 11 M. 1 T. Witwe Emilie Levit geb. Levit aus Fehrbellin, 76 J. 4 M. 22 T. Witwe Johanne Bernau geb. Filtz, 77 J. 2 M. 26 T. Friederike geb. Strübing, Ehefrau des Hausmanns August Hamning, 69 J. 9 M. 7 T. Arbeiter Hermann Köppe, 65 J. 6 M. 16 T. Kaufmann Wilhelm Dammann, 64 J. 9 T. Materialwarenhändler Wilma Gehe aus Güterglück, 42 J. 6 M. 12 T. Arbeiter Willi Geier, 33 J. 17 T. Frida geb. Beierlein, Ehefrau des Arb. Karl Müller, 25 J. 3 M. 7 T. Handlungslehrling Paul Diez gen. Köhler, 14 J. 5 M. 6 T. Gustav, S. des Müllers Adolf Döring, 6 J. 4 M. 16 T.

Sudenburg, 12. September.

**Aufgebote:** Arbeiter Paul Willi Busse mit Elise Wilhelmine Helene Behrens.

**Geburt:** Hildegard, T. des Arbeiters Ernst Schill.  
**Todesfälle:** Bruno, S. des Zigarrenfabrikanten Johannes Steinmetz, 2 M. 16 T. Ehefrau des Malchmittlen Willi Alar, Ernestine geb. Odebrecht, 57 J. 4 M. 3 T. Sattler Gustav Eichelberg, 69 J. 30 T. Pantoffelmacher Eduard Hesselbarth, 73 J. 10 M. 8 T.

Buckau, 12. September.

**Aufgebote:** Arbeiter Rudolf Sommer mit Berta Groner. **Eheleute:** Karl Judde mit Auguste Saakfeld.  
**Geburt:** Gertrud, T. des Schlossers Hans Ehrede.

Reustadt, 12. September.

**Aufgebote:** Korbmacher Otto Hugo Walter Pfaferott mit Margarete Therese Berta Martha Kuth.  
**Eheschließungen:** Arbeiter Otto Lange mit Luise Göbel. Kutcher Heinrich Wehrhahn mit Elise Klungenstein.

Waldersleben.

**Geburten:** S. des Kaufmanns Ernst Böttcher. T. des Telegraphenarbeiters Friedrich Schulze.  
**Todesfälle:** Altbürger Voltried Hengstmann, 77 J. 6 M. 20 T. Erich, S. unehelich, 28 T. Wilhelm, S. unehelich, 2 M. 28 T.

Burg.

**Aufgebote:** Frieur Friedrich Ferdinand Franz Zwieter mit Margarete Kolwitz. Zimmermann Friedrich Wilhelm Otto Duchow mit Berta Lippert. Barbier Heinrich Gustav Teulede mit Anna Ullrich.  
**Eheschließungen:** Kaufmann Paul Max Richard Pannier mit Berta Auguste Ida Albert in Jüterbog.  
**Geburten:** T. des Postkassiers August Blanke. T. des Zuschneiders Karl Schröder. T. des Lederfärb. Emil Böhne. T. unehelich.  
**Todesfälle:** Witwe Emilie Schweizer geb. Meyer, 75 J. Ernst, S. des Schuhmachers Ernst Marschner, 7 M. Gertrud, T. des Registrators Richard Krüger, 3 M.

Stahlfurt.

**Aufgebote:** Kohlenhauer Wilhelm Kämder mit Frida Günter in Schmidtthorh. Bureauhilfe Gustav Otto Herbest hier mit Anna Dittke Berta Wehling in Leopoldshall.  
**Eheschließungen:** Telegraphenarbeiter Johannes Pauch in Leopoldshall mit Anna Gräbe hier.  
**Geburt:** T. des Kaufmanns Wilhelm Schröder.  
**Todesfälle:** Christiane Herbig geb. Griebel, 78 J.

## Konsum-Verein

für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Mittwoch in allen unseren Lagern eintrufend:

**Frische Seefische** . . . . . 20 Pfg.

Ende der Woche zu haben:

**Allerfeinsten Obstkuchen** . . . . . 20 Pfg.

die beliebteste

**Bund-Aale** . . . . . 70 Pfg.

Nur außer wirklich vorzügliches

**Flaschenbier** . . . . . 10 Pfg.

machen wir noch besonders aufmerksam.

## Polsterwaren

# Möbel

2610 in der **Möbel-Fabrik** gegründet 1845

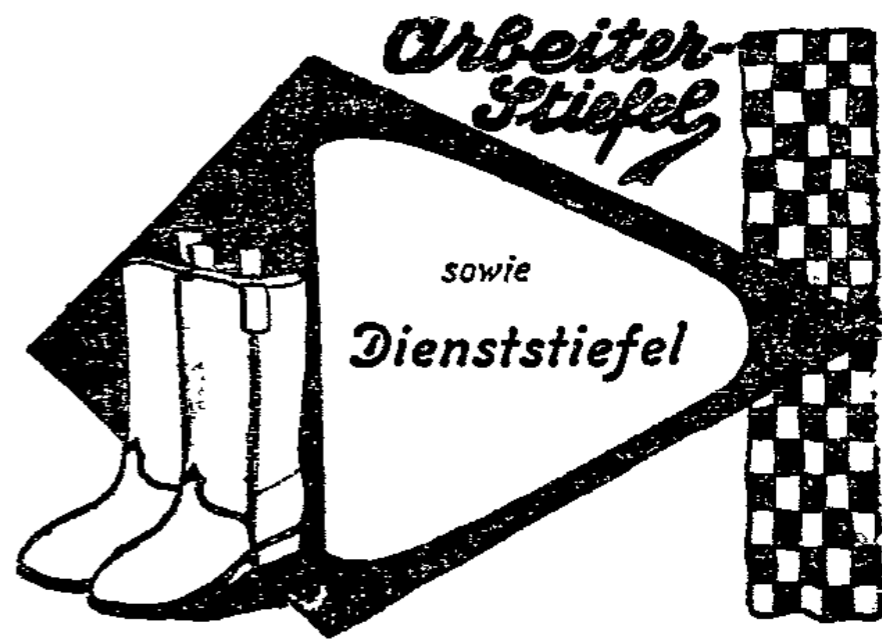
**W. Diesing**

Züchlermeister  
4 Dreieckstraße 4  
Zahlung gestattet!

Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.



Holen Sie gute Platten kaufen? Gammes Musikal. jedes Stück zu 2 Mark 20 Pfg. haben Sie Dreieckstraße 4.



**Arbeiter-Stiefel**

sowie **Dienststiefel**

2747

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

**Wilhelm Coors**

Halberstädter Strasse 116

Johannisberg 7c, Ecke Knochenhauerufer.



Schmalzer fertig, so wird er in Schwemtblasen oder Goldschächeln aufbewahrt. Besondere Feinschmecker reiben auch Kammeradelpfeifen und noch geheimnisvolle Dinge darunter. Nicht nur Bauern und Bürger schnupfen im Wald, sondern auch die Lehrer und Geistlichen, und die in die Waldorte veretzten Beamten gewöhnen sich regelmäßig in kurzer Zeit diese unschöne Sitte an. Alle Schnupfer erklären natürlich, das Schmalzer-schnupfen für einen sehr großen Genuss und für äußerst gesund; besonders die erste Morgenprise sei geradezu eine Delikatesse. Worin aber der eigentliche Genuss besteht, kann keiner beschreiben. „Schö is und guet is, des glabst“ — mehr bringt man aus den Leuten nicht heraus. Die Gebildeten behaupten, das Schnupfen bewahre vor Katarrh oder vertreibe einen solchen sehr rasch; der Tabak mache die Nase und dadurch das Gehirn rein, so daß man geeigneter zu geistiger Arbeit sei, auch vertreibe eine Priese rasch den sich zur Unzeit einstellenden Schlaf. Alle Schnupfer behaupten, der Schmalzer übe eine ganz vorzügliche Wirkung auf die Geruchsnerven der Konsumenten aus, so daß die Nase des Schnupfers auch die feinsten Unterschiede in Geruchssachen sofort bemerke. Dies ist jedoch nur Einbildung, das Gegenteil ist richtig. Zum Beweis dafür möchte ich zum Schluß noch folgende selbsterlebte Geschichte anführen: Ein alter Förster, der mit Geizhalsen nicht allzu reich begeset war, plagte seine Stammtischgenossen sehr häufig mit Bitten um Samen seltener Blumen. Da gab ihm eines Tages einer dieser Herren ein Schälchen mit den kugelförmigen Exsumenten von Kaninchen mit der Bemerkung, das sei der seltenste Blumenamen, den es gebe. Zu Hause merkte aber die Frau Förster, daß man ihren Mann nur uzen wolle, und berrieb diesen „Samen“ mit Schmalzer und schüttete die Mischung in die Dose ihres Gemahls diesen genau injizierend. Der Stammtischabend kam, der Förster ließ zum Willkommen eine silberne Dose freisetzen, und nachdem alle reichlich geschmupft, fragte einer der Herren: „Nun, Herr Förster, was ist denn aus dem seltenen Blumenamen geworden?“ Genau der Weisung seiner Gattin folgend, antwortete dieser mit der größten Gelassenheit: „Den haben die Herren soeben geschmupft“.

**Russische Gefängnisse.** Im Gefängnis zu Wladimir in Rußland gibt es finstere Zellen, in welchen sich weder eine Sitzgelegenheit noch ein Tisch noch ein Bett befindet. Bei Tage darf der Sträfling, der in diesen Totenkammern genannten Zellen eingesperrt ist, sich nicht auf die Erde legen, auch wenn er noch so krank und müde ist; bei Nacht aber darf er sich von dem schmuckigen Fußboden auch nicht für einen Augenblick erheben. In die furchtbaren Partierzellen wird jeder, der sich ein Vergehen gegen die Hausordnung zuschulden kommen läßt, verwiesen; so wird z. B. jeder Sträfling, der nicht sofort respektvoll aufspringt, wenn der Gefängniswärter sich im Lärmhören blicken läßt, zu 7 Tagen Dunkelarrest verurteilt. Wer das Gefängnis von Wladimir ist ein wahres Paradies im Vergleich zu dem Bagno von Tobolsk. Hier werden die Gefangenen in einer geradezu unerhörten grausamen Weise behandelt und bei jedem Aufsehensversuch niedergepeitscht oder niedergeschossen. Die Feitsche ist an der Tagesordnung, und die „Grande Revue“ erzählt in ergreifender Weise, wie selbst wegen geringfügiger Zuwiderhandlungen die härtesten Knutenstrafen verhängt werden. Ein Sträfling nimmt die kleine Teulampe von der Mauer, um sich eine Zigarette anzuzünden; er wird dabei überrascht und blutig gepeitscht. Ein anderer will den Staub vom Fußboden nicht mit der Hand wegwischen und sucht einen Lappen; er wird durch die Knute an „Ordnung“ gewöhnt. Ein dritter hat an seiner Sträflingsjacke einen Knopf nicht richtig eingeknopft; sofort die Feitsche! Die Gefängnisordnung verbietet dem Direktor, mehr als 99 Knutenhiebe auf einmal aufzählen zu lassen, und der Direktor ist ein pflichtgelehrter Beamter, der sich streng an die Vorschriften hält; deshalb bekommt auch der Sträfling nicht alle Knutenhiebe auf einmal, sondern heute 99 und morgen wieder 99. Man teilt die Menschen, die in russischen Gefängnissen sitzen, ein in Bezugsigte, Verurteilte und zum Sterben Bestimmte. Die letzteren, deren Zahl oft sehr groß ist, sind von den anderen getrennt. Sie warten wochen- und monatelang auf ihren letzten Tag und wissen, wenn die Sonne untergeht, nicht, ob sie noch den neuen Morgen sehen werden. In den ersten Tagen nach der Verurteilung macht ihnen der Gedanke an den Tod nicht allzu große Sorgen; nach einiger Zeit aber beginnen sie unruhig und aufgeregt zu werden. Man geht herum, was geschähen soll, aber rasch! Dieses bange Harten ist unerträglich! Die zum Sterben Bestimmten haben ein Privileg: sie werden nicht in Ketten gelegt und dürfen ihre Angehörigen sehen. Zweimal in der Woche wird die Schar der Verwandten der Todeslandkandidaten in den sogenannten Sprechsaal des Gefängnisses hineingelassen. Zwischen den Sträflingen und den Besuchern befinden sich zwei Gitter, und man ruft sich durch die Gitterrangen etwas zu, was kein Mensch vernahmen kann, denn es herrscht, da die Zahl der Besucher groß ist, ein furchtbarer Lärm; einer ruft den anderen zu überhören, in der Hoffnung, von seinen Lieben gehört zu werden. Nach 5 oder 6 Minuten wird der Saal geräumt, worauf eine neue Schar von Gästen einströmen darf. Und so wiederholt sich das traurige Spiel immer wieder von neuem.

**Einem Besuch auf der Insel der sterbenden Hunde** schildert ein englischer Korrespondent. Die unglücklichen Straßenhunde von Konstantinopel, die nun auf der Insel Orta im Marmarameer ausgefesselt sind, sollen nach einem Besuch der Stadtbeförden bezüglich und rasch von ihren Leiden befreit werden; auch eine schnelle Besserung der Kadaver war angeordnet; aber leider ist nichts Derartiges bisher geschähen. Der Dürst hält es für unmöglich, einen Hund zu töten, aber gegen die Qualen der langsam hinsiehenden Tiere ist er völlig gleich-

gültig und kümmert sich nicht um das Schicksal der ausgefesselten Hunde. Ein furchtbares Bild des Elends und der Verzweiflung bot sich auf der Insel dar. Überall lagen tote und sterbende Tiere; von den bereits verendeten Kadavern nahen sich ungeheure Mengen von Fliegen gesammelt, die sogleich auch die sich der Insel nahenden Menschen bedecken und den Aufenthalt fast unmöglich machen. Unter diesen Hausen verendender, verfaulender und zerfleischerter Hunde waren aber auch viele, die noch Kraft besaßen und dem Tode zähen Widerstand leisteten. Der Mangel an frischem Wasser wird sie freilich über kurz oder lang auch neben ihre toten Genossen hinführen. Etwa 1/2 Fußend Männer füttern die Hunde zweimal am Tag, und zu diesem Zwecke wird allmähentlich Brot auf die Insel gebracht. Doch diese dürftige Ernährung kann nur ihr Leiden verlängern, nicht das Ende abwehren. Die Hunde sind immer ruhiger geworden und scheinen in dumpfer Verzweiflung zu verharren. Sie grüßten die Besucher beim Gehen mit einem wehmütigen Wabeln ihrer Schwänze und trocken winselnd heran, wie wenn sie sagen wollten: „Nehmt uns mit fort von diesem untröstlichen Fleck.“ Einige versuchten, hinter dem abfahrenden Boote heraufschwimmen, aber sie mußten bald davon abstecken, da sie schon zu schwach waren. Täglich sterben etwa 200 Hunde. Ein findiger Franzose hat auf der Insel eine Industrie eingerichtet; er zieht den Kadavern die Haut ab und focht sie, um die Knochen zu gewinnen; Haut und Knochen werden nach Europa exportiert.

### Gingegangene Druckschriften.

**Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt; Besprechung vorbehalten.**  
**Zum Parteitag!** So lautet das Motto der soeben 16 Seiten stark erschienenen Nummer 630 des **Wahren Jacobs**. Außer dem Begrüßungsgedicht „An den Parteitag“ erwähnen wir daraus das Feuilleton „Magdeburg“, das einen scherzhaften Führer für die Parteitagbelegierten durch die Kongressstadt darstellt, sowie die Bilder „Theorie und Praxis“ und „Die Sühne des Disziplinbruchs“, in denen aktuellen Parteifragen eine humoristische Seite abgewonnen wird. Ferner enthält die Nummer u. a. auch Bilder vom internationalen sozialistischen Kongress in Kopenhagen. Der Preis der Nummer ist 10 Pfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

**Arbeiter-Jugend.** Die soeben erschienene Nummer 19 hat unter anderem folgenden Inhalt: Magdeburg. Von Hans Blof. — Der Wert I. Von G. Götze. — Mein Zimmeraquarium II (Illustriert). — Für Mädchen ist es doppelt notwendig. Von E. Ziek. — Die proletarische Jugendbewegung in Berlin. — Aus der Arbeiterbewegung. — Aus der Jugendbewegung usw. — Beilage: Vagabunden (Schluß). Von A. Wrojewgaard. — Proletarische Poesie. Von R. Wagner. — Gongkong und Macao (Illustriert). — Chorgesang und Musikpflege. Von G. Krowoski. — Wie soll ich lesen? Von J. Borchardt. — Die Jungen an die Alten. Von G. Herwegh. — Geschwindigkeit ist keine Vererei.

**Von der Gleichheit,** Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 25 des 20. Jahrgangs zugegangen. Erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,60 Mark.

**Redag. S. G. Zander** in Leipzig. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens **Natur und Geisteswelt: Die Klein- und Straßenbahnen.** Von A. Liebmann, Oberingenieur a. D., Agt. Oberlehrer zu Magdeburg. Mit 82 Abbildungen. 322 S. 8. 1910. Preis geh. 1.— Mark, in Leinwand geb. 1,25 Mark. Obgleich in jeder größeren Stadt die Straßenbahn zu den unentbehrlichsten und häufigst benutzten Verkehrsmitteln gehört, wird sie doch ebenso wie die ihr in ländlichen Verhältnissen entsprechende Kleinbahn in ihrer national-ökonomischen Bedeutung noch durchaus nicht gewürdigt, und auch die besonderen technischen Probleme, die sie bietet, sind noch längst nicht so bekannt, wie sie es nach dem Interesse, das sie beanspruchen können, verdienen. Das liegt vor allem wohl daran, daß ein allgemein zugängliches Orientierungsmittel für dieses Gebiet vollkommen fehlte. Viele Hände will das vorliegende Bändchen der bekannten Leubnerischen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ ausfüllen. — **Die Eiszeit und der vorgeschichtliche Mensch.** Von Prof. Dr. Gustav Steinmann, Bonn. 302 S. 8. 1910. Preis geh. 1.— Mark, in Leinwand geb. 1,25 Mark. Bei dem allgemein lebhaften Interesse für die Vorgeschichte des Menschengeeschlechts, das gerade heute durch mehrere außerordentlich wertvolle Funde wieder geweckt ist, wird es mit besonderer Freude begrüßt werden, daß einer der besten Kenner eine präzisierende und für jeden verständliche Darstellung einer ihrer interessantesten Perioden, der Eiszeit nämlich, gibt. — **Vom Nervensystem, seinem Bau und seiner Bedeutung für Leib und Seele im gefunden und kranken Zustande.** Von Dr. R. Zander, o. Professor a. d. Univ. Königsberg. 2., verbesserte Auflage. Mit 27 Abbildungen. 48 S. 8. (VIII u. 146 S.) Preis geh. 1.— Mark, geb. 1,25 Mark. — **Die Gleichnisse Jesu.** Zugleich eine Anleitung zu einem quellenmäßigen Verständnis der Evangelien. Von Lic. Dr. Heinrich Weiss, Professor an der Universität Jena. 3., verbesserte Auflage. 46 S. 8. 1910. Preis geh. 1.— Mark, in Leinwand geb. 1,25 Mark.

**Retur,** Zeitschrift der Deutschen naturwissenschaftlichen Gesellschaft. (Herausgegeben von Theodor Thomas in Leipzig, Königstraße 3. Preis für ein Vierteljahr 1,50 Mark.) Heft 25.

Soeben erschien als Spezialnummer unter dem Titel „Kansber“ Nr. 24 des **Simplicissimus**. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München.

**Der Stein der Weisen,** 18. Heft des 23. Jahrgangs. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.)

**Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft usw.** 37. Jahrgang 1910 (A. Hartlebens Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 7,50 Mark. Einzelne Hefte für 60 Pfg.

**Kindergarderobe,** Verlag John Henry Scherwin, Berlin W 57. Abonnements zu 60 Pfg. für ein Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag.

**Große Modenwelt mit hunder Fächerbignette,** Verlag John Henry Scherwin, Berlin W 57. Abonnements zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag.

**Die Schaubühne.** Nr. 36. Erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet: 40 Pfg. die Nummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis. Verlag Erich Reiß, Berlin W 62, Wichmannstraße 8 a.

### Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mistadt, 12. September.

**Aufgebote:** Kaufmann Albert Krümmel in Hannover mit Martha Nische hier. Kaufmann Kurt Kobitzsch hier mit Elise Poucher in Manchester. Monteur W. Engeler hier mit Margarete Müller in Braunschweig. Ober-Militär-Intendantur-Sekretär Albert Jacobs hier mit Marie Tagermann in Belsdorf. Arbeiter Reinhold Friedrich Zimmermann hier mit Emma Berta Schulze in Sommersdorf. Witzfeldmehel Karl Wih. Pache hier mit Charlotte Marie Olga Lehmann in Leopoldsdall. Postbote Emil Otto Louis Könned hier mit Emma Elisabeth Alma Behrend in Wöden.

**Geburten:** Horst, S. des Bureauchreibers Arthur Warner. Joachim, S. des Gastwirts Friedrich Albrecht. Gertrud, T. des Chauffeurs Friedrich Römer. Albert, S. des Fleischers Hugo Kothke. Erich, S. des Arbeiters Ditto Bannier. Elisabeth, T. des Oberpostkassners Theodor Althaus. Willi, T. des Arbeiters Paul Katsch. Paul, S. des Barbiers Paul Dammann. Ursula, T. des Bankbeamten Ernst Richter. Edith, T. des Schmieds Lorenz Studzinski. Hildegard, T. des Monteurs Otto Krause. Edith, T. des Bankbeamten Adolf Jungmann. Erwin, S. des Landschaftsgärtners Otto Recker.

**Todesfälle:** Kgl. Majestät a. D. August Kune, 82 J. 11 M. 1 T. Witwe Emilie Levit geb. Levitt aus Jechbellin, 76 J. 4 M. 22 T. Witwe Johanne Bernau geb. Filz, 77 J. 2 M. 26 T. Friederike geb. Strübing, Ehefrau des Hausmanns August Haning, 69 J. 9 M. 7 T. Arbeiter Hermann Köppe, 65 J. 6 M. 16 T. Kaufmann Wilhelm Dammann, 64 J. 9 T. Materialwarenhändler Minna Elze aus Güterglück, 42 J. 6 M. 12 T. Arbeiter Willi Geier, 33 J. 17 T. Frida geb. Beierlein, Ehefrau des Arb. Karl Müller, 25 J. 3 M. 7 T. Handlungslehrling Paul Dieß gen. Köhler, 14 J. 5 M. 6 T. Gustav, S. des Müllers Adolf Döring, 6 J. 4 M. 16 T.

Sudenburg, 12. September.

**Aufgebote:** Arbeiter Paul Willi Busse mit Elise Wilhelmine Helene Behrens.

**Geburt:** Hildegard, T. des Arbeiters Ernst Schill.  
**Todesfälle:** Bruno, S. des Zigarrenfabrikanten Johannes Steinweg, 2 M. 16 T. Ehefrau des Majchinisten Willi Klar, Erneline geb. Odebrecht, 57 J. 4 M. 3 T. Sattler Gustav Eichelberg, 69 J. 30 T. Pantoffelmacher Eduard Heßelbarth, 73 J. 10 M. 8 T.

Buckau, 12. September.

**Aufgebote:** Arbeiter Rudolf Sommer mit Berta Groner. Schlosser Karl Budde mit Auguste Saalfeld.  
**Geburt:** Gertrud, T. des Schlossers Hans Chrede.

Neustadt, 12. September.

**Aufgebote:** Kochmacher Otto Hugo Walter Pfaffenzott mit Margarete Theresie Berta Martha Ruth.  
**Eheschließungen:** Arbeiter Otto Lange mit Luise Göbel. Kutscher Heinrich Behrshahn mit Elise Klingenstein.

Ufersleben.

**Geburten:** S. des Kaufmanns Ernst Vöttcher. T. des Telegraphenarbeiters Friedrich Schulze.  
**Todesfälle:** Ufersbürger Gottfried Hengstmann, 77 J. 6 M. 20 T. Erich, S. unehelich, 28 T. Wilhelm, S. unehelich, 2 M. 28 T.

Burg.

**Aufgebote:** Friseur Friedrich Ferdinand Franz Zwidert mit Margarete Kolwitz. Zimmermann Friedrich Wilhelm Otto Duchow mit Berta Lippert. Barbier Heinrich Gustav Teulede mit Anna Ulrich.  
**Eheschließungen:** Kaufmann Paul Max Richard Bannier mit Berta Auguste Ida Albert in Jüterbog.  
**Geburten:** T. des Postkassners August Blanke. T. des Zuschneiders Karl Schröder. T. des Lederfärb. Emil Höhne. T. unehelich.  
**Todesfälle:** Witwe Emilie Schweiger geb. Meyer, 75 J. Ernst, S. des Schuhmachers Ernst Marichner, 7 M. Gertrud, T. des Registrators Richard Krüger, 3 M.

Stahlfurt.

**Aufgebote:** Kohlenhauer Wilhelm Rinder mit Frida Güntler in Schmidthorst. Purogehilfe Gustav Otto Herbest hier mit Anna Ottilie Berta Wehling in Leopoldsdall.  
**Eheschließungen:** Telegraphenarbeiter Johannes Hauch in Leopoldsdall mit Anna Gräfe hier.  
**Geburt:** T. des Kaufmanns Wilhelm Schröder.  
**Todesfälle:** Christiane Herbig geb. Griehl, 78 J.

# Konsum-Verein

für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Wittwisch in allen unseren Sägen einstrichend: 2022

**Frische Seefische** . . . . . 20 Pfg.

Ende der Woche zu haben:

**Allerfeinsten Obstkuchen** . . . . . 20 Pfg.

die beliebtesten

**Bund-Aale** . . . . . 70 Pfg.

Das unser wirklich vorzügliches

**Flaschenbier** . . . . . 10 Pfg.

machen wir noch besonders anzuwenden.

# Polsterwaren

# Möbel

2610 in der Möbel-Fabrik gegründet 1845

**W. Diesing**

Zischlermeister  
 4 Dreienbrezelstr. 4.  
**Zeitabzahlung gestattet!**  
 Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.



Sollen Sie gute Platten kaufen? Gewisse Annehmlichkeit jedes Stück zu 2 Mark finden Sie Dreienbrezelstr. 4.



Arbeiter-Stiefel  
 sowie  
 Dienststiefel  
 2747 kaufen Sie am vorteilhaftesten bei  
**Wilhelm Coors**  
 Falberstädter Strasse 116  
 Johannisberg 7c, Ecke Knochenhauerufer.



für die Fortbildungsschule war, daß dieser durch die Erhöhung der Lehrgelder eine Steigerung von 1000 Mark erfährt. Die Kosten der Fortbildungsschule stellen sich auf 5075 Mark. Da das städtische Elektrizitätswerk den steigenden Anforderungen zur Abgabe von Licht und Kraft nicht mehr genügen kann, soll von der Ueberlandzentrale Befehlsbefugnisse die notwendige Menge Strom bezogen werden. Die Bedingungen des Bezugs sind für die Stadt als günstig zu bezeichnen; die Meinung unter der Bürgererschaft, daß der Stadt große Kosten hieraus erwachsen und der Ueberlandzentrale besondere Rechte eingeräumt werden müssen, ist nicht zutreffend. Für die Vergrößerung unserer Zentrale, welche der Stadt gute Ueberflüsse liefert, sprachen verschiedene Stadtverordnete. Der freiwilligen Feuerwehr wurden auf ihren Antrag 75 Mark bewilligt als Beihilfe zum Besuch der Verbandversammlung in Halberstadt. Eine Erweiterung des Krankenhauses wurde abgelehnt. Vor einigen Häusern muß der Bürgersteig hergestellt werden. Von den Kosten trägt die Stadt 50 Prozent. Festgestellt wurde die Fluchtlinie der Schulstraße. Diese Straße wird 16 Meter breit. Für den Fahrdamm werden 7 1/2, den Bürgersteig 5 1/2 und die Vorgärten 3 Meter berechnet. 1000 Mark wurden bewilligt zum Neubau des Stalles einer Arbeiterwohnung auf Südbühnen. Der Magistrat gab Kenntnis von den Vorarbeiten zur Veteranenfürsorge. Bei der Regelung der Beschlüsse über die Erhebung der Beiträge zur Kanalisation wurden von verschiedenen Stadtverordneten vorgebracht, daß unter der Bürgererschaft über die Höhe der Beiträge eine besondere Erregung herrsche. Durch den Anschluß sämtlicher Häuser werden sich, wie festgestellt wurde, die Beiträge wesentlich vermindern. Besondere Ueberflüsse sollen nicht gemacht werden.

**Ostherleben, 13. September.** (Ein Opfer der unheimlichen Mänöverpfeiler) wurde der 17jährige Waisenknabe August Klemens. Am Sonntag nachmittag spielten die Waisenknaben im Garten des evangelischen Waisenhauses Soldaten und übten das Kriegsspiel. Der 17jährige Kaufmannslehrling Otto Schneider, Sohn des Waisenhausvaters, war der Befehlshaber und benutzte als Waffe ein Leinwand. In der „Höhe des Gefechts“ ging aus der Waffe ein Schuß los und traf den unglücklichen Knaben mitten ins Herz. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Man sieht, wohin solche Spielerei führt. Durch das absterben des Knaben werden die Gemüter unserer Schulknaben überhaupt krankhaft erregt. Mit Knäueln und Bohnenstangen, welche als „Schwert“ und „Lanze“ dienen, bewaffnet, werden „Gefechte“ geliefert und das „edle“ Kriegshandwerk geübt. Daß da häufig körperliche Verletzungen vorkommen, ist erklärlich. Im vorliegenden Falle mußte ein unglücklicher Knabe sein junges Leben lassen. Über der patriotische Sinn soll schon früh in den Kindern wachgerufen werden. Wir möchten an alle Arbeiter die Mahnung richten, ihre Kinder von diesem Unfug fernzuhalten. Auch in der Schule sollte dafür gesorgt werden, daß solcher Preisgepatrotismus niemals Eingang in ein Kindergemüt finden kann.

**Ostherleben, 13. September.** (Was unsere Volksschuljugend vom Staate weiß.) Wie mangelhaft unsere Jugend über unsere öffentlichen Einrichtungen unterrichtet ist, wenn sie die Volksschule verläßt, geht aus einer Mitteilung hervor, die Herr Seminarlehrer Otto Meyer in Ostherleben (Vergrößerungsbau Magdeburg) in den Pädagogischen Blättern für Lehrerbildung und Lehrerbildungsanstalten veröffentlicht. Herr Meyer hat kürzlich den Versuch gemacht, bei den Eltern d. J. in die Präparandenanstalt zu Ostherleben aufkommenden Präparanden den Umfang der staatsbürgerlichen Kenntnisse, die sie von der Volksschule mitgebracht haben, statistisch festzustellen, und hat dabei zum Teil eine traurige Unkenntnis der Grundzüge unseres staatslichen Lebens feststellen können, wie sie in einem Verfassungstaate nicht vorkommen sollte. Einige Beispiele dafür: Von den gesetzgebenden Faktoren in Preußen haben von 39 Schülern nur 5 eine richtige Vorstellung gehabt. 18 Schülern ist wenigstens ein gesetzgebender Faktor bekannt gewesen, während 16 andre überhaupt nicht wußten, wie ein Gesetz in Preußen zustande kommt. Die Frage, wie ein Gesetz in Preußen entsteht, wurde u. a. beantwortet: Durch den Kaiser, durch die Minister; durch Kaiser, Reichszangler und Minister; durch das Herrenhaus und den Kaiser; durch den Reichszangler und den Landtag. Die Frage, was man unter dem Bundesrat versteht, ergab u. a. folgende Antworten: Die Obersten im Reiche; den Dreihund; einen Bund großer Städte; eine Versammlung von mehreren Ländern; Angestellte von allen Staaten Deutschlands. Die höchsten Beamten in Preußen sollten nach den gegebenen Antworten sein: der König und der Reichszangler; der König und der Präsident; der Kaiser, der Kriegsminister und der Regierungspräsident; der König, der Regierungsrat und der Landrat (der allmächtige Landrat spukt also auch schon in den Köpfen unserer Jugend. D. Red.); der General. Höchster Reichsbeamter sollte sein: der Kaiser; der Minister, der Reichstagsabgeordnete Fürst Hollweg. Nur von 9 von 39 Schülern hatten eine annähernde Vorstellung von der Größe der deutschen Kolonien. — Wieder ein Beweis für die „Vorzüglichkeit“ unserer Schulen und für die Notwendigkeit der sozialdemokratischen Jugendorganisationen.

**Thale, 13. September.** (Das Begräbnis des Genossen August Blümling) findet wie aus dem heutigen Infanterat ersichtlich, am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Die Parteigenossen werden ersucht, dem Bestorbenen das letzte Geleit zu geben und sich vorher in der „Grünen Tanne“ und im „Reichsfanzler“ um 4 1/2 Uhr zu versammeln. Genosse Blümling war ein eifriger und überzeugter Anhänger unserer Sache. Kein Parteimitglied wird fehlen, wenn es gilt, dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

**Wernigerode, 13. September.** (Volksvorstellung.) Um wertvolle Meinungen nicht auskommen zu lassen, weisen wir noch einmal darauf hin, daß die zweite Volksvorstellung am Mittwoch den 14. d. M. im Kurhause stattfindet.

## Gerichts-Zeitung.

### Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. September 1910.

**Berichtsassessor Knaut, Vorsitzender.** Hofbuchdrucker Freije, Direktor Balbhoff, Feigiger der Arbeitgeber; Tischler Dettmer, Buchbinder Herzberg, Weisiger der Arbeitnehmer. Abgelesene Aktenurteile. Der Schlosser Schaper und vier Genossen klagten gegen die Firma Lemau u. Becker auf Zahlung von Restlohn in Höhe von 85,18 Mark. Kläger waren bei einem Eisenbahnbrückenbau in Bückau beschäftigt. Das Meten hatten sie in Akford übernommen, jedoch mit der Bedingung, daß Lohn ausgezahlt würde, falls sie bei dem Akfordtag nicht zurechtkommen würden. Als sie dann nach kurzer Arbeitsdauer merkten, daß bei dem Akford nichts zu verdienen sei, legten sie die Arbeit nieder und, nachdem ihnen die Bezahlung der Arbeitszeit verweigert wurde, klagten sie vor dem Gewerbegericht. Der Vertreter der Beklagten beantragte Abweisung der Klage, weil er die Vereinbarung, daß Lohn gezahlt werden sollte, falls im Akford nichts verdient würde, mit den Klägern nicht getroffen haben will. Wenn sie ausgehalten und nicht so häufig gearbeitet hätten, hätten sie bei dem Akford ganz gut verdienen können. Schließlich kam zwischen den Parteien folgender Vergleich zustande: Beklagte verpflichtete sich, an den Kläger Krüger 5,77 Mark, an Gölner 4,29 Mark, an Weber 5,51 Mark und an Nordmann 4,19 Mark zu zahlen. Verlangt hatten Krüger 7,76 Mark, Gölner 5,96 Mark, Weber 8,08 Mark und Nordmann 6,16 Mark. Auf die Mehrforderung verzichteten die Kläger. Der Kläger Schaper war nicht erschienen.

„Ist denn so etwas möglich?“ In diesen Ausbruch brach der Bistrier Menge, der gegen den Reklamateur Koch auf Zahlung von 50 Mark Restgehalt geklagt hatte, aus, als er mit seiner Klage abgewiesen wurde. Der Beklagte hatte behauptet, daß er dem Kläger am 1. September das Geld, nach Abzug von 8 Mark Semmelgeld, ausgezahlt hätte, und darauf wies der

Mäher, der entschieden bestritt, das Geld erhalten zu haben, abgewiesen werden.

Er hat's nicht gehört. Der Arbeiter Lemrich klagte gegen den Unternehmer Reimer auf Zahlung einer 14tägigen Lohnentziehung wegen Unbilliger Entlassung. Beklagter beantragte Abweisung der Klage, weil dem Kläger ausdrücklich gesagt worden sei, daß Kündigung ausgeschlossen wäre. Dies will Kläger aber nicht gehört haben. Nachdem ein Zeuge behauptet hatte, daß es dem Kläger in seiner — des Zeugen — Gegenwart gesagt worden sei, wurde er mit seiner Klage nach kurzer Verzögerung des Gerichts abgewiesen. — Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß derartige Klagen, die das Gewerbegericht gar zu oft beschäftigt, vermieden werden könnten, wenn bei Beginn des Arbeitsverhältnisses eine schriftliche Vereinbarung getroffen würde. D. B.

## Neine Chronik.

### Der jugendliche Postkuchendiebstahl.

Der Fürstjüngling Adolf Conrad, der trotz seiner 15 Jahre schon eine Reihe von raffinierten Betrügereien verübt hat, stand am Montag vor dem Jugendgericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte. Die Haupttrick Conrads, der vor dem Postkuchendiebstahl in der Dorothienstraße zwei Lehrlingen 1000 Mark und 5800 Mark abnahm, sich aber schließlich nach mancherlei Irrfahrten durch seine Dummheit der Polizei selbst in die Hände lieferte, sind noch in frischer Erinnerung. Da Conrad geständig ist, wird auf sämtliche Zeugen verzichtet. Der Amtsanwalt beantragt für jeden Fall 2 Tage Gefängnis, also eine Gefängnisstrafe von 36 Tagen. Der Gerichtshof ging über den Antrag weit hinaus und erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

### Die Cholera.

Die in Hamburg in bezug auf den Cholerafall in Freiburg an der Elbe angestellten Nachforschungen haben bisher nichts Verdächtiges ergeben. Die Hamburger Angehörigen des erkrankten Schiffers, die er vor der Abreise nach Freiburg besucht hatte, sind gesund befunden worden. Ebenso haben drei hier noch angetroffene Personen der Besatzung des zwischen Hamburg und Petersburg fahrenden Dampfers, neben dem der Ewer des Schiffers im hiesigen Hafen gelegen hatte, keinerlei verdächtige Krankheitssymptome gezeigt; sie sind daher aus der ärztlichen Beobachtung entlassen worden. — Im Infektionsjahr zu Wien wurden vor 6 Tagen zehn Personen unter Choleraverdacht eingeliefert. Obwohl die Intubationsfrist bereits verstrichen ist, wurden die Betroffenen nicht entlassen. Die Verzele haben nämlich in dem Befunde eines internierten Kindes Choleraabzillen festgestellt. Der kleine Bazillenträger ist dabei vollkommen gesund. Diese Erscheinung ist der medizinischen Wissenschaft wohl bekannt. Die Internierten werden aber, obwohl sie vollkommen gesund sind, zurückgehalten, um eine Weiterverbreitung der Seuche in den Kanälen zu verhindern. — Nach einer Zusammenstellung der in Budapest eingelaufenen Choleraerkrankungen ist von 22 in den verflohenen 14 Tagen im ganzen Lande vorgekommenen Choleraverdächtigen Fällen, die bakteriologisch festgestellt wurden, in elf Fällen Cholera festgestellt worden. Davon sind drei Fälle tödlich verlaufen.

### Zusammenstoß zweier Züge.

Am Montag vormittag gegen 9 Uhr stießen auf dem Bahnhof Strassburg (Westpreußen) zwei mit Reservisten besetzte Personenzüge beim Umsetzen vom Zuge 588 nach Zug 954 so heftig gegen dieisen, daß mehrere Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Mehrere Personen wurden am Kopfe verletzt. Sie begaben sich nach Anlegung eines Verbandes in die Heimat.

### Ein Schutzmann wegen Meineidverdachts verhaftet.

Eine unerwartete Wendung nahm in Bremen die schöffengerichtliche Verhandlung gegen ein Mädchen, das wegen Beleidigung eines Schutzmannes angeklagt war. Durch einen umfangreichen Zeugenapparat erbrachte die Angeklagte den Nachweis, daß ihre Äußerungen, der Schutzmann habe seine Amtsgewalt gewissen Frauen gegenüber in schlimmer Weise überschritten, der Wahrheit entsprachen. Während die Angeklagte freigesprochen wurde, wurde der Schutzmann wegen dringenden Verdachts, einen Meineid geleistet zu haben, im Gerichtsamt verhaftet.

### Ein Eisenbahnwagen auf die Straße gestürzt.

Am Montag vormittag 7 Uhr 45 Minuten sollte der Güterzug 8807 aus Bahnhof Gröben bei Essen nach Rüttenscheid fahren. Infolge falscher Weichenstellung geriet aber der Zug in das zum Triebwagenzügen führende Gleis, worin ein Triebwagen stand. Dieser wurde durch die stürzende Eisenbahn des Schuppens gedrückt, stürzte dann die unmittelbar anschließende Straßenbrücke hinunter und kam mit dem vorderen Ende auf die Körnerstraße, die hier unter dem Bahnhof durchgeht, zu liegen, sie vollständig sperrend. Schwerverletzt und an den Verletzungen gestorben ist der Wagenführer Sandner, leichter verletzt der Wagenwärter Doris, die beide im Wagen beschädigt waren.

### Ein Schildbürgerstückchen.

Der Magistrat in München hat einen ihm entbehrlichen Bauplatz um 100 Mark jährlich verpachtet. Nach einiger Zeit glaubte aber der Magistrat, den Platz auch zu gebrauchen und mietete nun von seinem Pächter für schmerzes Geld einen Teil des Platzes. Dieser wartet jetzt in Gemütsruhe noch auf die Abnahme der andern Hälfte.

### Typhusepidemie in Oldenburg.

In der Stadt Oldenburg ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher wurden 21 Krankheitsfälle und ein verdächtiger Fall konstatiert. Die Erkrankten, die aus Oldenburg und dem Nachbarort Gesehen stammen, sind in den Krankenhäusern isoliert worden. Als Krankheitsherd ist eine Molkerei festgestellt worden, die gestern gründlich desinfiziert wurde.

### Ueberlandflug.

Vom Flugplatz Johannisthal unternahm am Montag vormittag der Pilotier Haas, der erst vor wenigen Tagen sein Führerzeugnis erworben hat, auf Wrightmaschine in Höhe von etwa 200 Metern einen fast halbstündigen Ueberlandflug über Rudow, Schönefeld, Bohnsdorf, Grünau und zurück über Adlershof nach dem Flugplatz.

### Grubenunglück bei Geisenkirchen.

Auf Schacht I der Zeche „Consolidation“ bei Geisenkirchen ereignete sich durch Bruch eines Dampfrohres ein schmerzes Unglück. Durch die austretenden Dämpfe wurden der Maschinist Schumacher getötet und der Hilfsarbeiter Hoffmann lebensgefährlich verletzt. Ein dritter Arbeiter erlitt sehr schwere Brandwunden.

### Kinder im Manöver.

Im Gelände der pommerischen Divisionsmanöver bei Gallnow ereignete sich ein schwerer Unfall. Einige Volksschüler unternahmen einen Ausflug ins Manövergelände. Einer von den Knaben geriet unter die Pferde attackierender Mannen. Der Schwerverletzte starb nach kurzer Zeit.

### Das Unwetter in Apulien.

Wolkenbrüche haben in Apulien große Verheerungen angerichtet. Mehrere Menschen sind außerdem dem Niz erschlagen worden. In Canurso ereichte das Wasser in den niedrig gelegenen Stadtteilen eine Höhe von 3 Metern, so daß die Leute auf die Dächer flüchteten. In Triggiano stützten zahlreiche Häuser ein. Varella ist völlig überschwemmt. Die Eisenbahnlinie Traut-Orianti ist unterbrochen, da die Oriantibrücke unter Wasser steht. Bei der Montecalebrücke wurde ein Fuhrmann mit seinem Wagen und zwei Pferden von den Fluten fortgerissen.

### Tunneleinbruch.

Durch teilweisen Einsturz eines Tunnels der Erie-Eisenbahn in Jersey City (Nordamerika) wurden neun Arbeiter getötet und zehn verletzt. Fünf weitere werden vermisst.

### Ein Kampf mit Gigennern.

Eine bewaffnete, aus etwa 50 Mann bestehende Gigeimbande überfiel am Montag in der russischen Grenze zwei Güter und zwei Gasthäuser. Im Kampfe zwischen den Ueberfallenen und den Räubern fielen sechs Personen.

### Feuersbrunst.

In der russischen Stadt Barizyn wütete am Montag eine Feuersbrunst, der 300 Häuser zum Opfer gefallen sind; 4000 Einwohner sind obdachlos.

## Bereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Zusendung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigelegt werden. Ueberfalls erfolgt keine Annahme. Die Kostens dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Ueberflüsse etc. enthalten. Zusätze wie „Tagesordnung“, „Ergebnisse“, „Beschlüsse“ etc. sind nicht zulässig.

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Buda.** Am Mittwoch den 14. September, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Parteifunktionäre einschließlich Kassierer in der „Thalia“.

**Gewerkschaftskartell Magdeburg.** Am Donnerstag den 15. September, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung mit den Gewerkschaftsvorständen bei Nachtfeld, Knochenhauerufer 27. 369

**Zentralverband der Maurer und Verband der hauseigenen Hilfsarbeiter.** Montag den 19. September, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storkstraße 7, gemeinschaftliche Versammlung. Näheres noch durch Infanterat und Lauffzettel. Die Vorstände.

**Arb.-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg.** Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“) Mittwoch; Abt. Buda („Thalia“) Mittwoch; Abt. Sudenburg („Bertholdshalle“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch“) Freitag; Abt. Alte Neustadt („Krone“) Mittwoch; Abt. Altstadt („Sachsenhof“) Freitag; Abt. Nothensee (Hermanns Lokal) Donnerstag; Abt. Meißendorfer (beim Mitglied Heinrich Wille) Dienstag. 1307

Abt. Altstadt. Am Mittwoch den 14. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Sachsenhof“. 382  
Abt. Neue Neustadt. Sonntag den 18. September findet unsere Fuchsjagd statt. Abfahrt 6 Uhr vom „Weißer Hirsch“. 380

**Groß-Otterleben, Bennedeckenbeck.** Alle Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins, der Gewerkschaftsvorstände und der Vorstände der Vergütungsvereine Sitzung am 14. September, abends 8 1/2 Uhr, bei der Witwe Strumpf. 379

**Burg.** Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Hohenzollernpark“. 381

**Halberstadt.** Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag den 15. September Versammlung bei R. Bollmann. 378

## Briefkasten.

Allen Briefkastenfragen ist die Unbenennung der Zeitung beigefügt. Schriftliche Mitteilung an die Fragesteller erfolgt auch dann, wenn eine Karte beigelegt ist, nicht.

**M. B., Buda.** Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an die Redaktion der „Automobilwelt“, Berlin SW, Lindenstraße 16 und 17.

**P. Sch., Ostherleben.** 1. Wenn er von den Partei-Zuständen gewährt wird. Beachten Sie die betreffenden Bekanntmachungen. 2. Berlin. 3. Sechs Monate. 4. Ist für Schüler unentgeltlich.

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Jfer, Eger und Moldau.		Soll		Buchs	
Jungbunzlau	9. Sept. + 0,56	10. Sept. + 0,42	0,14	—	—
Laur	— 0,05	— 0,07	—	—	0,12
Rudweis	— 0,60	— 0,40	—	—	—
Brag	—	—	—	—	—

## Unstrut und Saale.

Straußfurt	11. Sept. + 1,35	12. Sept. + 1,35	—	—	—
Weißenfels Untp.	— 0,58	— 0,65	—	—	0,07
Trotha	— 2,34	— 2,32	0,02	—	—
Altleben	— 1,88	— 1,90	—	—	0,02
Bernburg	— 1,38	— 1,52	—	—	0,14
Kalbe Oberpegel	— 1,63	— 1,69	—	—	0,01
Kalbe Unterpegel	— 0,99	— 1,26	—	—	0,27
Grätzehne	— 1,03	— 1,31	—	—	0,28

## Mulde.

Deßau, Muldenbr.	11. Sept. + 0,73	12. Sept. + 0,79	—	—	0,06
------------------	------------------	------------------	---	---	------

## Elbe.

Parabitz	9. Sept. + 2,70	10. Sept. + 2,38	0,32	—	—
Branditz	— 2,00	— 2,41	—	—	0,41
Melitz	— 1,90	— 1,84	0,06	—	—
Leitmeritz	— 1,79	— 1,90	—	—	0,11
Aufjig	— 2,25	— 2,34	—	—	0,09
Preßden	— 0,82	— 0,76	—	—	0,14
Lorgau	— 2,97	— 3,02	—	—	0,05
Wittenberg	— 3,42	— 3,54	—	—	0,12
Kosbau	— 2,75	— 3,02	—	—	0,27
Barch	— 2,60	— 2,98	—	—	0,38
Schönebeck	—	— 2,68	—	—	—
Magdeburg	— 2,30	— 2,45	—	—	0,15
Zangermünde	— 2,78	— 2,95	—	—	0,17
Wittenberge	— 3,32	— 2,38	—	—	0,06
Dömitz	— 1,55	— 1,68	—	—	0,13
Boizenburg	— 1,09	— 1,36	—	—	0,27
Hohnstorf	— 1,52	— 1,67	—	—	0,15
Lauenburg	— 1,53	— 1,69	—	—	0,16

## Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 1 Mark.

No 3 1/2 = 3 1/2 Pfg.  
Echte Salem Aleikum Cigaretten.  
Zur Verbilligung der Verpackung wird diese Cigarette, außer in Cartons à 100, auch in solchen à 500 Stück Inhalt geliefert.

Es kommen heute und folgende Tage zum Extra-Ausnahmepreis in meinem Möbel-Spezialhaus folgende

## Wohnungs-Einrichtungen

zum Verkauf 2824

für 250 Mark für 350 Mark

Wohnstube, Schlafstube u. Küche. Die Stubenmöbel sauber ausgeführt und reich geschmückt.

Außerdem ein vollständiges eichen oder Satin-Schlafzimmer für 200 Mk. und ein wunderbares schwarz gebetztes eich. Schlafzimmer für nur 365 Mk. Ausgefachte Möbel können bis Oktober frei lagern. — Transport frei, auch nach außerhalb. Beschäftigung erbeten.

**Möbel-Kaufhaus Friedrich Lorenz**  
17 Peterstraße 17

## Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Bis auf weiteres liefern wir nach amtlichem Gewicht unsere berühmten, 2823

### Ba. Brüder Stückkohlen mit 77 Pf. pro Zentner frei Keller

heißkräftigen

Ferner empfehlen wir Prima Braunkohlen-Bricketts zu demselben Preise. Bestellungen nehmen entgegen die Herren Zerbe, Neufährter Straße 32; Wahrenburg, Bismarckstraße 34; Weber, Kaiserstraße 58; Billing, Schloßstraße 25; Kipermann, Kleine Schulstraße 4; Schmidt, Mühlburger Straße 3 (Restaurant Gutenberg); Pahn, Morgenstraße 26; Scholz, Schifferstraße 2; Buchlow, Lutherstraße 24; Rehmer, Halberstädter Straße 52 (Porzellangeschäft); Ruffe, Dorotheenstraße 1; Manger, Vorjünger, Untastraße 22.

## Achtung! Aschersleben. Achtung!

Mittwoch den 14. September, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Otto Wilck

### Gr. öffentliche Versammlung

Tagesordnung:

1. Lebensmittelsteuerung und Konsumvereine. Referent: Heinrich Pons (Dessau).
2. Die Bekämpfung des hiesigen Konsumvereins durch den Verein selbständiger Kaufleute. Referent: Karl Schuboth.

Um zahlreiches Erscheinen in der Versammlung ersucht  
2819 Das Gewerkschafts-Komitee.

## Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Donnerstag den 15. September 1910, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr

### Sitzung

mit den Gewerkschaftsvorständen bei Süchtefeld, Knochenhauerufer 27.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Stellungnahme zur Gewerbe- und Kaufmannsgerichtswahl.
3. Beratung der Feier des 10jährigen Bestehens des Gewerkschaftskartells.
4. Verschiedenes.

Mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ladet ein  
Der Kartellvorstand.

Den verehrl. Vorständen aller Arbeiter-Vereinigungen des Bezirkes Magdeburg empfiehlt sich zur Herstellung von Drucksachen aller Art in einfacher und geschmackvoller Ausführung die

## Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co.

Magdeburg, Gr. Münzstr. 3

Vermöge ihrer mit den neuesten Maschinen ausgestatteten Buchbinderei ist die Firma in der angenehmen Lage, allen Wünschen der verehrl. Kundschaft hinsichtlich der unserrn Geschäft überwiesenen Buch- u. binderarbeiten gerecht zu werden

## Konsumverein für Quedlinburg u. Umg.

E. G. m. b. H. Quedlinburg

Megen Todesfalls suchen wir zum sofortigen Eintritt einer tüchtigen, gewandten

### Lagerhalter

für unsere Warenabgabestelle in Thale am Harz. Bürgschaft 1000 Mark. Bewerbungen sind umgehend an den Vorstand einzufenden.

## Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Samst. 2841 Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841

Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonntagabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsfragen geschlossen.

## Böhmes Gasthaus

820 Kleine Klosterstraße 15 — Tel. 4075

Mittagstisch 40 und 60 Pf.

Bereinszimmer für 70 Personen.

## ZENTRAL THEATER

Letzte 2 Tage!

des sensationellen Eröffnungs-Programms

## Leih-Haus

Adolph Michaelis  
Apfelstraße 16, I.  
(Gegr. 1881) 2709

Höchst-Belohnung jeder Werkhabe.  
Strengste Verschwiegenh.

## Burg. Sozialdemokratischer Verein. Burg.

Am Donnerstag den 15. September, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Sophienpavillon

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung vom internationalen Kongress. Referent: Genosse Wilh. Haupt.
2. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.
3. Verschiedenes.

Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

Sie wirkt säurebindend und antiseptisch. Sie entfernt somit nicht bloß die Gerüche, sondern auch die Veranlassungs-Ursache von Hautkrankheiten. — So schreibt Herr Dr. med. W. über Elmer.

## Furunkel

Santjucen um, und deren Verfertigung durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife, à Stk. 50 Pf. (15° w) u. 1.50 Mk. (35° w), härteste Form. Zugehörige: Juckcreme 75 Pf. u. 2 Mk., ferner Juckcreme-Seife (mit), 50 Pf. u. 1.50 Mk. In der Löwen-Engel- u. Viktoria-Apotheke, bei G. Hubert, Jakobstr. 16, Hennenberg & Co., Wilhelmstraße 19, Hans Eger, Breitenweg 188, J. F. Baum, Breitenweg 19, R. Wirth Nachf., Breitenweg 137, A. Löschnart, Breitenweg 245, Kassebier & Ulrich, Gr. Münzstraße 19, Gebr. Polack Nachf., Breitenweg 267, Hugo Starkloff, Halberstädter Str. 113 und Tiedendorfer Str. 25, Adolf Hauber Nachf., Buchau, sowie in sämtlichen Apoth., Drog. u. Bart. erhältl. Nichts and. anford. lassen. Es gibt dafür keinen Ersatz! 2759

Auf Kredit!

## Möbel Anzüge Paletots Manufakturwaren

Anzahlung von 5.00 Mk. an

Abzahlung die Woche 2555 von 1.00 Mk. an

## Imbiß-Halle

Alte Ulrichstraße 10

Pfiff mit Knall 10 Pf. ff. Pökelfleisch und Würstchen

Bensings Imbiß-Halle.

## Vorzugsbillet

Vorzeiger der Annonce zahlen im

## Kaiser-Theater

Montag — Kinder — 5 Pfg.  
Mittwoch — Erwachsene — 15 Pfg.  
Sonnabend Programmwechsel  
Dienstag und Freitag.

## Eldorado

Große Jankstraße Nr. 12

Jeden Abend 8 Uhr Varieté und Kabarett

2865

## Schönebeck. Welt-Spiegel

— 47 Breitenweg 47. —

Robinson Crusoe und das ganze andre Programm.

51 Taube entfliegen weiß mit gelb. Flügeln (München). Gegen gute Belohnung abzugeben. Stephansbrücke 19 im Laden.

## Stadt-Theater.

Dienstag den 15. September

Don Juan.

Freitag den 16. September 1910

Carmen.

## Schularartikel

empfehlen die Buchhandl. Volksstimme

## Wilhelm-Theater

Mittwoch den 14. September

Großer durchschlagender Erfolg!

Die teufliche Susanne.

Donnerstag den 15. September

Der Graf von Luxemburg

Freitag den 16. September

Zum erstenmal!

Zigeunerliebe.

Operetten-Prosität v. Franz Lehár.

## Todesanzeige.

Am Sonntag den 11. September starb im Krankenhaus zu Quedlinburg unser Partidegenosse, der Lagerhalter

### August Plönigs

im Alter von 80 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung. 2822

Der Verstorbene hat vom Beginn seiner Anwesenheit in Thale in reger und unermüdetlicher Arbeit für die Ideen der Arbeiterbewegung gewirkt und zu allen Zeiten opferfreudig die Parteinteressen vertreten.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag von der Friedhofskapelle in Thale aus statt.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins zu Thale.

## Stephanshallen

— Dir. Rich. Froherz. —

Abends 8 Uhr 2882

Varieté-Vorstellung.

Streng bezogenes Programm für Familien-Publikum.

## Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Lipart. Gg. Prälatstr.

Ganz Magdeburg steht Kopf oder verrückt + 5 = 9 Lachen und jubeln ohne Ende. Dazu das neue Programm. — Vorzugsarten gelten. —

## Konsumverein für Quedlinburg und Umgegend.

E. G. m. b. H. Quedlinburg.

Die Beerdigung unfree Lagerhalters 2559

### August Plönigs

findet am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, in Thale von der Leichenhalle aus statt.

## Burg Arbeitersekretariat Burg

für die Kreise Jerichow I und II.

Samst. 2806 Franzosenstraße 16. Fernspr. 2806

Extra billiges Angebot!

Herren-Sonettanzüge für 10, 12, 15, 18 u. 20 Mk.

Herbst-Paletots u. Pelermans für 8, 10, 12 bis 18 Mk.

Herren-Gehrock-Anzüge von 25 bis 40 Mk.

Eine Partie Stoff- u. Arbeitsstoffen zu 3, 4, 5 und 6 Mk. Wert bedeutend höher.

**Max Herzberg**  
Zauperstraße 1a.

Jeden Mittwoch früh

## Lebensfrische Gemüse

Täglich frische Gemüsewaren sowie alle Marinaden zum billigsten Tagespreise

ff. neuen Gauerthohl und weinische jaure Gurken

Spezialität:

Prime Salzheringe

ff. Kieler Räucherwaren

Carl Eulig, Fischhdlg.  
Buckau, Köthener Str. 12

## A. Becker

Breitenweg 30

Eingang nur Judengasse.

Monatl. 300 Mk. Verdienst können Sie haben, wenn Sie die Voraussetzungen für eine Bekanntheit für 500 Mk. für Magdeburg u. Umg. kaufen. Sie sehen an J. Beyer, Halle a. S., Göbenstraße 16. M. 132

## Möbelfuhren

Ernst Funke, Backau Nordstraße 7 — Fernspr. 1757

Samst. Mittwoch

## Burg. Frische Würstl

Carl Jesse.

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet.

Frau Pätzold, Plättlerin  
Reinhardt, Auguststraße 3b.

Für Keller- und Bodenräume

W. Lehmann, Schützenhof Str. 4.

# Raucht Engelhardt Cigaretten

überall erhältlich

LEDCO, Gold 2 Pfg., CATO, Gold 3 Pfg., LUX, 3 Pfg., MANETO, 4 Pfg., LEO, Gold 4 Pfg., MAZEPPA, 5 Pfg.

## Das Beste vom Besten!

## Verb. der Lagerhalter u. Lagerhalterinnen Deutschl.

In der Nacht zum Sonntag den 11. September starb im hiesigen Krankenhaus in Quedlinburg nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung unser Kollege

### August Plönigs

Thale a. S.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und braven Kollegen und werden ihm deshalb ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet in Thale am Mittwoch nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Kauft nur 2786

## Kremmlings Nährwieback!

200 Zentner Prima gut lockende Zuckerkartoffeln billig abzugeben. Paul Manecke, Agnetenstraße 3.

2721

## Halloh! Die große Revue!

2818

## Halloh! Die große Revue!

Aaständiges Logis Peterstr. 191 (separ. Eing.).

Die Lungenheilstätte.

Rechts, nur wenige Schritte von meinem Arbeitsplatz entfernt, steht mein alter Kollege an seinem Schleißein. Viele Jahre schon steht er dort. Immer wieder dieselbe Arbeit.

An den schnell rotierenden Stein hält er die rohen Eisenteile, und schleift sie schmirgelt sie blitzblank.

Hart ist das Eisen — und härter und schärfer noch ist der Stein. Die Funken spritzen nur so.

Eisen und Stein führen hier einen unerbittlichen Kampf miteinander. Schnell und sicher dreht sich der Stein — und er bleibt auch Sieger.

Scheinbar gibt das Eisen nach. Wo der trockene Stein das Eisen berührt, da reißt und schleift er es blank, daß die Funken nur so fliegen, wie bei einem Feuerwerk.

Aber, auch wenn der Stein noch so hart ist, das harte Eisen schleift auch ihn. Tausend kleiner Teile reißt es fortgesetzt im tollen Kampfe von seiner Schleifbahn. Nach und nach wird der Stein immer kleiner. Das Eisen steigt wieder!

Der verbrauchte, abgegriffene Stein wird durch einen neuen ersetzt. Der Kampf beginnt aufs neue, bis das Eisen den Stein auch wieder zerissen und zerstäubt hat.

Seht euch meinen lieben, alten Kollegen an und fragt ihn einmal, wieviel Steine er im Laufe der Jahre ausgewechselt hat.

In Millionen von Staubteilchen ist jeder dieser Steine vom Eisen zerteilt worden. Ganz oben im Gehäus der Halle, wo niemand mit einem Besen hinkommt, liegt eine ziemliche Schicht dieser Schleifsteine. Bis da hinauf haben sie sich geschrungen. Die meisten sind freilich unten geblieben und haben sich andre Plätze ausgesucht. Der feine, trockene, tragende Staub hat die ganze Halle mit Beschlag belegt. Die Arbeiter nennen diese Halle: „Die Lungenheilstätte“.

Viele haben hier einen „Knacks“ weggekriegt. Wenn die Maschinen plötzlich stillstehen und das Geräusch verstummt ist, so hört man am trocknen, schweren Husten des Schleifers oder seiner Nebenmänner, wie der Kampf von Stein und Eisen auch bei ihnen gewirkt hat.

Lag für Tag reißt Stein und Eisen auch dem Menschen immer ein ganz kleines Stück nach dem andern ab.

Bald ist auch er verbraucht und wird „ausgewechselt“ werden — Glücklich, wer diesen unheimlichen Ort beizzeiten verlassen kann, ehe es zu spät ist!

Aber die andern, die Beruf, Schicksal oder Familie, Not oder Bergweisung an die Stätte fesselt, wo sie langsam, aber sicher zugrunde gehen müssen.

Und wie schlimm sind erst die Armen dran, die sich gegen ihr Glend gar nicht oder nur mit der Schnapsflasche wehren?

Sie geben den Kampf auf, weil ihnen der Mut fehlt, das schreckliche Schicksal nichten und stark zu ertragen.

Es sind vielleicht auch auf euerem Arbeitsplat einige zu finden. Seht euch nur einmal um!

Mein Kollege zur Linken war früher immer sehr stolz auf seine kräftige Gesundheit. Er ist zuletzt angetreten, ist also der Jüngling von uns. Im Bewußtsein seiner Kraft meinte er stets, ihm könne der „Dred“ nichts anhaben. Er sei vom Dorfe, Soldat gewesen, von kräftigen, gesunden Eltern um. Wegen dem „bischen Staub“ würde man nicht gleich kaputt gehen.

Er wolle Stein und Eisen besiegen! Mühte er tagsüber recht viel „Dred“ freissen“, so spülte er ihn dann abends hinunter. Das sei sehr gesund — meinte er.

Nach, der arme Kollege! Während er sich gegen das eine Gift, den Staub, nicht wehren konnte, führte er das zweite Gift dem Körper freiwillig zu. „Im Namen der Gesundheit!“ So belag er sich selbst.

Mit einem kleinen Gläschen fing er damals an. Und heute? Stein und Eisen wollte er besiegen. Aber zwei so mächtige Gegner darf man nicht unterschätzen. Nicht alle Kraft ihnen entgegenzusetzen, zog er selbst noch einen dritten, mächtigen Gegner groß, der half, ihn ruinieren und vernichten.

Heute ist mein Nachbar ebenfalls eine gebrochene Kraft. Seit einigen Tagen beobachtete ich, daß er Blut spuckt. Er war furchtbar erschrocken, als er den ersten roten Klumpen vor sich sah. — Nun weiß auch er, daß er „dran“ ist.

Stein und Eisen haben sich u n gesiegt. — Der Alkohol hat sein gut Teil dazu beigetragen.

Noch ahnt er nicht, daß wir seinen Schreck bemerkten. Uns gegenüber spielt er immer noch den Gesunden, Kräftigen.

Aber wir alle, die wir um ihn herumstehen, wissen, was kommen wird. Wir haben es ja alle schon miterlebt.

Auch wir lassen es uns nicht merken, daß wir den Tod im Herzen tragen.

Heute wissen wir es alle voneinander, daß wir nur zu halb als Opfer auf dem Schlachtfelde der Arbeit bleiben werden. Aber wir haben noch den Kopf, und erfüllen unsre Pflicht und Schuldigkeit bis zum letzten Moment. Unsern abgepaunten, kranken Körper werden wir nicht freiwillig bekümmern und vernichten, sondern unsre letzte Kraft verbrauchen zur Verbesserung unsres traurigen Loses.

Auch wir sind Menschen. Auch wir sehnen uns aus der dumpfen, staubigen, schmutzigen Hölle heraus nach Wald und Berg und Luft und Sonnenschein! Auch wir Proletarier haben ein wenig Sehnsucht nach Schönheit und Glück.

Sollen wir immer im Staube verkommen? M. L.

— Zum Dachdeckerstreik. Im Laufe des Montags haben sich noch einige Dachdecker und Hilfsarbeiter mehr den Ausständigen angeschlossen, so daß deren Zahl sich auf 130 beläuft. Nur ganz vereinzelt sind noch Leute in den Werkstätten verblieben. Im übrigen ist die Situation unverändert.

— Volkszählungsvorbereitungen. Das Ministerium des Innern veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ Ausführungsbestimmungen für die allgemeine Volkszählung, die bekanntlich am 1. Dezember d. J. stattfindet. Die Zählung soll ähnlich wie in früheren Jahren durchgeführt werden. Das kgl. preussische Landesamt wird eine „Ansprache an die Bevölkerung“ veröffentlichen, die „vor der Zählung, durch Abdruck in dem Regierungsamtblatt und den Kreisblättern sowie durch Verlesen in den Gemeindeversammlungen, insbesondere auch durch eingehende Besprechung in den Schulklassen der älteren Schüler, ferner in den Hochschulen und auf andre geeignete Weise möglichst zu verbreiten ist, daß die Volkszählung nicht zu irgend welchen steuerlichen Zwecken erfolgt und die Angaben in den Zählpapieren über die Person des einzelnen nicht in die Öffentlichkeit gelangen“. Weiter heißt es da: „Es darf erwartet werden, daß bei geeigneten Maßnahmen der Ortsbehörden die aus manchen Gebieten bisher erhobenen Klagen über Mangel an Zählern verkommen und daß geeignete Personen in genügender Anzahl finden werden, welche dieses Ehrenamt zu übernehmen bereit sind. In den Regierungsbereichen, deren Bevölkerung stark mit fremdsprachigen Teilen durchsetzt ist, muß besonderes Gewicht auf die Gewinnung unbedingt zuverlässiger Zähler gelegt werden, um irrigen Ergebnissen vorzubeugen. Den Kandidaten ist unbedingt zur Pflicht zu machen, sich einer genauen Durchsicht der Zählpapiere auch bezüglich der Sprachangaben zu unterziehen und nötigenfalls örtliche Nachprüfungen zu veranlassen. Die einzelnen Gemeinden und Ortsbezirke haben innerhalb ihres Bezirks die Volkszählung selbst auszuführen; sie sind verpflichtet, die durch etwaige Abnahme einzelner Zähler sowie sonst entstehenden Kosten zu übernehmen, da solche weder aus der Reichs-, noch aus der Staatskasse ersetzt werden können.“

× Das Geld war alle. Einer Witwe in der Schrotstraße sind in der Zeit vom 2. bis 27. August von ihrer Dienstmagd Martha M. und deren Bräutigam, dem vorbestraften Joseph M., aus einer Kasse etwa 1600 Mark gestohlen worden. Die beiden Täter sind am 11. d. M. am telephonischen Erbüchen der hiesigen Kriminalpolizei in Frankfurt a. D. festgenommen worden. Geld war nicht mehr vorhanden.

— Nicht nur Polizeiuspektor Schmidt wurde mit einem Orden bedacht, auch noch eine Reihe anderer Polizeibeamteten so ein Schmuckstück für ihr Knopfloch. So wurde dem Polizeikommissar Friedrich Heißmann der Kronenorden vierter Klasse, dem Polizeivachtmeister Heinrich Krapf, den Kriminalschuwmännern Wilhelm Baat und Hermann Schulz 2., den Schuwmännern Wilhelm Schiewag und Emil Horn das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Ob diese „Auszeichnungen“ wie in andern Orten den Polizeibeamteten für ihr „tapferes Verhalten vor dem Feinde“, den Wahrscheinlichkeitsdemokratien, zuteil wurden, ist leider nicht bekannt geworden. Aber es wird schon so sein.

— Ein trauriges Kapitel. In der guten alten Stadt Magdeburg gibt es neben den am meisten bekannten Sehenswürdigkeiten, als da sind: die Elbe, der Dom, der Breite Weg, der verbaute Zentralbahnhof, der Krümme Berg usw., auch Einrichtungen, die man zwar nicht sieht, die sich aber desto mehr in ihren Wirkungen recht unangenehm bemerkbar machen. Hierzu gehört in erster Linie das Vollstreckungsamt. Die Beamten dieses Amtes vollstrecken die ihnen obliegenden Aufgaben nicht mit dem Schwerte, nicht mit Galgen und Rad, wie ihre seligen Vorgänger aus dem Mittelalter, sondern — entsprechend der humaner gewordenen Zeit — mit einem kleinen roten Siegel. Ein Gegenstand, an dem sich dieses Wahrzeichen des Vollstreckungsamtes befindet, ob Schranz, Tisch oder Kommode, ist gegen fremde Einflüsse immun und unantastbar wie ein Volkverbreiter. Was bezweckt das Vollstreckungsamt? Es bewirkt die Zwangsvollstreckung wegen der Abgaben, Gefälle und sonstigen Geldbeträge, welche nach den bestehenden Vorschriften der Beitragsbestimmungen im Verwaltungsverfahren unterliegen, nach den Bestimmungen der Verordnung vom 15. November 1899. Dieses Amt hat im Jahre 1909 eine unheimliche Tätigkeit entfaltet. Eine Tätigkeit, die so recht an das Dichterwort erinnert: „Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann überweist ihr ihn der Heim!“ Man denke: Nicht weniger als 82 662 Mahnungen hat das Vollstreckungsamt wegen nicht gezahlter Steuern im Jahre 1909 in die Massen der Armen und Vermögenden hineingeschleudert. Es sind daran beteiligt die Altstadt mit 49 668 Wohnungen, Judau mit 6656, die Neustadt mit 14 923, die Sudenburg mit 10 796 und sogar das kleine Rothenberg mit 719 Mahnungen. Von den Allerärmsten, also von denen, die — bei den heutigen Lebensverhältnissen — ein Einkommen von 660 bis 900 Mark haben, mußten 21 988 daran gemahnt werden, daß von diesem Hungereinkommen noch ein Teil an die Stadtkasse abgeführt werden muß. Von den Leuten, die 900 bis 3000 Mark Einkommen haben, mußten, was auch noch begreiflich erscheint, 44 248 an ihre Pflicht dem Staat und der Stadt gegenüber erinnert werden. Von denen, die über 3000 Mark Einkommen haben, waren 2952 Personen so pflichtvergessen, ihre Steuern nicht zur rechten Zeit abzuführen. Nur 43 408 Mahnungen hatten einen Erfolg; wie mag es bei den übrigen 40 000 ausfallen, wo — nichts mehr zu holen ist. Pfändungen körperlicher Sachen wurden verfügt 89 971. Am Schlusse dieses traurigen Kapitels heißt es lakonisch: Die vermehrten Mahnungen und Zwangsvollstreckungen sind zumeist auf die im Vorjahr herrschenden ungünstigen Erwerbsverhältnisse zurückzuführen. Und da gibt es noch Leute, die da sagen: Glend? Die Leute haben selbst schuld!

— Das 25-Pfennigstück. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat Erhebungen darüber veranlaßt, inwieweit Aussicht vorhanden ist, daß die neuen 25-Pfennigstücke vom Verkehr aufgenommen werden. Bis jetzt ist die Ausprägung von nur 5 Millionen Mark in diesen Stücken angeordnet worden. Weitere Prägungen werden davon abhängen, ob es gelingt, der Münze im Verkehr stärkeren Eingang zu verschaffen. Das 25-Pfennigstück, das seit einigen Monaten im Verkehr ist, hat sich die Gunst des Publikums bisher nicht sonderlich erobert können, obgleich es einst in den Kreisen von Handel und Industrie sehr heftig herbeigewünscht worden ist, weil man ein Viertelmarkstück wegen der bequemen Zahlungsweise und leichten Rechnungsart als notwendig empfand. Die Geschäftswelt sieht auch heute noch auf dem Standpunkt, daß ein Viertelmarkstück sehr praktisch für den Geldverkehr ist. Der Grund, weshalb das augenblicklich in Kurs befindliche 25-Pfennigstück so wenig Sympathien gefunden hat, liegt wohl in erster Linie in seiner ungeschickten Form. Es hat fast die Größe eines Markstücks, und wenn ein 25-Pfennigstück beim Auszahlen zwischen mehrere Markstücke eingefügt wird, so kann es außerordentlich leicht als Markstück angesehen werden. Diese unangenehmen Irrtümer sind nicht nur Laien im Geldverkehr, sondern erfahrenen Geschäftskleuten und Kassierern häufig passiert. Wenn das Geldstück erst ein wenig abgegriffen und abgerundet ist, dann sind die Verwechselungen noch viel leichter. In Geschäfts- und Bankkreisen wird jetzt der Wunsch laut, daß die Regierung diese Form des 25-Pfennigstücks so bald als tunlich wieder verschwinden lassen und dem Geldstück eine zweckmäßigere und dem Werte der Münze entsprechende Form geben möge. Vergleicht man unsere Münzen vom 5-Pfennigstück bis zur Mark, so wird man finden, daß die Größe des Geldstücks nicht mit seinem Werte gleichen Schritt hält. So ist beispielsweise ein 50-Pfennigstück kleiner als ein 10-Pfennigstück und ein 25-Pfennigstück größer als ein Fünfsziger. Schon diese Unstimmigkeiten geben zu Unzutraglichkeiten Veranlassung. Es müßte das Größenverhältnis der Münze mit ihrem Wert in Uebereinstimmung gebracht werden. So müßte das 50-Pfennigstück größer als das 10-Pfennigstück und auch größer als das 25-Pfennigstück sein, meint das „V. L.“. In kaufmännischen und auch in Bankkreisen wird ferner der Wunsch ausgesprochen, daß ein Fünfsziger in Gold ausgegeben werden würde. Diese Münze würde für große und auch für mittlere Geschäftsbetriebe beim Gehalt- und Lohnzahlen sehr angenehm sein und viel Zeit sparen. Auch sonst würde ein Fünfsziger in Gold eine handliche Münze darstellen, denn sie würde ungefähr die Größe eines Zweimarkstücks haben und deshalb leicht im Portemonnaie unterzubringen sein.

— Von der Elbe. Nach den Mitteilungen der Elbtrambauverwaltung wird bei dem bevorstehenden Hochwasser in Magdeburg der Höchststand in der Nacht vom 16. zum 17. September mit etwa 2,90 Meter erreicht werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß infolge der Regemengen, die jetzt täglich herniederfallen, dieser Höchststand noch um einige Zentimeter überschritten wird.

— Die Magdeburger Bilderdiebe. Aus Jülich wird berichtet: Der größte Teil der gestohlenen Hodelbilder ist in Genf wiedergefunden worden. Einzelne sind infolge des Herausnehmens aus dem Rahmen beschädigt. Die Bilderdiebe von Genf sind, wie jetzt festgestellt ist, der 27jährige Georg Zimmerer und der 24jährige Bierbrauer Albert Sagragt, beide aus Magdeburg. Während Zimmerer in einem Hotel angestellt war, stand Sagragt Modell bei Hodeler für dessen letzte Bilder „Bucher“ und „Zander“. Sagragt, der ein prächtig gebauter Mensch ist, behauptet, von Hodeler schlecht bezahlt worden zu sein. Um sich zu entschuldigen, sei er über die Dächer hinweggestiegen und in das im S. Stad gelegene Atelier Hodelers eingedrungen.

× Wem gehört der Koffer? Am 7. d. M., morgens, ist in einer an der Dörschledter Chaussee gelegenen Gartenparzelle ein schwarzer Handkoffer (63 Zentimeter lang, 28 Zentimeter breit und 33 Zentimeter hoch) gefunden worden. An dem Koffer befindet sich an der Außenseite eine gelbe Leiste und der eine Griff ist mit Sadelstein unbedeckt. Ferner hat er eine Beschriftung vom Zollamt in Bodenbach vom 3. 9. 10. Der Eigentümer des jedenfalls gestohlenen Koffers kann sich bei der hiesigen Kriminalpolizei melden.

× Gestohlen wurden hier in der Zeit vom 24. August bis 11. September aus einer verschlossenen Bodenlampe in der Bahnhofstraße ein Unterbett mit rotem Felle, ein weißes Trikotband und etwa 5 Kilogramm Sped; am 12. d. M. gegen 10 Uhr vormittags in der Pionierstraße vom Bode eines Wagens eine gelbe, rot und blau gestreifte Pferdedecke; nachmittags gegen 7 Uhr vor dem Hause Große Münzstraße 4 ein Fahrrad „Parade 4“ (Fabriknummer 173 782) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf und nach unten beweglicher Lenkstange.

× Verhaftet wurden: Der wohnungslose Kontorist Will De. von hier, der zum Nachteile eines hiesigen Vereins, bei dem er angestellt war, etwa 102 Mark der Kontoristin entnommen und unterschlagen hat; der mehrfach bestrafte Kontorist Emil B. von hier wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle, Objekt 960 Mark, und der wohnungslose Schlosser Fritz P. aus Wranenburg a. H., der gestern abend in einer Schauprozess in der Werffstraße bettelte, trotz wiederholter Aufforderung das Lokal nicht verließ, gewaltsam hinausgebracht eine Spiegelscheibe von der Straße aus vorfälschlich zertrümmerte und sich dann dem herbeikommenden Schutzmänn gegenüber einen falschen Namen beilegte.

— Messer und Säbel. Zu der von uns gestern gebrachten Notiz mit der obigen Stichwarte bittet uns der Wirt des Lokals „Zur Krone“, Heinrich Buhro, mitzutheilen, daß der geschilderte Vorgang mit seinem Lokal in keinem Zusammenhang steht.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.) \* Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 14. d. M. stattfindende Stadtheaterkonzert Nr. 1 A sei nochmals hingewiesen. Unter der Leitung von Joseph Krug-Waldsee gelangen im ersten Teile des Programms Orchesterwerke der klassischen Periode zu Gehör. Cherubini's Ouvertüre zu „Anacreon“, bekanntlich die schönste Ouvertüre des vor 150 Jahren gebornen Meisters, wird den Abend eröffnen. Als Hauptwerk folgt dann die in den Stadtheaterkonzerten seit 4 Jahren nicht mehr erklingene „Pastoralfantasie“ von Beethoven. — Die moderne Richtung ist im zweiten Konzerteil mehrfach vertreten durch die grandiose Konduktion „Tod und Verklärung“ von Richard Strauß. — Als Solistin wurde die gelehrte Koloraturfängerin Fräulein Lola Arist de Padilla gewonnen, welche in Magdeburg zum erstenmal erscheint und an diesem Konzert außer der „Mozartarie“ der Suzanne aus Mozarts „Figaro“ noch Lieder von Vacher-Gründahl, Grieg und Debibes singen wird.

\* Stadtheater. Als dritte Volksvorstellung kommt am Sonntag nachmittag das Grillparzer'sche Schauspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen“ zur Aufführung. Der Billetverkauf beginnt am Donnerstag. Am Donnerstag wird Mozarts jahrelang nicht gegebene Oper „Don Juan“ noch einmal wiederholt. Zu den besonders erfolgreichen Opernaufführungen zählte in der vorigen Saison neben „Tiefenland“ auch Bizets „Carmen“. Direktor Cosmann hatte dem immer gern geböhten, packenden Werke eine nach spanischen Originalen hergestellte glänzende Ausstattung und eine feine Reueinrichtung gegeben. Die stets zunehmende Fülle der „Carmen“-Aufführungen konnte der Direktion ein Beweis sein, daß sie einen guten Griff getan; deshalb wird die „Carmen“ schon am Freitag wieder in den Spielplan aufgenommen.

Rekte Nachrichten.

Die Vorwahlen in den Vereinigten Staaten. Wb. Augusta (Maine), 12. September. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Wahlen in Staate Maine, der bisher die Hochburg der Republikaner war, ist der demokratische Kandidat für den Gouverneurposten Blafied gegen den bisherigen republikanischen Gouverneur Fernold gewählt worden, und zwar, wie das demokratische Komitee behauptet, mit einer Mehrheit von 5000 Stimmen. Ferner wurden nach der eigenen Aussage des Vorsitzenden des republikanischen Staatskomitees drei demokratische Kandidaten für die Staatslegislatur gewählt. — Die ersten über die heutigen Gouverneur- und Legislativwahlen eingelaufenen Nachrichten, die etwa ein Sechstel des Gesamtresultats darstellen, lassen einen demokratischen Stimmenzuwachs von 12 Prozent und einen republikanischen Stimmenverlust von 6 Prozent erkennen.

\* Halle, 13. September. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß gestern, scheinigst den Deutschen Städtetag zu einer Kundgebung in der Fleischau zu veranlassen. Ferner beschloßen sämtliche Stadtverordnete ohne Unterschied der Partei, gemeinsam mit dem Magistrat bei der Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß die Grenzzerre für die Einfuhr von Jungvieh, Schlachtvieh und Fleisch unter Beobachtung von Sicherheitsmaßregeln gegen eine etwaige Seuchengefahr aufgehoben wird oder sonstige Erleichterungen geschaffen werden, die eine Verbilligung des Fleisches ermöglichen.

Hd. Paris, 13. September. „Matin“ berichtet aus Marseille: Die Militärbehörden haben gestern vier Soldaten des 3. Artillerieregiments, welche in Nimes wegen Spionage verhaftet worden waren, in das Untersuchungsgefängnis der hiesigen Strafanstalt abführen lassen. Die Soldaten haben ein umfassendes Geständnis abgelegt. Einer schiebt die Schuld dem andern zu.

Wb. London, 13. September. In der White Sand Bay werden fortgesetzt Schießversuche von Artillerie gegen fliegende Drachen, die Aeroplane und Lenkbare Luftschiffe darstellen sollen, veranstaltet. Die Zielfleichen waren an einem Kriegsschiff festgemacht, das mit aller Schnelligkeit losfuhr. Einer am Lande aufgestellten Hauptbatterie gelang es, eines dieser Ziele auf eine Entfernung von 3 Kilometern bei 4000 Meter Höhe zu zerstören.

Hd. London, 13. September. Dr. Wilson vom Londoner Spital, der sich seit 12 Jahren mit der Bedienung radiographischer Apparate beschäftigt, hat sich gestern der letzten Operation wegen eines Leidens unterzogen, das er sich in seinem Beruf infolge der Wirkung der R-Strahlen zugezogen hat.

Hd. Boston, 13. September. Graham White feht seine Versuche, vom Aeroplan aus Bomben zu werfen, fort. Auf dem Flugfelde von Boston ließ er gestern nach einer bestimmten Stelle, die als Kriegsschiff bezichnet war, Drangen fallen. Große Aufmerksamkeit widmet man den Schießversuchen eines amerikanischen Leutnants, der vom Aeroplan in voller Fahrt auf Zielscheiben Schüsse abgegeben hat, an den Wert der Aeroplane im Kriegsfalle zu erweisen. Leutnant Fittles war an Bord eines Grifff-Zweideckers aufgestiegen, der von dem Aviatiker Willard geführt wurde. Eine der Scheiben hatte einen Durchmesser von 30 cm, die andre einen solchen von 90 cm. Von sechs Schüssen, die Leutnant Fittles vom Aeroplan aus, der mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometern in der Stunde und in einer Höhe von 30 Metern über der Erde dahinflug, abgab, haben fünf getroffen, während der sechste vorbeiging.

\* Wien, 13. September. Das österreichische Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Ackerbauministerium beschlossen, eine Kommission zum Studium der Frage der Einfuhr argentinischen Fleisches zu entsenden. Diese Kommission wird mit der nächsten Schiffgelegenheit die Reise nach Argentinien antreten.

Hd. Triest, 13. September. Nach unerheblichem Streit erspach der Italiener Fancini in Gsch keine Frau vor den Augen seiner 9jährigen Tochter. Der Täter wurde verhaftet.

Hd. Delfa, 13. September. Die Stadtverwaltung ergreift jetzt energische Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Pest. Die Wuden auf dem Marktplatz werden gänzlich verbrannt. Hunderte von Familien sind betroffen. Tausende von Katzen flüchten.

Wettervorhersage.

Mittwoch, 14. September: Aufsteigend, Nachlassen der Niederschläge, tagsüber wärmer.

Pinneberg. Heute liegt für Burg ein Programm des heutigen Ballungs-Ausfluges bei.



**Wenig gebrauchte Nähmaschinen**  
zum Preise von 25-60 Mk.  
**Neue Nähmaschinen** aller Systeme  
unter Garantie in billigster Preislage.  
**A. Rose** Breiweg 264  
(Scharnhorstplatz).  
Alttestes seit 1865 bestehendes Geschäft  
dieser Branche. 2715  
Gewissenhafte Ausführung von Näh-  
maschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Magdeburg, den 14. September 1910.  
P. P.

Meinen werthen Kunden von Magdeburg und Umgebung  
die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage meine

**Fleischerei Ankerstraße 9**

Herrn Fleischermeister **Ewald Julius** übergeben habe.  
Für das mir in meiner 13jährigen Tätigkeit in so hohem  
Maße geschenkte Vertrauen und gütige Wohlwollen sage ich  
meinen werthen Kunden den herzlichsten Dank und bitte, das-  
selbe auf meinen Nachfolger, Herrn Fleischermeister **Ewald  
Julius**, gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Hermann Fritze**, Fleischermeister.

P. P.

Begutnehmend auf obenstehende Mitteilung beehre ich  
mich einem geehrten Publikum von Magdeburg und Um-  
gebung ergebenst anzuzeigen, daß ich die Fleischerei des Herrn  
**Hermann Fritze** mit dem heutigen Tage übernommen habe.  
Es wird mein Bestreben sein, durch nur gute und schmack-  
hafte Ware den Anforderungen einer werthen Kundschaft gerecht  
zu werden, und bitte ich, das Herrn **H. Fritze** geschenkte  
Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.  
Empfehle mich mit vorzüglicher Hochachtung. 2817

**Ewald Julius**, Fleischermeister.

Große Auswahl in

**Aushang-Plakaten**

aller Art bei

2465

**Franz Berger**, Johannisbergstraße.

Mitte September

beginnt meine

2589

**Modellhut-Ausstellung**

**Selma Typky**

Schmidtstraße 47.

Septbr.  
2795

**A. Typky**

Septbr.  
2795

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a

**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den billigsten  
Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

**Großes Lager fertiger Särge**

in allen Größen. 2590

**Sie suchen neue Kochrezepte?**

Lassen Sie sich kostenfrei durch **Raschke & Giesemann**,  
Magdeburg, das Rezeptbüchlein für

**MAIZENA**

zusenden. Es wird Ihnen manchen guten Fingerzeig zur Ver-  
wendung dieses nahrhaften Maismehls geben. 2598

**Gr. Kellner-Möbelverkauf**

zu ganz enorm billigen Verkaufspreisen.  
Anerkannt beste Ausführung.

Größtes Lager einstufiger **Wohnungs-Einrichtungen**  
sowie vornehmlicher

von 250 300 400 500 bis 3000 Mk.  
Einzelne Möbelstücke ganz besonders billig, nur  
mit meine gut gearbeiteten Gebilde überall einzufließen.  
Langjährige Garantie. — Beschäftigung erbeten.

Vorzug dieser Annonce erhält Extrarabatt

**W. Schottstedt**

Möbelwerk L. Magazin. 2782 Große Münzstraße 2.

**Billiges Brennholz!**

Reinbrennendes, trocken, frei Keller,  
19 Sort 5 Mark, 5 Sort 2 Mark,  
W. Raschke, Johannisbergstr. 20.  
R. Beckow, Seidenstraße 9.

**Den schönsten Fuß**

bedauerlich ergibt man mit **Pranges** Seifen-Cellulose-  
mit Seife. Seife, welche über jeder Seife steht und  
ohne nachzusehen, bei jeder vorzügliche Seife ist  
in ein Glas und haltbar für mindestens 2 Pfd.  
1.50 Mk., 5 Pfd. 2.50 Mk., 10 Pfd. 4.50 Mk.,  
12 Pfd. 5.50 Mk., 15 Pfd. 6.50 Mk.,  
20 Pfd. 8.50 Mk., 25 Pfd. 10.50 Mk.,  
30 Pfd. 12.50 Mk., 40 Pfd. 16.50 Mk.,  
50 Pfd. 20.50 Mk., 60 Pfd. 24.50 Mk.,  
75 Pfd. 30.50 Mk., 100 Pfd. 40.50 Mk.,  
125 Pfd. 50.50 Mk., 150 Pfd. 60.50 Mk.,  
175 Pfd. 70.50 Mk., 200 Pfd. 80.50 Mk.,  
250 Pfd. 100.50 Mk., 300 Pfd. 120.50 Mk.,  
350 Pfd. 140.50 Mk., 400 Pfd. 160.50 Mk.,  
450 Pfd. 180.50 Mk., 500 Pfd. 200.50 Mk.,  
550 Pfd. 220.50 Mk., 600 Pfd. 240.50 Mk.,  
650 Pfd. 260.50 Mk., 700 Pfd. 280.50 Mk.,  
750 Pfd. 300.50 Mk., 800 Pfd. 320.50 Mk.,  
850 Pfd. 340.50 Mk., 900 Pfd. 360.50 Mk.,  
950 Pfd. 380.50 Mk., 1000 Pfd. 400.50 Mk.,  
1050 Pfd. 420.50 Mk., 1100 Pfd. 440.50 Mk.,  
1150 Pfd. 460.50 Mk., 1200 Pfd. 480.50 Mk.,  
1250 Pfd. 500.50 Mk., 1300 Pfd. 520.50 Mk.,  
1350 Pfd. 540.50 Mk., 1400 Pfd. 560.50 Mk.,  
1450 Pfd. 580.50 Mk., 1500 Pfd. 600.50 Mk.,  
1550 Pfd. 620.50 Mk., 1600 Pfd. 640.50 Mk.,  
1650 Pfd. 660.50 Mk., 1700 Pfd. 680.50 Mk.,  
1750 Pfd. 700.50 Mk., 1800 Pfd. 720.50 Mk.,  
1850 Pfd. 740.50 Mk., 1900 Pfd. 760.50 Mk.,  
1950 Pfd. 780.50 Mk., 2000 Pfd. 800.50 Mk.,  
2050 Pfd. 820.50 Mk., 2100 Pfd. 840.50 Mk.,  
2150 Pfd. 860.50 Mk., 2200 Pfd. 880.50 Mk.,  
2250 Pfd. 900.50 Mk., 2300 Pfd. 920.50 Mk.,  
2350 Pfd. 940.50 Mk., 2400 Pfd. 960.50 Mk.,  
2450 Pfd. 980.50 Mk., 2500 Pfd. 1000.50 Mk.,  
2550 Pfd. 1020.50 Mk., 2600 Pfd. 1040.50 Mk.,  
2650 Pfd. 1060.50 Mk., 2700 Pfd. 1080.50 Mk.,  
2750 Pfd. 1100.50 Mk., 2800 Pfd. 1120.50 Mk.,  
2850 Pfd. 1140.50 Mk., 2900 Pfd. 1160.50 Mk.,  
2950 Pfd. 1180.50 Mk., 3000 Pfd. 1200.50 Mk.,  
3050 Pfd. 1220.50 Mk., 3100 Pfd. 1240.50 Mk.,  
3150 Pfd. 1260.50 Mk., 3200 Pfd. 1280.50 Mk.,  
3250 Pfd. 1300.50 Mk., 3300 Pfd. 1320.50 Mk.,  
3350 Pfd. 1340.50 Mk., 3400 Pfd. 1360.50 Mk.,  
3450 Pfd. 1380.50 Mk., 3500 Pfd. 1400.50 Mk.,  
3550 Pfd. 1420.50 Mk., 3600 Pfd. 1440.50 Mk.,  
3650 Pfd. 1460.50 Mk., 3700 Pfd. 1480.50 Mk.,  
3750 Pfd. 1500.50 Mk., 3800 Pfd. 1520.50 Mk.,  
3850 Pfd. 1540.50 Mk., 3900 Pfd. 1560.50 Mk.,  
3950 Pfd. 1580.50 Mk., 4000 Pfd. 1600.50 Mk.,  
4050 Pfd. 1620.50 Mk., 4100 Pfd. 1640.50 Mk.,  
4150 Pfd. 1660.50 Mk., 4200 Pfd. 1680.50 Mk.,  
4250 Pfd. 1700.50 Mk., 4300 Pfd. 1720.50 Mk.,  
4350 Pfd. 1740.50 Mk., 4400 Pfd. 1760.50 Mk.,  
4450 Pfd. 1780.50 Mk., 4500 Pfd. 1800.50 Mk.,  
4550 Pfd. 1820.50 Mk., 4600 Pfd. 1840.50 Mk.,  
4650 Pfd. 1860.50 Mk., 4700 Pfd. 1880.50 Mk.,  
4750 Pfd. 1900.50 Mk., 4800 Pfd. 1920.50 Mk.,  
4850 Pfd. 1940.50 Mk., 4900 Pfd. 1960.50 Mk.,  
4950 Pfd. 1980.50 Mk., 5000 Pfd. 2000.50 Mk.,  
5050 Pfd. 2020.50 Mk., 5100 Pfd. 2040.50 Mk.,  
5150 Pfd. 2060.50 Mk., 5200 Pfd. 2080.50 Mk.,  
5250 Pfd. 2100.50 Mk., 5300 Pfd. 2120.50 Mk.,  
5350 Pfd. 2140.50 Mk., 5400 Pfd. 2160.50 Mk.,  
5450 Pfd. 2180.50 Mk., 5500 Pfd. 2200.50 Mk.,  
5550 Pfd. 2220.50 Mk., 5600 Pfd. 2240.50 Mk.,  
5650 Pfd. 2260.50 Mk., 5700 Pfd. 2280.50 Mk.,  
5750 Pfd. 2300.50 Mk., 5800 Pfd. 2320.50 Mk.,  
5850 Pfd. 2340.50 Mk., 5900 Pfd. 2360.50 Mk.,  
5950 Pfd. 2380.50 Mk., 6000 Pfd. 2400.50 Mk.,  
6050 Pfd. 2420.50 Mk., 6100 Pfd. 2440.50 Mk.,  
6150 Pfd. 2460.50 Mk., 6200 Pfd. 2480.50 Mk.,  
6250 Pfd. 2500.50 Mk., 6300 Pfd. 2520.50 Mk.,  
6350 Pfd. 2540.50 Mk., 6400 Pfd. 2560.50 Mk.,  
6450 Pfd. 2580.50 Mk., 6500 Pfd. 2600.50 Mk.,  
6550 Pfd. 2620.50 Mk., 6600 Pfd. 2640.50 Mk.,  
6650 Pfd. 2660.50 Mk., 6700 Pfd. 2680.50 Mk.,  
6750 Pfd. 2700.50 Mk., 6800 Pfd. 2720.50 Mk.,  
6850 Pfd. 2740.50 Mk., 6900 Pfd. 2760.50 Mk.,  
6950 Pfd. 2780.50 Mk., 7000 Pfd. 2800.50 Mk.,  
7050 Pfd. 2820.50 Mk., 7100 Pfd. 2840.50 Mk.,  
7150 Pfd. 2860.50 Mk., 7200 Pfd. 2880.50 Mk.,  
7250 Pfd. 2900.50 Mk., 7300 Pfd. 2920.50 Mk.,  
7350 Pfd. 2940.50 Mk., 7400 Pfd. 2960.50 Mk.,  
7450 Pfd. 2980.50 Mk., 7500 Pfd. 3000.50 Mk.,  
7550 Pfd. 3020.50 Mk., 7600 Pfd. 3040.50 Mk.,  
7650 Pfd. 3060.50 Mk., 7700 Pfd. 3080.50 Mk.,  
7750 Pfd. 3100.50 Mk., 7800 Pfd. 3120.50 Mk.,  
7850 Pfd. 3140.50 Mk., 7900 Pfd. 3160.50 Mk.,  
7950 Pfd. 3180.50 Mk., 8000 Pfd. 3200.50 Mk.,  
8050 Pfd. 3220.50 Mk., 8100 Pfd. 3240.50 Mk.,  
8150 Pfd. 3260.50 Mk., 8200 Pfd. 3280.50 Mk.,  
8250 Pfd. 3300.50 Mk., 8300 Pfd. 3320.50 Mk.,  
8350 Pfd. 3340.50 Mk., 8400 Pfd. 3360.50 Mk.,  
8450 Pfd. 3380.50 Mk., 8500 Pfd. 3400.50 Mk.,  
8550 Pfd. 3420.50 Mk., 8600 Pfd. 3440.50 Mk.,  
8650 Pfd. 3460.50 Mk., 8700 Pfd. 3480.50 Mk.,  
8750 Pfd. 3500.50 Mk., 8800 Pfd. 3520.50 Mk.,  
8850 Pfd. 3540.50 Mk., 8900 Pfd. 3560.50 Mk.,  
8950 Pfd. 3580.50 Mk., 9000 Pfd. 3600.50 Mk.,  
9050 Pfd. 3620.50 Mk., 9100 Pfd. 3640.50 Mk.,  
9150 Pfd. 3660.50 Mk., 9200 Pfd. 3680.50 Mk.,  
9250 Pfd. 3700.50 Mk., 9300 Pfd. 3720.50 Mk.,  
9350 Pfd. 3740.50 Mk., 9400 Pfd. 3760.50 Mk.,  
9450 Pfd. 3780.50 Mk., 9500 Pfd. 3800.50 Mk.,  
9550 Pfd. 3820.50 Mk., 9600 Pfd. 3840.50 Mk.,  
9650 Pfd. 3860.50 Mk., 9700 Pfd. 3880.50 Mk.,  
9750 Pfd. 3900.50 Mk., 9800 Pfd. 3920.50 Mk.,  
9850 Pfd. 3940.50 Mk., 9900 Pfd. 3960.50 Mk.,  
9950 Pfd. 3980.50 Mk., 10000 Pfd. 4000.50 Mk.,  
10050 Pfd. 4020.50 Mk., 10100 Pfd. 4040.50 Mk.,  
10150 Pfd. 4060.50 Mk., 10200 Pfd. 4080.50 Mk.,  
10250 Pfd. 4100.50 Mk., 10300 Pfd. 4120.50 Mk.,  
10350 Pfd. 4140.50 Mk., 10400 Pfd. 4160.50 Mk.,  
10450 Pfd. 4180.50 Mk., 10500 Pfd. 4200.50 Mk.,  
10550 Pfd. 4220.50 Mk., 10600 Pfd. 4240.50 Mk.,  
10650 Pfd. 4260.50 Mk., 10700 Pfd. 4280.50 Mk.,  
10750 Pfd. 4300.50 Mk., 10800 Pfd. 4320.50 Mk.,  
10850 Pfd. 4340.50 Mk., 10900 Pfd. 4360.50 Mk.,  
10950 Pfd. 4380.50 Mk., 11000 Pfd. 4400.50 Mk.,  
11050 Pfd. 4420.50 Mk., 11100 Pfd. 4440.50 Mk.,  
11150 Pfd. 4460.50 Mk., 11200 Pfd. 4480.50 Mk.,  
11250 Pfd. 4500.50 Mk., 11300 Pfd. 4520.50 Mk.,  
11350 Pfd. 4540.50 Mk., 11400 Pfd. 4560.50 Mk.,  
11450 Pfd. 4580.50 Mk., 11500 Pfd. 4600.50 Mk.,  
11550 Pfd. 4620.50 Mk., 11600 Pfd. 4640.50 Mk.,  
11650 Pfd. 4660.50 Mk., 11700 Pfd. 4680.50 Mk.,  
11750 Pfd. 4700.50 Mk., 11800 Pfd. 4720.50 Mk.,  
11850 Pfd. 4740.50 Mk., 11900 Pfd. 4760.50 Mk.,  
11950 Pfd. 4780.50 Mk., 12000 Pfd. 4800.50 Mk.,  
12050 Pfd. 4820.50 Mk., 12100 Pfd. 4840.50 Mk.,  
12150 Pfd. 4860.50 Mk., 12200 Pfd. 4880.50 Mk.,  
12250 Pfd. 4900.50 Mk., 12300 Pfd. 4920.50 Mk.,  
12350 Pfd. 4940.50 Mk., 12400 Pfd. 4960.50 Mk.,  
12450 Pfd. 4980.50 Mk., 12500 Pfd. 5000.50 Mk.,  
12550 Pfd. 5020.50 Mk., 12600 Pfd. 5040.50 Mk.,  
12650 Pfd. 5060.50 Mk., 12700 Pfd. 5080.50 Mk.,  
12750 Pfd. 5100.50 Mk., 12800 Pfd. 5120.50 Mk.,  
12850 Pfd. 5140.50 Mk., 12900 Pfd. 5160.50 Mk.,  
12950 Pfd. 5180.50 Mk., 13000 Pfd. 5200.50 Mk.,  
13050 Pfd. 5220.50 Mk., 13100 Pfd. 5240.50 Mk.,  
13150 Pfd. 5260.50 Mk., 13200 Pfd. 5280.50 Mk.,  
13250 Pfd. 5300.50 Mk., 13300 Pfd. 5320.50 Mk.,  
13350 Pfd. 5340.50 Mk., 13400 Pfd. 5360.50 Mk.,  
13450 Pfd. 5380.50 Mk., 13500 Pfd. 5400.50 Mk.,  
13550 Pfd. 5420.50 Mk., 13600 Pfd. 5440.50 Mk.,  
13650 Pfd. 5460.50 Mk., 13700 Pfd. 5480.50 Mk.,  
13750 Pfd. 5500.50 Mk., 13800 Pfd. 5520.50 Mk.,  
13850 Pfd. 5540.50 Mk., 13900 Pfd. 5560.50 Mk.,  
13950 Pfd. 5580.50 Mk., 14000 Pfd. 5600.50 Mk.,  
14050 Pfd. 5620.50 Mk., 14100 Pfd. 5640.50 Mk.,  
14150 Pfd. 5660.50 Mk., 14200 Pfd. 5680.50 Mk.,  
14250 Pfd. 5700.50 Mk., 14300 Pfd. 5720.50 Mk.,  
14350 Pfd. 5740.50 Mk., 14400 Pfd. 5760.50 Mk.,  
14450 Pfd. 5780.50 Mk., 14500 Pfd. 5800.50 Mk.,  
14550 Pfd. 5820.50 Mk., 14600 Pfd. 5840.50 Mk.,  
14650 Pfd. 5860.50 Mk., 14700 Pfd. 5880.50 Mk.,  
14750 Pfd. 5900.50 Mk., 14800 Pfd. 5920.50 Mk.,  
14850 Pfd. 5940.50 Mk., 14900 Pfd. 5960.50 Mk.,  
14950 Pfd. 5980.50 Mk., 15000 Pfd. 6000.50 Mk.,  
15050 Pfd. 6020.50 Mk., 15100 Pfd. 6040.50 Mk.,  
15150 Pfd. 6060.50 Mk., 15200 Pfd. 6080.50 Mk.,  
15250 Pfd. 6100.50 Mk., 15300 Pfd. 6120.50 Mk.,  
15350 Pfd. 6140.50 Mk., 15400 Pfd. 6160.50 Mk.,  
15450 Pfd. 6180.50 Mk., 15500 Pfd. 6200.50 Mk.,  
15550 Pfd. 6220.50 Mk., 15600 Pfd. 6240.50 Mk.,  
15650 Pfd. 6260.50 Mk., 15700 Pfd. 6280.50 Mk.,  
15750 Pfd. 6300.50 Mk., 15800 Pfd. 6320.50 Mk.,  
15850 Pfd. 6340.50 Mk., 15900 Pfd. 6360.50 Mk.,  
15950 Pfd. 6380.50 Mk., 16000 Pfd. 6400.50 Mk.,  
16050 Pfd. 6420.50 Mk., 16100 Pfd. 6440.50 Mk.,  
16150 Pfd. 6460.50 Mk., 16200 Pfd. 6480.50 Mk.,  
16250 Pfd. 6500.50 Mk., 16300 Pfd. 6520.50 Mk.,  
16350 Pfd. 6540.50 Mk., 16400 Pfd. 6560.50 Mk.,  
16450 Pfd. 6580.50 Mk., 16500 Pfd. 6600.50 Mk.,  
16550 Pfd. 6620.50 Mk., 16600 Pfd. 6640.50 Mk.,  
16650 Pfd. 6660.50 Mk., 16700 Pfd. 6680.50 Mk.,  
16750 Pfd. 6700.50 Mk., 16800 Pfd. 6720.50 Mk.,  
16850 Pfd. 6740.50 Mk., 16900 Pfd. 6760.50 Mk.,  
16950 Pfd. 6780.50 Mk., 17000 Pfd. 6800.50 Mk.,  
17050 Pfd. 6820.50 Mk., 17100 Pfd. 6840.50 Mk.,  
17150 Pfd. 6860.50 Mk., 17200 Pfd. 6880.50 Mk.,  
17250 Pfd. 6900.50 Mk., 17300 Pfd. 6920.50 Mk.,  
17350 Pfd. 6940.50 Mk., 17400 Pfd. 6960.50 Mk.,  
17450 Pfd. 6980.50 Mk., 17500 Pfd. 7000.50 Mk.,  
17550 Pfd. 7020.50 Mk., 17600 Pfd. 7040.50 Mk.,  
17650 Pfd. 7060.50 Mk., 17700 Pfd. 7080.50 Mk.,  
17750 Pfd. 7100.50 Mk., 17800 Pfd. 7120.50 Mk.,  
17850 Pfd. 7140.50 Mk., 17900 Pfd. 7160.50 Mk.,  
17950 Pfd. 7180.50 Mk., 18000 Pfd. 7200.50 Mk.,  
18050 Pfd. 7220.50 Mk., 18100 Pfd. 7240.50 Mk.,  
18150 Pfd. 7260.50 Mk., 18200 Pfd. 7280.50 Mk.,  
18250 Pfd. 7300.50 Mk., 18300 Pfd. 7320.50 Mk.,  
18350 Pfd. 7340.50 Mk., 18400 Pfd. 7360.50 Mk.,  
18450 Pfd. 7380.50 Mk., 18500 Pfd. 7400.50 Mk.,  
18550 Pfd. 7420.50 Mk., 18600 Pfd. 7440.50 Mk.,  
18650 Pfd. 7460.50 Mk., 18700 Pfd. 7480.50 Mk.,  
18750 Pfd. 7500.50 Mk., 18800 Pfd. 7520.50 Mk.,  
18850 Pfd. 7540.50 Mk., 18900 Pfd. 7560.50 Mk.,  
18950 Pfd. 7580.50 Mk., 19000 Pfd. 7600.50 Mk.,  
19050 Pfd. 7620.50 Mk., 19100 Pfd. 7640.50 Mk.,  
19150 Pfd. 7660.50 Mk., 19200 Pfd. 7680.50 Mk.,  
19250 Pfd. 7700.50 Mk., 19300 Pfd. 7720.50 Mk.,  
19350 Pfd. 7740.50 Mk., 19400 Pfd. 7760.50 Mk.,  
19450 Pfd. 7780.50 Mk., 19500 Pfd. 7800.50 Mk.,  
19550 Pfd. 7820.50 Mk., 19600 Pfd. 7840.50 Mk.,  
19650 Pfd. 7860.50 Mk., 19700 Pfd. 7880.50 Mk.,  
19750 Pfd. 7900.50 Mk., 19800 Pfd. 7920.50 Mk.,  
19850 Pfd. 7940.50 Mk., 19900 Pfd. 7960.50 Mk.,  
19950 Pfd. 7980.50 Mk., 20000 Pfd. 8000.50 Mk.,  
20050 Pfd. 8020.50 Mk., 20100 Pfd. 8040.50 Mk.,  
20150 Pfd. 8060.50 Mk., 20200 Pfd. 8080.50 Mk.,  
20250 Pfd. 8100.50 Mk., 20300 Pfd. 8120.50 Mk.,  
20350 Pfd. 8140.50 Mk., 20400 Pfd. 8160.50 Mk.,  
20450 Pfd. 8180.50 Mk., 20500 Pfd. 8200.50 Mk.,  
20550 Pfd. 8220.50 Mk., 20600 Pfd. 8240.50 Mk.,  
20650 Pfd. 8260.50 Mk., 20700 Pfd. 8280.50 Mk.,  
20750 Pfd. 8300.50 Mk., 20800 Pfd. 8320.50 Mk.,  
20850 Pfd. 8340.50 Mk., 20900 Pfd. 8360.50 Mk.,  
20950 Pfd. 8380.50 Mk., 21000 Pfd. 8400.50 Mk.,  
21050 Pfd. 8420.50 Mk., 21100 Pfd. 8440.50 Mk.,  
21150 Pfd. 8460.50 Mk., 21200 Pfd. 8480.50 Mk.,  
21250 Pfd. 8500.50 Mk., 21300 Pfd. 8520.50 Mk.,  
21350 Pfd. 8540.50 Mk., 21400 Pfd. 8560.50 Mk.,  
21450 Pfd. 8580.50 Mk., 21500 Pfd. 8600.50 Mk.,  
21550 Pfd. 8620.50 Mk., 21600 Pfd. 8640.50 Mk.,  
21650 Pfd. 8660.50 Mk., 21700 Pfd. 8680.50 Mk.,  
21750 Pfd. 8700.50 Mk., 21800 Pfd. 8720.50 Mk.,  
21850 Pfd. 8740.50 Mk., 21900 Pfd. 8760.50 Mk.,  
21950 Pfd. 8780.50 Mk., 22000 Pfd. 8800.50 Mk.,  
22050 Pfd. 8820.50 Mk., 22100 Pfd. 8840.50 Mk.,  
22150 Pfd. 8860.50 Mk., 22200 Pfd. 8880.50 Mk.,  
22250 Pfd. 8900.50 Mk., 22300 Pfd. 8920.50 Mk.,  
22350 Pfd. 8940.50 Mk., 22400 Pfd. 8960.50 Mk.,  
22450 Pfd. 8980.50 Mk., 22500 Pfd. 9000.50 Mk.,  
22550 Pfd. 9020.50 Mk., 22600 Pfd. 9040.50 Mk.,  
22650 Pfd. 9060.50 Mk., 22700 Pfd. 9080.50 Mk.,  
22750 Pfd. 9100.50 Mk., 22800 Pfd. 9120.50 Mk.,  
22850 Pfd. 9140.50 Mk., 22900 Pfd. 9160.50 Mk.,  
22950 Pfd. 9180.50 Mk., 23000 Pfd. 9200.50 Mk.,  
23050 Pfd. 9220.50 Mk., 23100 Pfd. 9240.50 Mk.,  
23150 Pfd. 9260.50 Mk., 23200 Pfd. 9280.50 Mk.,  
23250 Pfd. 9300.50 Mk., 23300 Pfd. 9320.50 Mk.,  
23350 Pfd. 9340.50 Mk., 23400 Pfd. 9360.50 Mk.,  
23450 Pfd. 9380.50 Mk., 23500 Pfd. 9400.50 Mk.,  
23550 Pfd. 9420.50 Mk., 23600 Pfd. 9440.50 Mk.,  
23650 Pfd. 9460.50 Mk., 23700 Pfd. 9480.50 Mk.,  
23750 Pfd. 9500.50 Mk., 23800 Pfd. 9520.50 Mk.,  
23850 Pfd. 9540.50 Mk., 23900 Pfd. 9560.50 Mk.,  
23950 Pfd. 9580.50 Mk., 24000 Pfd. 9600.50 Mk.,  
24050 Pfd. 9620.50 Mk., 24100 Pfd. 9640.50 Mk.,  
24150 Pfd. 9660.50 Mk., 24200 Pfd. 9680.50 Mk.,  
24250 Pfd. 9700.50 Mk., 24300 Pfd. 9720.50 Mk.,  
24350 Pfd. 9740.50 Mk., 24400 Pfd. 9760.50 Mk.,  
24450 Pfd. 9780.50 Mk., 24500 Pfd. 9800.50 Mk.,  
24550 Pfd. 9820.50 Mk., 24600 Pfd. 9840.50 Mk.,  
24